

General-Anzeiger

Muppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wg. / Nachschaffel B
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Wg. / Breitschiff Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisbrüche nicht geltend gemacht werden. — Wuppertal-Elberfeld-Verlag, Wuppertal.
Erlaubnisort: Wuppertal-Elberfeld.

Leibniz-Beilage:
„Wochenschau“
Sonntagsausgabe

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich drei Male, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöblich
R.-Wg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöblich R.-Wg. 0.95, einschließlich Porto
Durch die Post monatlich R.-Wg. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-Wg. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 46.20 R.-Wg. beim 41.52 R.-Wg. Zeitungsgebühren, einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Strasse 50. Fernruf: 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Koll-Strasse 62/627. Fernruf: 57168.

Nr. 188 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 12. August 1937

Einzelpreis 15 Pf.

Mutvolle Reden in „dramatischer Lage“

Der Kampf der drei Richtungen in der Volksfront

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 12. August. Die innenpolitische Lage in Frankreich wird überschattet durch die freimütigen Erklärungen hervorragender Regierungsmitglieder wie Ministerpräsident Chaumets, Finanzminister Bonnet und dessen Unterstaatssekretär Brune am vergangenen Wochenende, die alle die wirtschaftliche und finanzielle Wiedergesundung des Landes zum Gegenstand hatten. Darüber hinaus hat auch Staatspräsident Lebrun in seiner Eigenschaft als oberster Parteiführer höchster Diener des Staates einen Appell an diejenigen gerichtet, die immer so viel von den Rechten sprechen, aber vergessen, daß, wie Lebrun betonte, die Demokratie nur in der Ordnung, der Achtung vor der Autorität und der Unterordnung unter die Gesetze bestehen kann. Die bemerkenswerten mutigen Reden wollen beweisen, daß ihre Wortträger entschlossen sind, den eingeschlagenen Kurs als den einzig gangbaren und richtigen fortzusetzen, um das Land aus der — um ein Wort Bonnets zu zitieren — „dramatischen Lage“, in der es sich befindet, zu befreien.

Die Offenheit der gegenwärtigen Regierung gegenüber jener Schönmutter und Verführerin, mit der sich die Regierung Alim bei den Volksfrontmassen liebend machen wollte, hat sie vielleicht nicht besonders beliebt gemacht. Die Folge, oder, wenn man will, ein gewisser erster Erfolg dieser Haltung der Regierung dürfte sein, daß vielen erst einmal die Augen geöffnet wurden und allenthalben eine nützliche Rückständigkeit eingetreten ist. Hierin den Beginn einer einheitlichen politischen Ausrichtung erblickt zu wollen, wäre verfehlt. Daß diese Angelegenheit der besten Finanzlage notwendig ist, denn je wäre, verheißt sich heute früh ein Blatt der Rechten nicht, wenn es die Frage stellt: Warum versucht die Regierung nicht, die Einigung aller Franzosen anstatt einer schwierigen Lage zu bewerkstelligen? Aber bei dieser Frage wird es auch wohl in Zukunft bleiben, da weder innerhalb der Volksfront selbst, noch sonst im französischen Parteiwesen Anzeichen vorhanden sind, die auf eine solche Entwicklung schließen lassen. Bezeichnend ist hierfür, daß sich im Rahmen der Volksfront allein schon drei Richtungen gegenüberüberblicken, die dem Volksfrontprogramm ihre eigene Auslegung geben und die Finanz- und Wirtschaftskrisen verschieden anpacken wollen.

Zunächst die Richtung Alim, die des „sozialen Preises“, bei der die sozialen Bedingungen den Sieg davontragen müssen in der Festsetzung des Herstellungspreises, ungeachtet der wirtschaftlichen Notwendigkeiten.

2. Die in etwa von Zeelands belgischem System vergleichbare Richtung, bei der die wünschenswerten Sozialreformen von der vorübergehenden wirtschaftlichen Wiederaufbau abhängen, und

3. die von der G. L., dem linken Flügel der Sozialdemokraten und den Kommunisten vertretene revolutionäre Richtung mit Eingriffen in die Privatindustrie und Kontrolle des Geldverkehrs.

Diesen Meinungsrichtungen entsprechend spielt sich der innenpolitische Kampf gegenwärtig in dem begrenzten Rahmen der Volksfront ab, und es ist deshalb nicht verwunderlich, daß so offenherzige Reden, wie die von Chaumets und Bonnet, die wohl offiziell noch Volksfrontler sind, von den Sozialisten, der G. L. und den Kommunisten aber mehr oder weniger deutlich als Abtrünnige bezeichnet werden, besonders denen schwer im Magen liegen, die für die Finanz- und Wirtschaftskrisen verantwortlich zeichnen. Der Kampf richtet sich jedoch nicht direkt gegen die Regierung, sondern das „ungründliche“ ist zunächst der „falschliche Senat“, denn man es noch nicht verziehen hat, daß er die von Alim geforderten, vom hohen Haus jedoch zurückgewiesenen Vorschläge an

Chaumets erteilt hat, und dem man, damit er in Zukunft bei ähnlich gelagerten Fällen das ursprüngliche Volksfrontprogramm nicht sabotieren könne, seine Rechte gehörig beschneiden möchte. Man möchte ihn lediglich zu einer beratenden Körperschaft umgestalten. Die Rechts-

und auch die radikalsozialistische Presse läuft gegen diese Vorschläge der Kommunisten und Sozialdemokraten Sturm und brandmarkt sie als revolutionär und antirepublikanisch, da sie an die Verfassung rühren, deren wesentlicher Bestandteil die Einrichtung von Kammer und Senat darstellt.

Kohlen Sorgen in Frankreich

Starker Rückgang der Erzeugung — 50prozentige Preissteigerung

Paris, 12. August. Der „Jour“ beschäftigt sich mit der Frage, wie weit die Kohlenversorgung Frankreichs im kommenden Winter gesichert sei. Nach der Ausführung der 38. bis 40. stündigen Arbeitswoche in den Kohlenbergwerken habe der Bergwerksverband die Regierung wissen lassen, daß er den Bedürfnissen des Landes nicht entsprechen könne. Nach langen Verhandlungen sei es schließlich dem Staatssekretär für die Bergwerke gelungen, für die Monate September und Oktober zwei zusätzliche Arbeitstage einzuführen. Es sei jedoch zu befürchten, daß diese Maßnahme zu spät komme. Die Kohlen-erzeugung in Frankreich befindet sich im Rückgang. Die Durchschnittsleistung habe je Tag und Arbeiter im Vergleich zum Vorjahr um 90 Kilo abgenommen, im Departement Pas de Calais sogar um durchschnittlich 150 Kilo. Die

Folge sei eine außerordentliche Steigerung der Kohleneinfuhr. Allein auf diesem Posten habe die französische Handelsbilanz einen Fehlbetrag von einer Milliarde Franken zu verzeichnen. Die französischen Kohlenbergwerke hätten versucht, die Lage durch Mehrereinstellungen zu verbessern. Die Arbeiterzahl sei in der Zeit von Mai 1936 bis Mai 1937 um fast 14 000 auf 236 000 erhöht worden; trotzdem habe die Erzeugung abgenommen, während sie in England, Belgien, Deutschland und Polen gestiegen sei. Diese Abnahme wirke sich im Zusammenhang mit der Abwertung des Franken natürlich auch auf den Kohlenpreis ungünstig aus. Gegenüber 1936 seien die Kohlenpreise um 50 bis 55 v. H. gestiegen. Letzten Endes sei also der Verbraucher dazu verurteilt, den Fehlbetrag zu decken.

„Verständigung, nicht Heke“

„Daily Mail“ geißelt den Lügenfeldzug der englischen Linksblätter gegen Deutschland

London, 12. August. (Eig. Drahtber.) Gegen die von den englischen Linksblättern betriebene Deutschlandheke wendet sich am Donnerstag in einem Leitartikel die „Daily Mail“. Das Blatt stellt einleitend fest, daß dieser neue Hekefeldzug um so bedauerlicher sei, als sich gerade jetzt Anzeichen einer Entspannung der internationalen Lage zu zeigen beginnen. Der Artikel beschäftigt sich dann eingehend mit dem Lügenfeldzug der englischen Linksblätter und erinnert dabei daran, daß diese Blätter u. a. auch schon von einer Hungersnot in Deutschland berichtet hätten. Im Gegensatz zu diesen Meldungen darf vielleicht daran erinnert werden, daß in der deutschen Presse nicht ein einziges Wort in der Angelegenheit des Herzogs von Windsor berichtet wurde, ehe nicht die englische Presse selbst darüber berichtet habe. Schreibt die „Daily Mail“. Wenn die deutsche Presse die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation mit der gleichen Zügellosigkeit erörtern würde, wie gewisse englische Presseorgane das tun, hätten sie dann ganze Seiten drucken können.

„England“, so schließt der Artikel, „kann es sich nicht leisten, große Nationen ständig zu verbittern. Der einzige Weg zum Frieden ist eine Verständigung zwischen Deutschland und England. Solange aber ein Teil der englischen Presse auf diesen Herimreißer, mit denen wir zusammenarbeiten müssen und ihnen Gerdienpredigten hält, werden die Möglichkeiten einer Verständigung und damit des Friedens immer geringer.“

„Anerkennen und würdigen“

London, 12. August. In der „Times“ ist vor kurzem die Forderung aufgestellt worden, daß in den deutsch-englischen Beziehungen eine größere Duldsamkeit hinsichtlich der beiderseitigen Regierungssysteme eintreten müsse. Diese Auffassung zeigt sich in einer Zusage an das genannte Blatt, die der bekannte englische Historiker Tre-

velban eingesandt hat. Er erklärt u. a., daß die autoritären und die demokratischen Staaten friedlich nebeneinander leben müßten. Die Engländer müßten sich daran erinnern, daß die nationalsozialistische Regierungsform zum großen Teil das Ergebnis der Ungerechtigkeit der alliierten Mächte und Englands sei. In diesem Zusammenhang weist der Verfasser auch auf den „unerhörten Wahnsinn“ der Kriegsschuldtafel hin. Der Weg zur guten zukünftigen Freundschaft liege nicht darin, daß man sich über die Ereignisse des Jahres 1914 streite. Vielmehr müsse man anerkennen und würdigen, was gut und groß an der anderen Nation sei.

Die Londoner Luftmanöver

London, 12. August. Ueber London und seiner weiteren Umgebung fand am Mittwochabend der zweite Teil der wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse am Dienstag verschobenen Fliegerübungen statt. An diesen Übungen nahmen 340 Flugzeuge teil, und zwar dienten 200 der Verteidigung und 140 dem Angriff. Neun Angriffsziele waren den angreifenden Alliegern ausgesetzt. 42 Luftangriffe sind im Verlaufe der Übung auch auf Ziele im Gebiet der Londoner Dockanlagen durchgeführt worden.

Die Mehrzahl der angreifenden Flugzeuge näherte sich London aus westlicher und nordwestlicher Richtung in einer Höhe von über 3000 Meter, um dann beim Angriff auf die Ziele auf 300–600 Meter niederzugehen. Dabei kam es zu 37 Luftkämpfen. Soweit man bis jetzt festgestellt hat, sollen die verteidigenden Streitkräfte im Ausmachen der Angreifer einen vollkommenen Erfolg erzielt haben. Allerdings wurden sie von einer ausgezeichneten Sicht bis zu 10 Kilometer Entfernung und von wenig bewölktem Himmel begünstigt. Die Hochtätigkeit soll sich als sehr wirksam erwiesen haben.

Arbeit in den Ferien

In den Ländern mit parlamentarischer Regierung herrscht augenblicklich politische Ferienruhe. Schließlich haben auch die Abgeordneten, die monatelang anstrengende Sitzungen und nicht minder aufregende Redeschlachten über sich ergehen lassen mußten, ein Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung. Die französische Kammer, deren gesetzgeberische Arbeit gerade in den letzten Wochen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet sehr umfangreich war, hat sich bis zum Herbst vertagt, und auch das englische Unterhaus ist, nachdem die Opposition der Regierung noch mit Anfragen über die auswärtige Politik bis zum Schluss der Tagung das Leben schwermachtet, in die Ferien gegangen. Aber für die verantwortlichen Staatsmänner ist diese Ruhe nur eine scheinbare. Zwar verleben sie ihren wohlverdienten Urlaub fern von ihrem Amtssitz, in den Bergen, auf dem Lande oder an der See, die Dienstgeschäfte laufen jedoch weiter, und sie vermögen sich ihnen nicht zu entziehen, sobald es sich um wichtige Entscheidungen handelt. Denn es gibt eine Reihe von Fragen, die gerade in der Stille weiterbearbeitet werden, um zu einem späteren Zeitpunkt dann für neue Verhandlungen reif zu sein.

Wenn Herr von Neurath, der sonst auf seinem Erbhof im Enzthal procul negotiis am prächtigen Stand seines Viehs und seiner Felder sich zu erheuen pflegt, sein Sommerhaus in Borarlberg besucht und dort den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt empfängt, so ist diese Unterredung ebenso bedeutungsvoll und wichtig wie der Bericht, den der britische Vizekönig in Rom, Drummond, seinem Ersten Minister Chamberlain auf dessen Ferienort in Schottland über die letzten Vorgesprächen mit Graf Ciano und die englisch-italienische Verständigung erstattet. Und wenn man erzählt, daß der frühere rumänische Außenminister Titulescu in Karlsbad, wo ein Kuraufenthalt stets die bequemste und unanfälligste Gelegenheit zu politischen Zusammenkünften bietet, sehr vielseitige Unterredungen mit rumänischen und anderen Entente-Politikern hatte, so versteht sich von selbst, daß diese Unterhaltungen wieder andere nach sich ziehen, in denen man mit Frankreich Front gegen etwaige von Titulescu Seite zu befürchtende Eventualitäten zu machen versucht. Schließlich darf die Welt, so sehr sie sich eine kurze Zeit der Entspannung wünscht, nicht vergessen, daß wir einen Krieg in Europa haben, der keinen Waffenstillstand kennt, und daß es außerdem noch eine Macht gibt, die grundsätzlich von Frieden und Freiheit der Völker nichts wissen will, sondern wie der ewige Jude, der ein Symbol ihrer Herrschaft ist, ruhelos ihre zerstörende und zerstörende Arbeit fortsetzt, um die europäischen Staaten in Geheul aneinander zu bringen und aus dem politischen Wirrwarr für ihre revolutionären Umsturzpläne Nutzen zu ziehen.

Moskau amtliche Vertreter sitzen im Völkerverbundrat, der im September wieder zusammentritt, um dann mit der internationalen Plandierung der abessinischen Frage befaßt zu werden, die immer noch allenthalben in Genf existiert. Für den hohen Rat des Völkerbundes gibt es kein italienisch-äthiopisches Kaiserreich, trotz der militärischen Eroberung des Landes des Regus, die der Völkerbund bisher nicht anerkannt hat. Moskau Vertreter führt im Nichterkenntnis-Ausschuss in London das rote Wort und verbündete in letzter Stunde die Einigung über den englischen Plan, der als Grundlage einer Verständigung brauchbar war und die spanische Frage wesentlich vereinfacht und geklärt hätte. In London scheint man allmählich eingesehen zu haben, daß die Verständigung zwischen England und Italien tatsächlich, wie der italienische Außenminister es sehr glücklich ausgedrückt hat, auf der Grundlage der psychologischen Entspannung vor sich gehen muß, denn die sachlichen Meinungsverschie-

benheiten über die beiderseitige Stellung im Mittelmeer wurden bereits im Januar ausgeglichen. Ueber diesen Punkt wird Sir Neville Chamberlain während seiner Ferien noch nachdenken können, um aus seinem Bruchwechsel mit Mussolini die besten Folgerungen zu ziehen. Man kennt in Rom und anderswo die britische Eigenliebe und die oft sonderbaren Anschauungen über Völkerrecht und Prestigepolitik nicht erst seit den Ereignissen in Spanien. Wie die englische Regierung sich gegenüber Italien als Beauftragter des Völkerbundes in der leidigen Sanctionsangelegenheit fühlte, so will sie erst vom Völkerbund ihre „juristische Entlastung“ ausgesprochen haben, ehe sie die einzige „psychologische Schwierigkeit“ beseitigt, die amtliche Anerkennung des neuen afrikanischen Imperiums. Immerhin sind die Dinge inzwischen so weit gediehen, daß, ungeachtet aller Mäandern des betriebenen Herrn Litwinow-Kinkelstein, der Völkerbund im September diese nicht gerade angenehme Prozedur der Verleugnung seines früheren Standpunktes wohl widerstandslos über sich ergehen lassen wird. Dann können England und mit ihm Frankreich und alle seine Trabanten endlich „mit gutem Gewissen“ die vollendete Tatsache anerkennen und ihre diplomatischen Vertreter künftighin bei dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigen. In Rom wird man dankend quittieren, nicht ohne ein höflich-ironisches Lächeln: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt...!“

Ist erst dieser Stein des Anstoßes auf dem Wege der italienisch-englischen Annäherung weggeräumt, dann werden sich hoffentlich auch die Verhandlungen im Londoner Spanier-Ausschuß reibungslos gehalten, denn Italien hat schon, ebenso wie Deutschland, in der letzten gleichgestimmten Note über die englischen Vorschläge seinen guten Willen zum Entgegenkommen bewiesen. Die Reichsregierung sieht sich in der angenehmen Lage, an den bisherigen Bemühungen um einen italienisch-englischen Ausgleich aus ganzem Herzen Anteil nehmen zu können, da sie sich, wie schon wiederholt in diesem Zusammenhang von Berlin aus erklärt wurde, auch in dieser Frage, wie in allen anderen der deutsch-italienischen Zusammenarbeit, mit der italienischen Regierung in vollster Übereinstimmung darüber befindet, daß neue Freundschaften die alten nicht überflüssig machen und daß jede Beseitigung von Gegensätzen und Mißverständnissen auf der einen Seite naturgemäß auch der anderen Seite zugute kommen muß. Ganz abgesehen davon, daß Berlin gemäß den Abmachungen von Versailles über die Gespräche zwischen Rom und London stets unterrichtet wird, hat die auf friedliche Verständigung gerichtete Politik des Dritten Reiches allen Grund, diesen Gesprächen Erfolg zu wünschen, da auch das deutsch-englische Verhältnis (ungeachtet einzelner bedauerlicher Zwischenfälle) durch eine Besserung der italienisch-englischen Beziehungen nur zu gewinnen vermag. Es gibt Optimisten, die auch für die Verhandlungen über den immer noch im Anfangsstadium befindlichen Westvertrag sich von der neuen Konstellation einen günstigen Einfluß versprechen. Vorerst wollen wir nicht so weit gehen; wir wären schon zufrieden, wenn als das erste Ergebnis die-

ser Verständigung eine bessere Zusammenarbeit der drei Mächte im Londoner Nicht-Entscheidungsaußenrat zustande käme, denen sich Frankreich anschließen könnte. Denn einmal muß ihm doch die Taktik Moskaus, jede Verständigung durch Auswerfen neuer Streitfragen zu hintertreiben, über werden. Jedenfalls wäre dann die Erwartung nicht unberechtigt, endlich eine europäische Gemeinschaft gegen den kommunistischen Störenfried sich bilden zu sehen, die in der spanischen Frage eine einigermaßen solidarische Politik befolgt, um die immer unerschämteren Einmischungen Moskaus in den Krieg zu verhindern und ihm das weitere Schüren des Brandes ganz und gar unmöglich zu machen. D.B.

Besprechungen im Foreign Office

× London, 11. August. (Eig. Drahtb.) Eine neue Unterredung zwischen dem englischen Vorkassier in Rom, Sir Eric Drummond,

und dem stellvertretenden Außenminister, Lord Halifax fand am Mittwochvormittag im Foreign Office statt. Sie ergab in London einiges Aufsehen, da allgemein angenommen worden war, daß Sir Eric Drummond bereits in Urlaub sei. An der Besprechung, die mit den englisch-italienischen Verhandlungen in Zusammenhang gebracht wurde, nahm auch Sir Robert Balfour teil.

Litwinow-Kinkelstein in Wien

Wien, 11. August. (Drahtb.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge, ist der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Kinkelstein in Wien eingetroffen und in der blauen sowjetrussischen Gefandtschaft abgeteilt.

Moskau, 11. August. (Drahtb.) Von Seiten des Moskauer Außenministeriums wird bestätigt, daß Litwinow-Kinkelstein einen Urlaub angetreten hat, den er im Ausland verbringen wird. Über Reiseroute und Aufenthaltsort Litwinows soll offiziell nichts bekannt gegeben werden.

Noch keine Einigung im Fernen Osten

China lehnte die japanischen Forderungen ab

× Shanghai, 12. August. (Eig. Drahtb.) Die japanischen Forderungen zur Beilegung des Hungai-Juwienfalls sind von den chinesischen Behörden zurückgewiesen worden. Eine dieser Forderungen betraf die Zurücknahme sämtlicher chinesischer Truppen innerhalb eines Umkreises von 20 Kilometern um Shanghai. Die Zahl der in diesem Gürtel zusammengezogenen chinesischen Truppen wird auf über 100.000 Mann geschätzt. China 10.000 Mann stehen in dem chinesischen Teil von Shanghai. Mit der Zunahme der Konfliktmöglichkeiten hat auch der Ansturm chinesischer Flüchtlinge auf die internationale Niederlassung erneut eingesetzt.

Kantau in Flammen

× Tientsin, 12. August. (Eig. Drahtb.) Die Kämpfe nördlich von Peking gehen nach den letzten Meldungen weiter. Die Stadt Kantau steht in Flammen und ist von den chinesischen Truppen geräumt worden. Dagegen scheinen die Chinesen den Kantau-Paß, das Ziel der Japaner, noch zu halten. Peking selbst ist von der Außenwelt fast gänzlich abgeschlossen, da alle Fernsprechnetze unterbrochen sind.

Bahnhof Kantau besetzt

Tokio, 12. August. Die japanische Nordchinas-Garnison teilt mit, daß es ihren Truppen gelungen sei, im Verlauf der Kämpfe um Kantau den Bahnhof einzunehmen. Weiter wird ein Gegenangriff chinesischer Truppen mit Panzerung und Minenwerfern bei Kiangsiang, 40 Kilometer südlich von Peking, gemeldet. Nach diesem Kampf sei der Angriff von den japanischen Truppen zurückgeschlagen worden.

Eisenbahnverkehr Shanghai-Kantung eingestellt

Shanghai, 12. August. Die durch die Landung von japanischen Seefahrern erhöhte Spannung in Shanghai veranlaßt die Flugsicherheitsbehörden, sämtliche Verkehrsflüge von Shanghai nach

Kantung zu überführen. Auch die Lokomotiven und Eisenbahnwagen wurden aus Shanghai zurückgezogen, so daß der Eisenbahnverkehr nach Kantung und Kantung eingestellt ist.

Durch weitere Ausschiffungen von Marine-soldaten, deren Zahl bisher auf 4000 Mann geschätzt wurde, wurde das japanische Landungs-korps weiter um mehrere tausend Mann verstärkt. Sämtliche Schulen im Hong-kong-Wiertel Shanghais sind mit japanischen Soldaten besetzt.

Seltene Kämpfe in Nordspanien

× San Sebastian, 11. August. (Eig. Drahtb.) In der Nähe der Städte Trubia und Sanca, westlich von Oviedo, spielten sich heftige Kämpfe ab. Militärische Beobachter versuchten einen Angriff gegen die durch Stachel-drahtverhänge geschützten Stellungen der Nationalen. Dabei gerieten sie in ein mörderisches Maschinengewehrfeuer. Sie erlitten schwere Verluste und wurden zurückgeworfen. Von der Front bei Santander wird gemeldet, daß die nationalen Kreuzer „Almirante Cervera“ und „Baleares“ erneut die von den Bolschewiken besetzten Stellungen der Städte Arica und Santona im Bezirk Santander beschossen haben.

Der Fall „British Corporal“

× London, 11. August. (Eig. Drahtb.) Ein Widerspruch in den Meldungen über die Antwort der spanischen Nationalregierung auf die englische Protestnote wegen des Bombenangriffs auf den englischen Tankdampfer „British Corporal“ wurde am Mittwoch durch die Mitteilung aufgeklärt, daß der Oberbefehlshaber der nationalen spanischen Streitkräfte auf der Insel Mallorca dem Chef des englischen Gesandten in den spanischen Botschaften eine Antwort auf seinen Protest übermittelt habe, daß aber die spanische Nationalregierung selbst noch nicht auf den von dem englischen Vorkassier in Sendaya überbrachten Protest geantwortet habe. Die Antwort des spanischen Oberbefehlshabers wird hier als „inoffiziell“ bezeichnet und nicht veröffentlicht. Gleichzeitig wird betont, daß die englische Regie-

Eine halbe Million Besucher der Ausstellung „Entartete Kunst“

München, 12. August. Der Zutritt zu der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München hielt auch in der letzten Woche unvermindert an, so daß die Gesamtzahl der Besucher schon auf eine halbe Million angeht.

Täglich wiederholt sich das selbe Schauspiel, daß Hunderte schon in der Frühe vor der Eröffnung der Ausstellung auf Einlass warten. Den ganzen Tag über herrscht in den Räumen der Ausstellung Hochbetrieb. Besonders zahlreich sind jetzt in der Zeit der Hauptverkehrszeit in München die ausländischen Besucher der Ausstellung, von denen man immer wieder Äußerungen der Anerkennung darüber hören kann, daß Deutschland auf dem Gebiet der Kunst eine großartige Säuberungsaktion durchgeführt hat, die allen anderen Ländern als Beispiel dienen könne. Die zahlreichen Auslandsbesucher, die im Anblick an das Deutsche Sängerbundesfest nach München kommen, insbesondere aus Österreich, äußern sich in Worten höchster Anerkennung darüber, daß ihnen hier Gelegenheit gegeben wurde, einmal die Auswüchse einer verkommenen Pseudo-Kunst-Epoche in einer systematischen Sammlung zu sehen und zu erkennen, was für ein Verbrechen diese sogenannte Kunst der Verfallszeit war, deren Niedertracht obendrein damals von den Steuergelehrten des Volkes für staatliche Kunstinstitute angekauft wurden.

tung nach wie vor auf eine Antwort aus Salamanca warte. Auch auf eine neue englische Note mit der Forderung nach Freilassung der drei verhafteten englischen Handelsleute ist hier noch keine Antwort eingetroffen.

In der nationalspanischen Antwort, die von dem Oberbefehlshaber der Insel Mallorca erstellt worden war, wurde betont, daß an den in Frage kommenden Tagen nationalspanische Luftstreitkräfte keine Flüge unternommen hätten und überhaupt nie in dem in Frage kommenden Gebiet gewesen wären. Außerdem wurden Beweise dafür erbracht, daß die spanischen Bolschewiken die Zwischenfälle der letzten Zeit provoziert und die spanischen Nationalregierung in die Schube geschoben hätten.

Italienischer Protest wegen des „Mongiotto“-Zwischenfalls

Rom, 12. August. (Drahtb.) Der italienische Geschäftsträger in London hat am Mittwoch im Foreign Office zu Händen des Präsidenten des Nicht-Entscheidungsaußenrates einen Protest seiner Regierung wegen des Luftangriffs auf den italienischen Dampfer „Mongiotto“ durch sowjetrussische Flugzeuge übergeben.

In dem Protest wird hervorgehoben, daß auf dem Dampfer ein holländischer Beobachter mitfuhr und daß der Dampfer nicht nur die italienische Flagge, sondern auch die Flagge des Nicht-Entscheidungsaußenrates geführt hatte. Der Angriff, der dem italienischen Kapitän der „Mongiotto“ das Leben kostete, sei also nicht nur gegen Italien, sondern auch gegen den Nicht-Entscheidungsaußenrat gerichtet gewesen.

Amsterdam, 12. August. Auf dem Flugplatz der Luftfahrtabteilung Soesterberg stürzte gestern nachmittag ein Militärflugzeug aus bisher noch ungeklärter Ursache brandend ab. Die beiden Insassen — ein schweizerischer Fluglehrer und ein Bordmonteur — fanden dabei den Tod.

Shakespeare unter freiem Himmel

„König Heinrich IV.“ auf dem Römerberg in Frankfurt a.M.

Die Aufführung gehört zu den wesentlichsten, die man auf dem Römerberg sah. Denn sie besetzte den Raum. Ihre dramaturgische Genauigkeit und Formkraft sind vorbildlich. Der Spielleiter Robert George hat die beiden Teile des Königsdramas um ein Drittel gekürzt. Manche dichterisch schöne Szene fiel damit dem Notstift zum Opfer. Und doch dauerte die Vorstellung noch gute vier Stunden. Die radikalen Eingriffe waren notwendig. George hat das Werk mit Mut und Geschick bearbeitet. Der erste Teil blieb bis auf eine Anekdote, eine Raststunde und eine Erzählung-Szene ganz stehen. Von den achtzehn Auftritten des zweiten Teiles fielen zehn. Diese Angaben entbehren die dramaturgische Grundhaltung der Bearbeitung. George wollte kürzen, ohne zu verändern. Gestalt und Gefühl des Gedichtes wurden durch zwei Drittel der Aufführung ganz gewahrt. Zum Ende hin schrumpfte die dramaturgische Architektur dann allerdings zu einem Hochrelief zusammen. Dadurch wurde die Shakespeare'sche Lebensfülle freigelegt in symbolische Bereiche gerückt, was der deutschen Art, des Dritten Reiches zu leben, durchaus gemäß ist. (Hier machte der Dramaturg George aus der Not eine Tugend.) Die deutsche Herausstellung der Verwurzelung war ihm wichtiger als die einen breiten Raum einnehmenden Raststunden. So hat er die beiden Teile und die erst darin endgültig niedergeschlagene Rebellion. So hat er die beiden Teile und die erst darin endgültig niedergeschlagene Rebellion. So hat er die beiden Teile und die erst darin endgültig niedergeschlagene Rebellion.

leichtem Bogen führen breite Stufen rechts und links auf dieses Podest. Dadurch sind die Darsteller von allen Plätzen besser zu sehen und das Wort ist deutlicher vernnehmbar, da es über einen künstlichen Resonanzboden gesprochen wird.

Die Vorarbeit des Bühnenbildners hatte eine Spielstätte vor einer architektonischen „Aulike“ in einem Spielraum verwandelt, in dem die gegebene Architektur ein organischer Teil war. Dieser wurden der Regie auf dem Römerberg immer durch vorhandene räumliche Gegebenheiten Kompromisse aufzuerlegen, die Raum und Dichtung nicht nahtlos ineinanderfügten. Diesmal konnte der Regisseur Robert George ungehemmt durch äußere Widerstände frei schalten. Ihm stand ein Freisichtraum zur Verfügung, der die gleichen Möglichkeiten wie eine Bühne bot.

Er ließ das Schicksal Heinrichs IV. in düsteren Farben abrollen. Nur den Aufstieg und den Epilog gab er in prächtigen Farben. Doch war auch der höfische Glanz dieser Szenen nicht bunt, sondern von getragener Alfred-Ökonomie. Hier gingen Robert's Verliebe für das Halbdunkel und Georges Bestreben, das Wort des Dichters durch feinerlei Neuerlichkeiten zu verdecken, eine sehr glückliche Verbindung ein. Die einzelnen Szenen wurden sehr vorsichtig aus dem Raum langsam herausgehoben und verschwanden in dem Dunkel in der gleichen Art. Er formte keine massigen Szenen, die Wesentliches vom Gehalt der Dichtung verschütteten hätten. Er führte ein paar mal Soldaten über die Bühne, gespenstisch fast, nur in einem geringen Ausmaß beleuchtet, und gab so doch ein Eindruck von der notwendigen örtlichen Klarheit für die Lager- und Schlachtszenen.

Die Darsteller hielten George zu ausgefeiltem Sprechen an. Eine peinliche Arbeit an dichterischen Wort war spürbar, so daß die Werke nicht defamatorisch, sondern mit der ihnen innewohnenden Musikalität erklangen. Paul Wagner, der den König, dem Gesicht der Aufführung entsprechend, naturalistisch im Alfred-Stil. Nur in dem Auftritt, wo die Pflichten der Krone ihm die Nachtrude nehmen, und in der Sterbeszene

durchbricht er leidenschaftlich die sachliche Haltung. Wagner ist ein guter Sprecher und ein ehrlicher, unpathetischer Schauspieler. Prinz Heinz war Joachim Gottschalk. Er meisterte diese Rolle, die sich von heiterer Leichtfertigkeit bis zur majestätischen Würde spannt, und die darum nicht leicht abgerundet zu gestalten ist, mit dem besten männlichen Scham seiner Bewegungen und mit der großen Klangfülle seines modulationsfähigen Organs. In seiner königlichen Schlantheit hand der Fallstich des vollen Hermann Schomberg mit seiner körperlichen Gewandtheit und seiner verfeinerten schwebenden Stimme in feinem Gegen-satz. Er griff nicht einzelne Züge aus diesem Charakter heraus, um sie komisch zu verzerren. Nur das Metaphysische in der Natur dieses Schurken schimmerte noch nicht in der Wiedergabe durch Ottokar Pannings Berch war männlich gesüßig auch in den temperamentvollen Szenen, wo frischer Humor und lässiger Jörn das Szepter führten. Eva Hubat, die das Lady Berch mit darstellerischer Leidenschaft, die sich deutlich der zur Haltung und Begrenzung zwingenden Hand des Spielleiters gefügt hat. Einprägsam geführt waren auch Anni Hartwig als redensatter Glendower, Johannes Schmidt als beweglicher, feder Polus, Ernst Walter Mutschky als ge-schickter Schüler seines Meisters Falstaff, Max Rood und Karl Luley als grausig-komische Friedensrichter.

Der großen Zahl der anderen Darsteller kann hier nur zusammenfassend bestätigt werden, daß sie sich mit Liebe und künstlerischem Geschmac erfolgreich für die Absichten des Regisseurs einsetzten. Bruno Harris Bühnenmuff war dramaturgisch genau und sprachlich eingetrag. Der Beifall war groß und dankbar.

Heinrich Koeh.

Eislaufmeister geht zur Bühne. Der Welt-meister im Eislaufen Felix Kaspar, der Nachfolger des zum Professionsaktus übergetre-nenen Karl Schäfer, geht zur Bühne. Kaspar befindet sich gegenwärtig auf einer Weltreise, die ihn durch Amerika, Australien und Japan führt. Er tritt Anfang September wieder in Wien ein und wird dann in der Herbstpremiere der Volksoper, der „Floperte“, „Hersen im Schnee“ von Ralph Benatzky, auf der Bühne auf einer allabend-lich eingerichteten Eisfläche einige seiner berühm-ten Eislaufkunststücke zeigen.

Wiener Männergesangsverein

Konzert in der Berliner Musikhochschule

Auf einer erfolgreichen Reise durch Deutsch-land gab der Wiener Männergesangsverein ein sein Berliner Konzert in der Staatlichen Hochschule für Musik, zu dem u. a. der österreichische Gesangsleiter in Berlin, Tausch, der Geschäftsführer der Reichsmusikkommission, Präsidialrat Thier, und der Direktor der Musikhochschule, Prof. Dr. Stein, erschienen waren. Der Auf-der dem bekannten Verein vorausgeschickte, hatte eine stattliche Hörschicht angelockt.

Unter der Leitung ihres Chormeisters, Prof. Ferdinand Grohmann, widmete die zahlreiche Sängerchor ein recht umfangreiches Programm ab. Vorzügliches Einbild machten die einleitenden Chöre von Schubert, bei denen die von Dr. Richard Hofmann verfasste Klavierbegleitung der Intentionen der Chorleiter sehr zufließen kam. Nach einem Chor von Bruchner gab es dann in bunter Folge volkstümliche und auch anspruchsvolle Gesänge. Sie sind zu einem überraschenden hohen Teil von mitsingenden Vereinsmitgliedern komponiert oder bearbeitet, die persönlich den herrlichen Beifall der Hörer in Empfindung nehmen konnten. Gestützt auf ein nach Höhe und Tiefe ergiebiges Stimmenmaterial, schreckten die Wiener Sänger auch vor zwölfstimmigen Chören und vor einer rhythmisch ausgeprägten Chor-Polyphonie nicht zurück. Der stärkste Beifall, der durch einige Zu-gaben quittiert wurde, galt jedoch dem in typischem Klangprunk schwebenden einfachesen Sätzen und nicht zuletzt den von einem Sprecher vorlesenen Texten, die durchgehend von einem starken Be-lustigung zum Denkspruch erfüllt waren.

Die Chorvorträge wurden aufgelockert durch einige denkbar entgegenkommene Klaviervor-träge von Schubert, Reger und Liszt, für die sich der Professor an der Wiener Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst, Dr. Hans Weber, als gewandter Pianist einsetzte. Auch die Overtüre von Liszt, die uns von früheren Operettenmusikstücken in Berlin befehen bekannt ist, wirkte im Zusammenwirken mit dem Chor wie als Solist. Vor allem mit dem bra-vourös geführten „Frühlingsstimmenglocken“ schloß schnell die Begeisterung der Hörer für ihren glühenden Konzertsong zu erringen.

Johannes Jacobl.

Nationalwahl im Kleinformal

Die Oberbürgermeisterwahl in New York
Kampf um Roosevelts Wirtschafts- und Reformpolitik

Drahtbericht unseres Vertreters

N.Y. New York, im August.

Die Anfang November in New York stattfindenden städtischen Wahlen, bei denen außer dem Oberbürgermeister die Bürgermeister der fünf Bezirke New Yorks und der städtische Kommissar, der Präsident des Stadtrats, die Stadtkommissare und verschiedene andere städtische Beamte neu gewählt werden, werden ihre Schatten voraus. Diese Wahlen, die seit etwa zehn Jahren alle vier Jahre abgehalten werden, finden im übrigen Land keine große Beachtung, da es sich bei dem Wahlschauplatz um die größte Stadt des Landes handelt und weil bei den New-Yorker Stadtwahlen häufig nationale politische Fragen eine mehr oder weniger direkte oder indirekte Rolle spielen. Die kommenden Wahlen werden mehr denn je zuvor eine Art Nationalwahl in kleinem Format sein. Die politischen Gegner des Präsidenten Roosevelts, die keine Gelegenheit verpassen, ihre Gegnerschaft zum Ausdruck zu bringen, wollen nämlich die New-Yorker Stadtwahlen zu einer Art Abstimmung über die als „New Deal“ bekannte Wirtschafts- und Reformpolitik Roosevelts gestalten. Dadurch erhalten die New-Yorker Wahlen, bei denen eigentlich rein lokale Fragen eine Rolle spielen sollten, geradezu nationale Bedeutung.

Laguardia wieder aufgestellt

Der gegenwärtige Oberbürgermeister New Yorks, La Guardia, der der Republikanischen Partei angehört und verschiedentlich durch seine unangenehm antideutschen Äußerungen von sich reden machen, wurde vor vier Jahren als sogenannter „Fusionskandidat“ gewählt. Unter „Fusion“ versteht man in New York einen Zusammenschluss von unabhängigen politischen Gruppen und Verbänden, die als Tammany Hall bekannte Demokratische Partei des New-Yorker Stadtteils Manhattan bekämpfen, die früher jahrzehntelang die ganze Stadt unumwunden beherrschte und infolge ihrer politischen Machenschaften sich keinen guten Ruf bei den sogenannten „besseren Elementen“ der Wählererschaft erkaufte. Man hat Tammany Hall nach, dass zahlreiche ihrer einflussreichsten Mitglieder bei der Vergangenheit eine unerhörte Ausbeutungspolitik zur Selbstbereicherung auf Kosten der Steuerzahler betrieben und politischer Korruption jeden Vorwand geleistet haben. Man gibt allgemein zu, dass diese unfaulsten politischen Parteiverhältnisse nicht mehr bestehen, dass die Partei bereits vor Jahren einen Sühnereiseprozess durchgemacht hat. Aber die „Fusion“-Elemente wollen trotzdem von einer Tammany-Hall-Herrschaft in New York nichts mehr wissen. Die natürlichen Gegner Tammany Halls sind in New York, wie sich versteht, die Mitglieder der Republikanischen Partei. Tammany Hall hat aber auch Gegner in den demokratischen Parteiorganisationen der anderen vier Stadtteile New Yorks, die schon in früheren Jahren einen Eingriff Tammany Halls in ihre Kreise stets bekämpft haben.

Gegenkandidaten

Eine „nationale“ Bedeutung erhalten die kommenden Stadtwahlen dadurch, dass Tammany Hall als seinen Oberbürgermeisterkandidaten den demokratischen Bundes Senator Dr. Copeland aufgestellt hat, der als ausgesprochener Gegner der Rooseveltschen New-Deal-Politik bekannt ist. Auf der anderen Seite haben die demokratischen Führer in den vier anderen New-Yorker Stadtteilen Grover A. Whalen, den Leiter der im Jahre 1939 stattfindenden New-Yorker Weltausstellung, der sich in verschiedenen städtischen Ämtern, wie z. B. als Polizeipräsident, in weitesten Kreisen bekannt und beliebt gemacht hat, auf das „Oberbürgermeisterkandidat“ erhoben. Whalen und seine politischen Mitarbeiter sind ausgesprochene Roosevelts-Anhänger. Die Auffassung Dr. Copelands soll der frühere demokratische Gouverneur von New York, Al Smith, durchgefallen haben als Nachbeger gegen Präsident Roosevelt, weil er es immer noch nicht vermag, dass Roosevelt und nicht er feierlich als Präsidentkandidat aufgestellt worden ist. Da sowohl Whalen wie Copeland als demokratische Oberbürgermeisterkandidaten anzufragen sind, müssen die städtischen Urwahlen entscheiden, wer von beiden als demokratischer Kandidat sich bei den Hauptwahlen im November um das Oberbürgermeisteramt bewerben wird. Die Republikanische Partei in New York nimmt in der Kandidatenfrage zunächst noch eine abwartende Haltung ein. Natürlich sind die Republikaner als Gegenpartei der demokratischen Bewerber der Roosevelts-Politik. Den jetzigen republikanischen Bürgermeister Laguardia, den sie eigentlich unterstützen sollten, hat die Mehrheit der Republikaner bekämpft, erstens, weil er sich zu sehr als Roosevelts-Anhänger und Befürworter der Rooseveltschen New-Deal-Politik betätigt hat, und zweitens, weil er stark kommunistisch angehaucht ist.

Bei der Abneigung der Republikaner gegen Laguardia spielen noch verschiedene andere Gründe mit. Vor allem, dass er bei der Besetzung einträglicher städtischer Ämter die verdienstvollen Bewerber in den republikanischen Reihen nicht berücksichtigt, sondern gewissen Freunden den Vorzug gegeben hat. Nach der letzten politischen Entwicklung in New York zu schließen, dürfte die Republikanische Partei als solche den demokratischen Kandidaten Copeland unterstützen, weil er wie sie ein Gegner der Roosevelts-Politik ist und weil sie selbst keinen geeigneten Kandidaten ins Feld führen kann. Die Frage ist nun: Was wird aus Laguardia? Eine Gruppe von sogenannten jungen Republikanern hat Laguardia vor kurzem ersucht, sich abermals als Bewerber um das Oberbürgermeisteramt aufstellen zu lassen, und Laguardia hat sofort zugestimmt und ja gesagt. Es gilt also als sicher, dass Laguardia sich wieder um sein letztes Amt bewerben wird. Wahrscheinlich, dass die Republikanische Partei sich in letzter Stunde doch noch für Laguardia entscheidet; auf alle Fälle wird sich Laguardia als Kandidat verschiedener unabhängiger politischer und sonstiger Bürgergruppen am Wahltag um das Ober-

bürgermeisteramt bewerben. Er wäre also wieder ein „Fusionskandidat“.

Laguardia scheint dem Wahlausgang sehr zuversichtlich entgegenzutreten. Sicher ist, dass anlässlich der Spaltung in den demokratischen Reihen New Yorks und selbst innerhalb Tammany Halls, wo Whalen gleichfalls viele Freunde hat, Laguarias Ansichten, wieder gewählt zu werden, selbst nach Ansicht seiner Gegner, nicht schlecht sind. Dabei darf man nicht vergessen, dass die Stadt New York über zwei Millionen jüdische Einwohner zählt, und dass Laguardia auf starke politische Unterstützung aus diesen Kreisen rechnen kann.

Roosevelt bleibt hartnäckig

Er weigert sich, den Kongress in die Ferien zu schicken.
Washington, 12. August. (Eig. Draht.) In der Umgebung des Weißen Hauses verlautet,

Aufruhr in Nord-Syrien

Französische Flugzeuge warfen Bomben auf ein Dorf ab

Jerusalem, 12. August. In der nord-syrischen Provinz Djezireh im Dorfe Amoudah an der türkischen Grenze griffen die Einwohner die französische Kommission an, die zur Untersuchung der in der Provinz herrschenden Unruhen eingesetzt worden war. Dem Angriff folgte eine allgemeine Revolte, so dass die Behörden französische Hilfstruppen anrufen mussten. Zwei französische Bombenflugzeuge warfen daraufhin mehrere Bomben auf das Dorf ab.

Der Vorfall hat vermutlich schwere Folgen, worüber zurzeit noch nichts bekannt ist, weil die

der Präsident Roosevelt sich weigern werde, den Kongress in die Ferien zu schicken, solange dieser nicht die neuen Gesetze beraten haben wird, wodurch die Arbeitszeit und eine Lohnskala für die verschiedenen Industrien festgelegt werden. Nachdem der Senat am vergangenen Samstag das Gesetz über die Reform der Bundesgerichtsbarkeit verabschiedet hat, hat das Reformgesetz nunmehr auch das Repräsentantenhaus passiert. Das Hauptstück des ursprünglichen Rooseveltschen Reformplanes, das sich gegen den Obersten Gerichtshof richtete, ist aus dem Gesetz gänzlich verschwunden, das in der verabschiedeten Form lediglich Reformen für die Verfahren bei den unteren Instanzen der Bundesgerichtsbarkeit vorsieht.

Sellum-Ausfuhr gestattet

Washington, 12. August. Der Senat nahm mit 36 gegen 26 Stimmen die Gesetzesvorlage an, die ein Regierungsmonopol für Sellum schafft und die Sellum-Ausfuhr für Handelszwecke gestattet. Um die Verwendung des ausgeführten Sellums für militärische Zwecke zu verhindern, bestimmt die Vorlage, dass die Ausfuhr von Sellum zu Fall vom „National munitions control board“ und vom Außenminister gutgeheißen werden muss.

Kleine Nachrichten

Ehrung des deutschen Botschafters in Brasilien.
Der brasilianische Bundespräsident empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter Schmidt-Estrop in einer Abschiedsaudienz. Dem schiedenden Botschafter überreichte er das Großkreuz des Ordens vom Säblichen Kreuz.

Nächster Homöopathen-Kongress in Monte Carlo

In der Nachmittags-Sitzung der in Berlin tagenden Internationalen Homöopathischen Liga wurde am Dienstag die Wahl des neuen Verammlungsortes und des neuen Präsidenten für das kommende Jahr vorgenommen. Zum nächsten Tagungsort wurde Monte Carlo bestimmt. Zum Präsidenten wurde erneut der diesjährige Präsident des Kongresses, Dr. Gagliardi (Rom), gewählt.

Ortsgruppe Abdis Ababa der NSDAP

Die Ortsgruppe Abdis Ababa der NSDAP, deren Heim unter den Folgen des italienischen abessinischen Krieges stark gelitten hatte, hat sich ihr Haus wiederhergestellt. Die erheblichen Kosten wurden von den Mitgliedern der Ortsgruppe Abdis Ababa der Auslandsorganisation aus freiwilligen Spenden aufgebracht.

Eine Sandgranate explodierte -

Bern, 12. August. In der schweizerischen Schulschule Ballenstadt ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unfall. Bei einer Übung im Handgranatwerfen entfiel einem der beteiligten Offiziere eine Handgranate und platzte im Graben. Der Kommandeur der Schule, Oberst Jost, und drei weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Ein Lazarett eingeliefert; ein Oberleutnant wurde getötet und ein weiterer Offizier leicht verletzt.

Cholera wütet in Sontong

Sontong, 12. August. (Eig. Draht.) Von einer gefährlichen Cholera-Epidemie sind innerhalb kürzester Zeit die Bewohner der Stadt und ihrer näheren Umgebung erkrankt worden. Allein am Mittwoch mussten schon Personen in den Krankenhäusern isoliert werden.

Sandeinkurz durch Wolkenebruch

New York, 12. August. In New Brighton im Staate New York stürzten aufeinander infolge eines Wolkenebruchs zwei Wohnhäuser ein. Bis jetzt wurden dreizehn Personen aus den Trümmern geborgen. Die Verunglückten befanden sich jedoch, dass sich noch weitere Leichen unter den Schuttmassen befinden. Es wird angenommen, dass das Regenwasser in die Keller der Wohnhäuser eingedrungen ist, die Grundmauern unterhöhlt und den Einsturz auf diese Weise herbeiführte.

In den Bergen verunglückt

Immenhals, 12. August. An den Seemäulen im Ob-Val erlitten sich erneut ein folgenschweres Verunglück. Zwei junge Leute aus Banau bei Gösplingen wollten auf dem kürzesten Weg vom Nebelhorn ins Ob-Val gelangen. Mehrere Warnungen, nicht vom Weg abzuweichen, schlugen sie in den Wind und fielen zum See ab. Als die beiden merkten, dass sie in unwegsames Gelände gekommen waren, trennten sie sich, und jeder suchte einen Abstieg ins Tal. Der eine von ihnen kam durch, der andere, der achtzigjährige Mechaniker Robert Hölle, kurzte ab und blieb zerstückelt liegen.

Breussisch-Schlesische Staats-Lotterie

Obne Gewähr
In der letzten Verlosung der Breussisch-Schlesischen Staats-Lotterie waren die folgenden Gewinne gezogen:
1. Gewinn von 500.000 RM: 13.274 31.801
2. Gewinn von 100.000 RM: 13.274 31.801
3. Gewinn von 50.000 RM: 13.274 31.801
4. Gewinn von 25.000 RM: 13.274 31.801
5. Gewinn von 10.000 RM: 13.274 31.801
6. Gewinn von 5.000 RM: 13.274 31.801
7. Gewinn von 2.500 RM: 13.274 31.801
8. Gewinn von 1.000 RM: 13.274 31.801
9. Gewinn von 500 RM: 13.274 31.801
10. Gewinn von 250 RM: 13.274 31.801
11. Gewinn von 100 RM: 13.274 31.801
12. Gewinn von 50 RM: 13.274 31.801
13. Gewinn von 25 RM: 13.274 31.801
14. Gewinn von 10 RM: 13.274 31.801
15. Gewinn von 5 RM: 13.274 31.801
16. Gewinn von 2 RM: 13.274 31.801
17. Gewinn von 1 RM: 13.274 31.801
18. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
19. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
20. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
21. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
22. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
23. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
24. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
25. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
26. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
27. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
28. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
29. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
30. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
31. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
32. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
33. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
34. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
35. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
36. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
37. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
38. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
39. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
40. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
41. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
42. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
43. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
44. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
45. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
46. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
47. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
48. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
49. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
50. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
51. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
52. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
53. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
54. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
55. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
56. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
57. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
58. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
59. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
60. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
61. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
62. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
63. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
64. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
65. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
66. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
67. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
68. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
69. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
70. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
71. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
72. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
73. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
74. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
75. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
76. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
77. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
78. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
79. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
80. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
81. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
82. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
83. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
84. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
85. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
86. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
87. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
88. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
89. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
90. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
91. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
92. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
93. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
94. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
95. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
96. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
97. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
98. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
99. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
100. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
101. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
102. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
103. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
104. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
105. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
106. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
107. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
108. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
109. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
110. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
111. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
112. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
113. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
114. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
115. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
116. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
117. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
118. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
119. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
120. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
121. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
122. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
123. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
124. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
125. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
126. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
127. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
128. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
129. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
130. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
131. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
132. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
133. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
134. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
135. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
136. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
137. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
138. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
139. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
140. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
141. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
142. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
143. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
144. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
145. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
146. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
147. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
148. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
149. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
150. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
151. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
152. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
153. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
154. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
155. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
156. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
157. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
158. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
159. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
160. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
161. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
162. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
163. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
164. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
165. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
166. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
167. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
168. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
169. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
170. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
171. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
172. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
173. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
174. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
175. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
176. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
177. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
178. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
179. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
180. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
181. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
182. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
183. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
184. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
185. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
186. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
187. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
188. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
189. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
190. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
191. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
192. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
193. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
194. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
195. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
196. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
197. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
198. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
199. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
200. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
201. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
202. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
203. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
204. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
205. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
206. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
207. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
208. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
209. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
210. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
211. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
212. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
213. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
214. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
215. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
216. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
217. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
218. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
219. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
220. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
221. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
222. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
223. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
224. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
225. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
226. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
227. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
228. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
229. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
230. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
231. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
232. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
233. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
234. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
235. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
236. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
237. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
238. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
239. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
240. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
241. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
242. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
243. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
244. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
245. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
246. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
247. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
248. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
249. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
250. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
251. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
252. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
253. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
254. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
255. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
256. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
257. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
258. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
259. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
260. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
261. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
262. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
263. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
264. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
265. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
266. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
267. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
268. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
269. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
270. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
271. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
272. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
273. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
274. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
275. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
276. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
277. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
278. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
279. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
280. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
281. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
282. Gewinn von 50 Kr. : 13.274 31.801
283. Gewinn von 25 Kr. : 13.274 31.801
284. Gewinn von 10 Kr. : 13.274 31.801
285. Gewinn von 5 Kr. : 13.274 31.801
286. Gewinn von 2 Kr. : 13.274 31.801
287. Gewinn von 1 Kr. : 13.274 31.801
288. Gewinn von 50 Pf. : 13.274 31.801
289. Gewinn von 25 Pf. : 13.274 31.801
290. Gewinn von 10 Pf. : 13.274 31.801
291. Gewinn von 5 Pf. : 13.274 31.801
292. Gewinn von 2 Pf. : 13.274 31.801
293. Gewinn von 1 Pf. : 13.274 31.801
294. Gewinn von 50 Hf. : 13.274 31.801
295. Gewinn von 25 Hf. : 13.274 31.801
296. Gewinn von 10 Hf. : 13.274 31.801
297. Gewinn von 5 Hf. : 13.274 31.801
298. Gewinn von 2 Hf. : 13.274 31.801
299. Gewinn von 1 Hf. : 13.274 31.801
300. Gewinn von 50 Sch. : 13.274 31.801
301. Gewinn von 25 Sch. : 13.274 31.801
302. Gewinn von 10 Sch. : 13.274 31.801
303. Gewinn von 5 Sch. : 13.274 31.801
304. Gewinn von 2 Sch. : 13.274 31.801
305. Gewinn von 1 Sch. : 13.274 31.801
306. Gewinn von 50 Gr. : 13.274 31.801
307. Gewinn von 25 Gr. : 13.274 31.801
308. Gewinn von 10 Gr. : 13.274 31.801
309. Gewinn von 5 Gr. : 13.274 31.801
310. Gewinn von 2 Gr. : 13.274 31.801
311. Gewinn von 1 Gr. : 13.274 31.801
312. Gewinn von 50 Kr. : 13.27

CAPITOL W.-Elberfeld Kipdorf

Ein Film voll Heiterkeit,
Ernst, Spannung u. Tempo

ODIN W.-Barmen
Berlinerstr.

Shirley Temple

Gary Cooper



Treffpunkt: Paris!

Regie: Henry Hathaway, der „Genghi“-Regisseur

Ein Abenteuer, der auf allen fünf Kontinenten herumgezogen und von der Dummheit seiner Mitmenschen lebt, wird durch ein kleines Mädel vollkommen verändert — halb gegen seinen Willen kommt er nach vielen spannenden Umwegen auf die richtige Bahn.

Eine spannende Handlung, die zwischen Schanghai und Paris spielt, und vielerlei Verwicklungen, in denen sich Gary Cooper und Shirley Temple als Vater u. Tochter von der ersten u. heiteren Seite zeigen können, werden den Zuschauer bis zum letzten Filmmeter mitreißen.

Beiprogramm: „Das letzte Boot im Herbst“ — „Spiel — Sport — Rekorde“ — Fox neueste Wochenschau

Beginn 3.00 Uhr — Sonntags: 2.00 Uhr — „Treffpunkt: Paris!“ 4.00, 6.30, 9.00 Uhr

THALIA

Vom 13.—19. August
Ein Lustspiel, wie es sein soll!



**Lucie Englisch
Maria Paudler
Joe Stöckel**

Theodor Auzinger, O. E. Nasse,
Paul Westermeyer, Jos. Eichheim.
Regie: Franz Seitz.

Prächtige Einfälle —
lustige Situationen —
bewährte Darsteller —
ein Lustspiel, das Stunden unbeschwerter Heiterkeit gibt!

Kulturfilm:
Schönheit des Eislaufs

Die neueste
Bavaria-Tonwoche

Im Varieté-Teil:

Berthold Ritter

Der zeitgemäße
Vortragskünstler

Melita & Manuel

Südländisches Tanzpaar

Die amerikanischen Exzentriker

Brook & Rosfield

Henry & Brigitte

Drachens-Sensation

Mary & Mac Gallant

Rhythmische Körperspiele

Wochentags ab 2.20 Uhr
Durchlaufende Vorstellungen. — Einlaß jederzeit.

UNION THEATER

W.-Elberfeld, Herzogstraße 10

Ab Freitag bis Montag:
Nur 4 Tage



Fridericus

nach dem Roman
von Walter v. Molo — mit
OTTO GEBUHR
Lucie Höflich, Lil Dagover
Carola Höhn u. v. a.

Kultur: Schatzkammer
Bavaria-Tonwoche
Jugendliche zugelassen!

Ab Dienstag:

**Die Leute
mit dem
Sonnenstich**

Heimatsfreunde

Köln

Herrliche Gesellschaftsreisen

Reise Nr. 1

Schwabwaldbeste

Erholungsaufenthalt in Hirschau.

Rundfahrten im Schwarzwald.

reiseweg: Köln — Darmstadt —

Heidelberg — Pforzheim — Bad

Liebenzell — Hirschau — Wildbad —

Baden-Baden — Freudenstadt —

Dunach — Wiesbaden — Taunus — Köln

Erstklassige Verpflegung und

Unterkunft, Reiseleitung.

Kurtaxe, Bedienung usw.

1 Woche 69,—, 2 Wochen 105,40

3 Woch. 141,80, 4 Woch. 178,20

Abfahrten jeden Sonntag.

Verlangen Sie bitte

Spezialprospekt Nr. 1

Köln, Unter Eifelstraße 17

RUf. 22 10 30 31

ODEON - LICHTBURG

Wupp.-Elberfeld, Poststraße 7 — Wupp.-Barmen, Demerker Ufer 9

Ab Freitag, den 13. August 1937

Ein Ufa-Großfilm aus dem Brunn-
goldenen Humors geschöpft:

GUSTAV FRÖHLICH · HANSI KNOTECK



Gustav Fröhlich, Hansi Knoteck,
Hans Leibelt, Hilde Krüger, Hans
Richter, Ernst Waldow, Erich
Fiedler, Maria Krahn. — Unerschö-
pferliche Lebensfreude lacht aus diesem Film,
der das Leben von der heiteren Seite zeigt.

„**Papas Fehltritt**“

Ein lustiger Ufa-Film mit Friedl Moerlin.

Wasser und Stahl Kulturfilm

Fox tönende Wochenschau

Ab Freitag, den 13. August 1937

Ein Meisterwerk Harry Piel



Ein echter Harry-Piel-Film, geladen mit
Spannung u. Sensationen. — Hauptdarsteller:
Harry Piel, Alexand. Golling, Genie Niko-
lajewa, Else v. Möllendorff, Elisabeth Eyck

„**Was ist bloß mit Müller los?**“

Tabir-Rota-Lustspiel m. Gretl Thömer, P. Beckers

Aus dem Lande der Räte-Romanen Kulturfilm

Neueste Bavaria-Tonwoche

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!



SALON STUDE

Der bekannte Friseur für Damen und Herren

immer noch Karstenplatz 2, Ruf 24801

1450

Sie veräugen manches,

Sie kommen überall zu spät, Sie ver-
zichten auf viele Vorteile, auf Unter-
haltung und Bereicherung Ihres
Wissens, wenn Sie nicht den General-
Anzeiger der Stadt Wuppertal lesen.

Müglitzol

gegen die Plagen
des Fußes

bei starkem Schwitzen

Verlangen Sie Schrift M. 1. u. 2. in jeder Apotheke

Täglich 3.15 5.45 8.15 Uhr.



**MODERNES
THEATER - W.-ELBERFELD
UFA-PALAST**
W.-BARMEN

Das große Erfolgs-Lustspiel, das wahre Lachstürme hervorruft!

LILIAN HARVEY

WILLY FRITSCH

Sieben Ohrfeigen

Ein Ufa-Film mit Alfred Abel — Oskar Sima — Ernst Legal — E. Fiedler

Vorher: Das ausgezeichnete Beiprogramm und die neueste Ufa-Tonwoche.

Glossen vom Tage

Ferienidyll in der Wupper

Wenn die Sonne es besonders gut meint, dann wissen die Wuppertaler Jungen schon, was sie zu tun haben: sie suchen sich eine Badegelegenheit! Wenn es nicht irgendwo in den Freibädern sein kann, dann begnügt man sich auch mit der Wupper. Bah, sagen sie, in die Wupperbadung kann jeder gehen! Aber in der Wupper baden —? Das tun wir. Wo man nur zwei Meter schwimmen und fünf Meter ins Wasser gehen kann? Wo man in den roten und schwarzen Badehosen nur einen Hechtsprung zu machen braucht, um von Ufer zu Ufer zu kommen?

Dieses Ferienidyll bereiten sich jetzt die Mittelbarmer Jungen ganz von selbst! Zuschauer blieben am Gemarkter Ufer und an der Kleier Straße stehen und schauten lachend auf das „Strandleben“ an der Wupper!

Und unbefürchtet um alles, tummelten sich die Jungen und machten tolle „Kopfsprünge“ in die Wupper. Mancher Bubentopf mußte manchem Wupperstein aus dem Wege gehen. Es ist hier leichter spazieren zu gehen als zu schwimmen! Aber gerade in dieser Verächtlichkeit zeigte sich der Meister unter den Jungen!

Bar auch das Wupperwasser nicht besonders silberklar, schwärmte es mehr nach Schwarz als nach Silber, so tat das dem Badebedürfnis anscheinend keinen sonderlichen Abbruch. Man vermag sich mit hellem Wasser in dem bescheidenen Wupperfließen!

Und dann gab es auch noch kümmerliche Reste eines Sonnenbades inmitten der Großstadt. Graugrüne Grasbänke an beiden Uferseiten angetauten der Jugend, um sich der fröhlichen Illusion hinzugeben. So lagen sie denn da in ihrer Unbestimmtheit und ließen sich die schon gebräunte Haut noch um eine Nuance brauner schmoren.

Nun aber die Schreie dieses „Badelebens“. An sich mag es ganz nett sein, es hat aber auch seine Gefahren. Und vor denen müssen wir warnen! Mehrfach ist es passiert, daß bei diesem Spiel im Wasser Unfälle schwerer Natur vorgekommen sind. Auch hat es Todesfälle durch Ertrinken gegeben. Die Polizei tut also recht daran, wenn sie die Wupper schwimmerei unterbindet und die Jugend verläßt, wenn sie sie in der Wupper antrifft. Das Ferienidyll in der Wupper ist nicht haltbar!

Nieblitz im Feldbach

Hinter dem Teichbach liegt das Feldbach ein wenig im Abhang der grünen, hohen Berge. Es ist Spätnachmittag. Die Augustsonne wirft schräge Strahlen über das Land, läßt die zusammengestellten Getreidegarben aufleuchten, gießt einen weichen, goldenen Schimmer über das weite, braune Stoppelland, über die grünen Weiden und Wiesen, bis in den grauen Dunst hinein, der die Berge sanft umflort.

Während der Wind träumerisch über das stimmungsvolle, leuchtende Bild hinweggleitet, fliegt plötzlich ein Vogel von der Weide hoch, metallglänzend-schwarzgrün hebt sich das Gefieder vom Hintergrund des anschließenden Waldes ab. Eine Weile schwebt er mit langen, dunklen Schwingen schaukelnd in der Luft und strebt wiederum dem Boden zu. „Niewitt“ klingt es langgezogen und gellend durch die sommerliche Stille. Der Schritt stockt und der Wind streift fuchend über die Grasfläch, wo der Niewitt sich niedergelassen.

Eine ungeschickte Weibsdornbeide mit hohen Haiselhastrüchern vermischt, zieht sich zwischen Weide und Stoppelland bis zum Walde hinunter und gibt genügend Deckung zum Anspirischen. Hänflinge und Zwagel stücken teils lodend, teils zerkend aus den Dornen und Wildäulen vollern flügelstreichend hoch vom fahlen Haiselhastrüch. Es ist ein schmerzliches Gehen über die trockenen Stoppelland, kaum läßt sich ein Geräusch vermeiden, doch dann ist es geschafft. Eine kleine Lücke in der Heide gibt den Blick frei über die Weide. In einer Entfernung von acht bis zehn Meter steht der Niewitt im Gras, doch nicht nur einer, sechs, acht, zehn Stück sind es, vier Alte und sechs Junavögel. Sie wiegen ihre dunklen, an der Unterseite weichen Körper auf den hohen Läufern, sichern eine Weile mit hochgerichtetem Kopf zur Heide hinüber und suchen dann ungeschert weiter im kurzen Weidegras. Sie laufen ein Stückchen vorwärts, bleiben plötzlich stehen, fuchend bewegungslos den Boden ringsum ab, und sobald sie etwas Geruchbares, einen Regenwurm, eine Schnecke, Heuschrecke, oder einen Käfer entdeckt haben, fahnen sie geschickt mit ammutia, beweglicher Gebärde auf ihre Beute los. Dann geht die gräßliche Jagd wieder von neuem los, während die lange Federfelle des Hinterkopfes jede Körperbewegung mitmacht und die Ammutiafelle des Interfanten, in der Stadtnähe so seltenen Vögels noch erhöht.

Durch irgendeinen Anlaß beunruhigt, klingt es noch einmal laut und warnend: „Niewitt“, und dann erheben sich die schmalen Flügel, schaukeln gewandt und leicht mit ihren langen Flügeln durch den Sonnenglanz und verschwinden hinter dem nahen Walde. Um ein kleines, in unferner Gegend so seltenes Naturerlebnis reicher, geht es dann wieder aufwärts an der Heide entlang, dem verlassenen Wege zu.

Herbstmoden-Schau am Seelturm

Mit den ersten bunten Ästern, die freundlich aber unzweideutig warnen, daß der Herbst nicht mehr fern ist, erscheint seit Jahren Hans Broich im Parkrestaurant am Seelturm, um in seiner schon zur Tradition gewordenen Modenschau den Schlei zu küssen, der noch über der kommenden Herbst- und Wintermode liegt. Daß an diesem Vorgang die Frauenwelt stark interessiert ist, zeigte der gute Besuch und die ungewöhnliche Aufmerksamkeit, die der modischen Vorträge Hans Broichs genoll wurde. Gleich ihm haben seine reizenden Mitarbeiterinnen

und die bewährte Hauskapelle des Parkrestaurants vollen Anteil am Gelingen dieses aufschlußreichen Abends.

Ausschnitte aus den Moden vergangener Zeiten bilden ja immer die Vorlagen für die neue Mode, die zum Winter 1937/38 sich die Zeit unserer „Großmama“, also die Jahrhundertwende, zum Vorbild genommen hat. — Für unsere heimische Industrie dürfte das eine ganz besondere Bedeutung haben, denn viel mehr noch als bisher sind Zoutarbeiten und vor allem Band in den verschiedensten Variationen: glatt, gemustert, gelad und gewachst als Wirtel, und in verschiedenen Breiten auf Tüll aufgenäht, als Umhang zum Abendkleid, Hauptmerkmale der kommenden Mode. Zogar ganze Gesellschaftskleider werden aus Band hergestellt, und das vorgeführte Modell aus ungefähr 100 Meter Band, ebenfalls auf Tüll, fand lebhaften Beifall. Und dann Blumen am Kleid zu jeder Taaszeit! — ein Gebot, das auch zum Winter seine Geltung behält. Dafür sind die Knopfausstattungen von gestern ganz abgetan, nur knopflose Knöpfe aus dem Material des Kleides sind erlaubt. — Stoffe für den Vor- und Nachmittagsanzug, wobei das Abendkleid auch

fernerhin seine Stellung behauptet, werden nur in un i Verwendung finden, vor allem in weinrot, kastanienbraun und schwarz. Erstaunlich ist die Kürze, welche die Tageskleider neuerdings aufweisen: sie sind aber trotzdem in ihrer feinen Linienführung und dezenten Garnierung von schlichter Eleganz. — Die bunten, lichten Farben sind den Tagesabend- und Abendkleidern vorbehalten, und hier ist in Schnitt und Verarbeitung, ja sogar bei den dazu getragenen Schmuckstücken die Anlehnung an die Mode von 1896 bis 1904 besonders deutlich erkennbar. Nur das Material ist zum Teil ein anderes, denn „Bistra“ — das deutsche Gold —, das in seiner Verarbeitung als Spitze, glatte und gemusterte Seidenstoffe, von be stehender Wirkung ist, war damals noch nicht. — Ein besonders breiter Spielraum wurde den Mantein und Jaden aus Velz eingeräumt; sie fanden, ebenso wie die eleganten, glodig fallenden Stoffmäntel, ungeteilten Beifall.

Sicher wird es nach dieser umfassenden Einführung, die heute noch einmal stattfindet, nicht mehr schwer fallen, für den eigenen Geschmack das Passende zu finden.

Wuppertaler in Amerika

Die Auswanderung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Von Dr. Leo Busch, Berlin

Im Gegensatz zu anderen deutschen Gebieten hat man sich im Bergischen Land verhältnismäßig noch wenig mit der Erforschung der bergischen Auswanderung befaßt. Dies mag vor allem darin seinen Grund haben, daß es im Bergischen Land zu keiner Zeit zu einer derartigen offensichtlichen Massenwanderung gekommen ist, wie wir sie vor allem in Süddeutschland sehen und daß gerade deswegen auch das Bergische noch einschlägigem Quellenmaterial auf große Schwierigkeiten stößt. Und doch muß es reizen, gerade heute im Hinblick auf das allgemeine gesteigerte Interesse an Familienkunde und Stammbaumforschung sich mit der Erforschung der bergischen Auswanderung näher zu befaßen.

Hier will ich nun versuchen, im Rahmen eines Zeitungsartikels das zusammenzufassen, was sich bis heute über die Wuppertaler Auswanderung bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts feststellen läßt. So wenig es auch an sich ist, so ist es doch wissenschaftlich und interessant genug, um das Jahr 1850, als New York noch New-Amsterdam hieß und eine holländische Niederlassung war, unter den wenigen Einwohnern eine gebürtige Elberfelderin bestand, namens Margarete Hardenbroeck. Vermutlich hatte sie Dienste in einer holländischen Familie angenommen und war mit dieser dann ausgewandert. Nachdem sie dort abgetraut hatte und in gute Verhältnisse gekommen war, ließ sie in den folgenden Jahren eine Reihe von Verwandten aus Elberfeld nachkommen. Dies waren ihre Brüder Adolfs Hardenbroeck mit Frau und Sohn, Abels Hardenbroeck mit Frau und Kind und Johannes Hardenbroeck mit Frau und vier Kindern. Bis zum Jahre 1700 läßt sich dann noch die Einwanderung weiterer Hardenbroecks in New York nachweisen.

Diese ersten Feststellungen aus der Frühzeit der Wuppertaler Auswanderung sind um so wichtiger und bezeichnender, weil uns für das ganze 18. Jahrhundert die bisher erschlossenen Quellen völlig im Stich lassen. Wohl können wir für diese lange Zeitspanne Beziehungen zwischen Nordamerika und anderen Orten des Bergischen Landes feststellen, bezüglich des Wuppertales sind wir jedoch bislang leider nur auf Vermutungen angewiesen. So lassen sich z. B. unter den Einwanderern aus diesen Jahrzehnten manche Namen feststellen, die einen Wuppertaler Stamm haben. Auch scheinen Beziehungen zwischen Nordamerika und den kirchlichen Kreisen des Wuppertales bestanden zu haben. Einer eingehenderen Forschung bleibt es aber vorbehalten, Licht in das Dunkel dieses Jahrhunderts zu bringen.

Ausführlicher sind wir glücklicherweise über die Wuppertaler Auswanderung während der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts unterrichtet, wenn auch hier der Forschung noch manche Aufgabe zu lösen bleibt. Diesmal vermögen wir deutlich zu erkennen, daß es Gründe verschiedener Art gewesen sind, die manchen Wuppertaler veranlaßt haben, sein Glück in Nordamerika zu suchen. War es bei manchem der religiöse oder politische Druck jener Zeit, dem man durch eine Auswanderung zu entgehen wünschte, so waren bei anderen rein wirtschaftliche Überlegungen maßgebend. Nicht wenig werden auch die verlockenden und verheißungsvollen Nachrichten und Berichte über künftige Niederlassungsmöglichkeiten, wie sie den Büchern des Heimleider Duden und der Wuppertaler Dr. Haas, Weiss und Diebels zu entnehmen waren, die Wuppertaler Auswanderungslust gefördert haben. Mitbestimmend werden auch die verbesserten Überfahrtsmöglichkeiten und die mehr und mehr zunehmende Propaganda der in- und ausländischen Schiffahrtsgesellschaften gewesen sein, auf die wir bei der Lektüre der damaligen Wuppertaler Zeitungen immer wieder stoßen.

So konnte es nicht ausbleiben, daß im Verlauf der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts der Auswanderungssturm mehr und mehr Wuppertaler ergriß und daß sich schließlich zahlreiche Wuppertaler zu gemeinschaftlichen Auswanderungsgesellschaften zusammenschlossen, die sich dann auch meist drüben geschlossen anordneten. Ob aber die Gründung des Ortes Elberfeld, an der Bahnlinie von Evansville (am Ohio) nach Indianapolis gelegen, in diese Zeit fällt oder früher anzusetzen ist, bleibt noch zu unteruchen.

Von einer größeren geschlossenen Wuppertaler Auswanderungsgesellschaft hören wir zum ersten

Male im Jahre 1837. Sie setzte sich in erster Linie aus altüberlieferten Kreisen des Wuppertales zusammen, die von der seitens der preussischen Regierung mit mehr oder weniger Trud angehängten Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche nichts wissen wollten. Die Leitung dieses Wuppertaler Auswanderungsausschusses lag in den Händen des Hilfspredigers Maximilian Dietel, der sich eine Zeitlang in Wuppertaler Familien als Hauslehrer betätigt hatte. Zeitsträufte Unterstützung scheinen diese Auswanderer bei der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen gefunden zu haben. Am 14. August 1837 fuhren sie mit Frachtwagen von Barmen nach Bremerhaven. Ende September kamen sie in New York an.

Eine andere größere Auswanderungsgesellschaft läßt sich Ende der 40er Jahre in Elberfeld feststellen. Das Ziel dieser Auswanderer war der Staat Wisconsin zwischen dem Oberen, und dem Niederrhein. Wenn dieser Staat noch heute der „deutsche“ aller Unionstaaten ist, so hat bestimmt das Wuppertaler einen nicht geringen Anteil daran. Die Wuppertaler Auswanderer nach dort acht allem Anschein nach auf einen aus Elberfeld stammenden Dr. Haas zurück, der sich in Calumet am Michigansee niedergelassen hatte und von dort aus seine Erlebnisse und Beobachtungen in längeren und viel gelefenen Berichten ins Wuppertal hatte gelangen lassen.

Gerade auf diese Darlegungen dürfte es in erster Linie mit zurückzuführen sein, daß sich unter der Führung des Barmers Theodor Dietel eine Auswanderungsgesellschaft von 156 Personen zusammenfand. 69 Auswanderer stammten aus Barmen, 31 aus Elberfeld und 56 aus benachbarten Orten. Die Fahrt ging über New York nach Milwaukee. Die Auswanderer, die nicht in dieser Stadt blieben, verteilten sich auf andere Orte am Westufer des Michigansees. Vor allem muß der Ort Newton viele Wuppertaler aufgenommen haben. Schon bald nach seiner Ueberfahrt hat Dietel über seine Erlebnisse und Erfahrungen ein Buch erschienen lassen („Der nordamerikanische Freistaat Wisconsin“), das im Wuppertal die weiteste Verbreitung fand und damit die Auswanderungsbewegung noch weiter förderte. Diefelbe Wirkung ging von einer kleineren Schrift des Elberfelders Johann Fr. Dieckers aus, der sich ebenfalls in Wisconsin niedergelassen hatte.

Zu einer neuen Auswanderungswelle kommt es dann noch im Verlauf der beiden Revolutionsjahre 1848/49. Denn wie anderwärts heilen es auch nicht wenige der Wuppertaler, die sich damals im politischen Kampf besonders aktiv gegen die preussischen Behörden betätigt hatten, für rassistisch, sich dem scharfen Zugriff der preussischen Justiz zu entziehen und ins Ausland zu fliehen. Manah einen dieser Wuppertaler hier finden wir kurz darauf in Nordamerika, wo es ihnen z. T. gelang, auf Grund ihres Reiches und ihrer Kenntnisse zu Ehren und Ansehen zu kommen. Dies läßt sich z. B. bei dem aus Barmen abertigenden Düsseldorf-er Rechtsanwalt Hugo Wefendorn und dem Elberfelder Gemeindeführer Dr. Röngr feststellen. In seinem Buch „Lebenskämpfe in der Alten und Neuen Welt“ hat der

Kindvieh Numero drei!

Gestern brach auf dem Schlachthof in Barmen beim Ausladen von Großvieh ein Ochse aus. Es war binnen weniger Wochen das dritte Tier, das dort auf diese Weise in die goldene Freiheit zurück wollte. Die Polizei gibt in ihrem heutigen Pressebericht folgende Darstellung des Vorfalles: „Der Ochse sprang über einen 1,40 Meter hohen Zaun und rannte nach dem Güterbahnhof. Da ein Einfangen des Tieres durch die Regler des Schlachthofes nicht möglich war, wurde das Tier von einem Polizeibeamten getötet. Personen wurden nicht verletzt. Sachschaden ist ebenfalls nicht entstanden.“

Unser Hauspoet nahm dieses Vorkommnis zum Anlaß, einen praktischen Vorschlag anzubringen, damit in Zukunft derartige Ausbrüche verhindert werden. Er sagte sich hin und dichtete:

In schmerzvollem Wüten schäumend,
Daß ihm bedröht des Lebens Lauf,
Nahm dieses Ochsentier, sich bäumend,
Den Kampf mit seinem Schicksal auf.

Es drang aus dieses Ochsen Lunge
Ein schniefendes Freiheitsdröht.
Dann brach er aus mit laubem Schwingen,
In wenigen Wochen: Nummer drei!

Ein Zaun von einem Meter vierzig,
Er zwang ihn glatt in laubem Sprung,
Rom ganzen Kindvieh, etwas würzig,
Blieb nur als letzter Gruß der Jung.

Doch auch mit Ochsenstichfalsmächten,
Da nicht so leicht man seinen Bund,
Und Schiffe unbarmerzig rachten
Das Wagnis seiner letzten Stund.

Da lag er nun, der stolze Streiter,
Vor aus man wieder konstatiert,
Daß eines Ochsen Lebensleiter
Doch stets in unsre Hände führt. —

Soll das jedoch so weitergehen?
— Der Mund des Ochses bleibt nicht still! —
Dann macht — wir werden es ja sehen! —
Ein jeder Ochse, was er will!

Am besten wär's — o, Lästzunge! —
Geziemet sei's hier angeregt,
Wenn Hallenmeister Herbert Runge
Sie gleich bei Ankunft „grogg“ schlägt! —

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube.



Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehme milde u. erfrischende der Geschmack!

leitere auch heute noch leistungsfähige Aufzeichnungen über seine Auswanderung nach Nordamerika und über seine Erlebnisse in der neuen Heimat hinterlassen.

Es wäre nun überaus erfreulich, wenn sich die bergische Heimatforschung mehr als bisher mit der Erforschung der Wuppertaler Auswanderungsbewegung befaßen würde.

Der Engländerbesuch in Wuppertal

Am 14. August

Wie wir bereits mitteilten, wird uns wiederum eine Anzahl Engländer in Wuppertal besuchen. Count-Councillor Andrews aus Cove in der Grafschaft Sussex, der bekanntlich auch den letzten Besuch arrangierte, trifft mit dieser Abordnung unter der sich u. a. eine Schwimm-Mannschaft des Shiverers-Schwimm-Club befindet, am Samstag, dem 14. August, gegen 10 Uhr von Hagen kommend in Wuppertal ein, wo die Engländer als Gäste der Stadt Wuppertal von Vertretern der Partei, der Stadt (Verkehrsamt) sowie dem Ring zur Förderung deutsch-englischer Freundschaft, dem die unter Leitung des Herrn Winkler stehende Englische Arbeitsgemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen ist, empfangen werden.

Gestraft ist, den Engländern außer den Lebenswürdigkeiten der Stadt Wuppertal auch die Schönheiten des Bergischen Landes zu zeigen, und so werden sie dann u. a. Schloss Burg und evtl. die Remise der Kaiserliche Hofbesuche. Nach dem Abendessen, das in der Stadthalle am Johannisberg stattfindet, fahren die Engländer wieder ab.

Voc dem Staatsrichter

„Tragödie eines Verbannten“

Die Geschichte vom „angebrannten Kassabuch“ die in der vergangenen Woche vom Wuppertaler Schöffengericht entfällt wurde, hatte — wie man in der letzten Sitzung des Einzelrichters hörte — noch eine kleine „Fortsetzung“.

Der 22jährige Jüngling, der — nach dem Urteil des Schöffengerichts — aus der Geschäftstafel seines Arbeitgebers mindestens 1500 RM. unterschlagen und das für ihn gefährliche Kassabuch mit Hilfe eines in Szene gesetzten Schreibfrankens stark beschädigt hatte, war diesmal wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Genau genommen, fand diese neue Verhandlung auf seinen eigenen Wunsch statt, denn die Sache mit dem Hausfriedensbruch wäre überhaupt nicht öffentlich erörtert worden, wenn er die ihm durch amtsrichter-

lichen Strafbefehl für den Hausfriedensbruch zurkannte Geldstrafe von 30 RM. stillschweigend angenommen hätte; er wollte es aber besser wissen und hatte deshalb Einspruch gegen den Strafbefehl eingelegt.

Die Verhandlung vor dem Einzelrichter ergab nun folgendes: Als der um sein sauer verdientes Geld abgebrachte Arbeitgeber einige Zeit nach der Entlassung des Jünglings in das Zimmer seiner Berufsvereinigung trat, um die für ihn eingelaufene Post abzuholen, bemerkte er zu seiner großen Ueberraschung, daß sein ungetreuer Angestellter, der seit seiner Entlassung auf dem Zimmer nichts mehr zu suchen hatte, sich in der Nähe des Briefverteilers aufschaukelte. Da er von einem anderen Angestell-

ten wußte, daß der entlassene Jüngling jenen zu bestimmen versucht hatte, ihm die eingehenden Briefe zu zeigen oder zu geben, argwöhnte er nicht mit Unrecht, daß der Jüngling es auf seine Post abgesehen habe. Er stellte ihn daher sofort energisch zur Rede, fragte ihn, was er hier, wo er nichts zu suchen habe, wolle und wies ihm die Tür, als er die Antwort bekam, das gehe ihn nichts an. Auf die weitere Bemerkung des Jünglings, er habe kein Recht, ihm das Zimmer zu verbieten, erklärte der einstige Arbeitgeber: „Ich zahle jetzt noch bis drei; haben Sie sich bis dahin nicht entfernt, werde ich Ihnen keine machen.“ In der Meinung, daß der früher allzeit nachsichtige und gütliche Arbeitgeber nicht ernst machen werde, blieb der Jüngling trotzig stehen und wartete die Dinge, die auf das „Eins — zwei — drei“ folgen würden. Wider sein Erwarten brach das Gewitter prompt los; kaum war der letzte Ton des Ultimatumrufes verhallt, da hatte ihn der einstige Chef schon gepackt und ihn, seine Gegenwehr wuchtig niedertämpfend, vor die Tür gestoßen.

Der so unsanft Zurechtgewiesene brachte jetzt vor dem Einzelrichter zur Begründung seines Einspruches vor, daß er keineswegs mit bösen Absichten in das Zimmer der Berufsvereinsung gegangen sei, sondern lediglich zu dem Zweck, ein anderes Mitglied der Vereinsung zu suchen. Ferner machte er geltend, daß sein früherer Arbeitgeber sich ein Hausrecht angemacht habe, das nur dem Vorsitzenden der Vereinsung zustehe. Er mußte sich jedoch belehren lassen, daß in Abwesenheit des Vorsitzenden jedes Mitglied berechtigt und verpflichtet sei, das Hausrecht wahrzunehmen, wenn — wie im vorliegenden Falle — ein verdächtiger Mensch sich in dem Zimmer aufhalte, dessen Betreten ihm vorher wiederholt untersagt worden sei. Da die Verhandlung ein viel ungünstigeres Bild von dem Verhalten des Angeklagten ergeben hatte als die Berichte, die dem Strafgericht zugrunde lagen, hielt das Gericht es für angebracht, den Einspruch des Angeklagten nicht bloß kostenlos zu verwerfen, sondern die Strafe auch noch auf das Doppelte — auf 60 M. — zu erhöhen.

Trübes Ende einer Bierreise

Nach einer ausgedehnten Bierreise durch verschiedene bayerische Lokale, die ihre Barmittel bis auf einen kleinen Betrag verzehrt hatte, waren zwei vorbestrafte bursche Männer abends in einer bis dahin von ihrer Anwesenheit verschonten Wirtschaft in Eberfeld angekommen, hatten sich dort gemütlich niedergelassen und ein Glas Bier nach dem anderen vertilgt. Um die sie bedienende Wirtin zu foppen, machten sie sich anbauend von Bierbeständen unterhalten und damit den Eindruck erweckend, daß sie Bierhändler seien, die gute Geschäfte gemacht hätten. Kurz vor Mitternacht wurde einer von ihnen spurlos verschwunden. Der andere hatte der davor verwundern Wirtin erklärt, er sei nur etwas hinausgegangen und werde gleich zurückkommen und die Bude bezahlen, wozu er, der Zurückgebliebene, kurzzeit leider nicht in der Lage sei. Vom Wirt zur Rede gestellt war er sich gezwungen, um 1/2 seine Dreifaltigkeit nicht bieten lassen zu müssen, hatte der verärgerte Wirt ihn schließlich von einem Kriminalbeamten festnehmen lassen.

Die Angeklagten, der 41jährige Ernst A. und der etwas ältere Ludwig B., wollten es jetzt nicht wahrhaben, daß sie auf Betrug ausgingen seien und daß ihr Biergespräch den Wirt geärrt habe, sie als zahlungsunfähige erscheinen zu lassen. Jeder behauptete, er habe den Freund für zahlungsunfähig gehalten und sich als dessen Gast betrachtet. Ihre Erklärungen waren im einzelnen aber so widersprüchlich, daß sie sich damit nicht entlasteten, sondern belasteten. Das Gericht nahm ihnen ihr Zeugnis sehr übel, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, verurteilte es sie wegen Rückfallbetruges zu 6 Monaten Gefängnis.

Straßentreppe, die erneuert werden

Bei Beginn der neuen Woche wird auf dem Feld in Varmen eine Arbeit in Angriff genommen, die schon vor vielen Jahren vorbereitet wurde und im Jahre 1929, trotzdem damals bereits das Baumaterial zur Verfügung stand, liegen blieb, weil nach der Umgegendung alle Baupläne zurückgestellt wurden, sofern es keine Dringlichkeiten waren. Es handelt sich um die Erneuerung der Verbindungstreppe zwischen der Varmen- und der Eberfeld-Strasse. Die bisher dort vorhandene Verbindung war in den letzten Jahren immer häufiger geworden. Es war schließlich kaum mehr möglich, die Treppe in der Dunkelheit zu passieren. Die Stufen der beiden Treppenseiten waren immer und häufig und große Löcher, namentlich auch in dem Verbindungsbereich zwischen den beiden Treppen, gestatteten das Passieren zu einer halbrechtlichen Angelegenheit, die immer wieder zu berechtigten Klagen aus der Bürgererschaft führte. Hinzu kam, daß in der nächsten Umgebung Neubauten entstanden, in deren Rahmen die Treppe in ihrem bisherigen Zustand nicht mehr hineinpaßte. Die früheren Pläne haben unterdessen eine Änderung erfahren müssen, damit eine Anpassung an die Hochbauten erreicht wurde. Als Material werden Klinkstein und Klinksteinblech verwendet. In dem Winkel, der durch die Abzweigung der Klinkstein- und Klinksteinblech-Strasse gebildet wird, wird mit den Plattensteinen abgedeckt und bepflanzt. Zu beiden Seiten der Treppe werden

den Schmale Brunnengänge angelegt. Das Treppenprofil erhält auch an sich eine Änderung durch Anschließung. Die Eingänge an den Häusern Felder Berg 67 und 69 werden verschönert. Durch Anschließung einer Bruchsteinmauer um 2,80 Meter wird erreicht, daß der Bürgersteig in der Verlängerung der Treppe als Bockst angesehen werden kann. Die Arbeiten dauern etwa acht Wochen.

Eine ähnliche Arbeit steht unmittelbar an der Verbindungstreppe zwischen Eberfeld- und Klinkstein-Strasse bevor. Hier handelt es sich aber weniger um eine Verbesserung der Treppe selbst als vielmehr darum, den auf dem Gelände zwischen den beiden Straßen entstehenden Neubauten der allgemeinen Baugesamtheit eine Zufahrt zu verschaffen, die nur möglich ist von der Eberfeld-Strasse her. Es ist zu diesem Zweck notwendig, den Zugang von der Eberfeld-Strasse aus zu verbreitern und dort, wo sich jetzt der Bockst befindet, einen Drehsplatz für Fuhrwerke usw. zu schaffen. Der Drehsplatz soll 11,50x11,50 Meter groß und von einem Bürgersteig umrandet werden. Circa 300 cbm Erde ist zu bewegen für den Zweck dieser Baugestaltung. Die Treppe, die sieben große und hohe Stufen hat, erhält einen weiteren Lauf. Auch diese Arbeiten, die vor einigen Tagen zur Verbindung gestellt wurden, werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Friedrichstraße-Eingang gesperrt

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Im Zuge der Verkehrsregelung in der Innenstadt habe ich die Einfahrt in die Friedrichstraße vom Neumarkt aus gesperrt. Straßenüberquerer, die vom Neumarkt aus den nördlichen Stadteil erreichen wollen, müssen ihren Weg über Neustraße, Werner-Panemann-Strasse, Korfstraße nehmen.

Kleine Nachrichten Wuppertal-Varmen

b. Jubiläum. Herr Wilh. Lorenz, Neumarkt 11, kann heute, am 12. August, auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Wuppertal als Geldheber zurückblicken.

b. Kameradschaft ehemaliger Wehr in Wuppertal. Zu den Truppen, die im Weltkrieg fast an sämtlichen Fronten kämpften und demzufolge auch die größten Verluste mit zu verzeichnen hatten, gehörten die ostpreussischen Regimenter und von diesen wiederum die 3er-Regimenter. Sie bezogen ihre Ersatzmannschaften u. a. aus dem Rheinland. So ging im Februar 1915 ein Transport von ca. 1000 Mann nach Königsberg zu den 3ern, wovon die Hälfte aus Arefeldern und die andere Hälfte aus Varmen bestand.

Die noch lebenden Kriegsteilnehmer zu einer Kameradschaft zusammenzuschließen, war der Zweck einer jetzt im Lokal Verand-Land in Varmen stattfindenden Versammlung. Daß dieselbe sehr gut besucht war, zum Teil von auswärtig, zeugt von dem auch heute noch bei den 3ern herrschenden guten Kameradschaftsgeist. Es wurde u. a. beschlossen, gemeinsam an der vom 21.-23. 8. in Düsseldorf stattfindenden Wiedersehensfeier aller ostpreussischen Regimenter teilzunehmen.

Da die Anschriften eines großen Teiles ehemaliger 3er unbekannt sind, werden diese gebeten, sich zu der für Sonntag, den 15. 8. im Lokal Verand-Land in Varmen, Gemarkung Ufer, für 10 1/2 Uhr angedachten Zusammenkunft einzufinden. Weitere Auskunft erteilt Kamerad Ernst Pöter, Varmen, Brechweg 3, bei dem auch noch Programme für Düsseldorf zu haben sind.

b. Verkehrsunfall. Mittwoch abend gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Adolf-Hitler-Strasse ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der in ziemlich schnellem Tempo die Adolf-Hitler-Strasse aus Richtung Unterarmen befuhr, stieß an der Einmündung der Varmen-Strasse mit einem Personentransportwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

b. Aus einem unverschlossenen Zimmer in der Winklerstraße wurde eine schwarze, weiche Lederhandtasche mit Geld und einigen Gegenständen gestohlen.

Wuppertal-Eberfeld

e. Obacht auf Handtaschen! Einer Ehefrau wurde in einem Kaufhaus der Innenstadt aus ihrer Handtasche eine Geldbörse mit 17 RM. gestohlen. Es handelt sich um eine einfache schwarze Lederbörse, etwa 10x12 Zentimeter, mit Reißverschluss.

e. Aus dem Keller eines Hauses in der Varmen-Strasse wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Tuller“, gestohlen.

Vohwinkel

Vertragte Mitsbürgerin

Frau Bwe, Heinrich Hellen, Vohwinkel-Kammerstein, Herderstraße 38, wohnt am Freitag, den 13. August, in völliger geistiger und körperlicher Trübsal 80 Jahre alt. An ihrem Geburtstag werden mit ihr vereint sein ihre noch lebenden sieben Kinder, dreizehn Enkel und sieben Urenkel. Herzlichen Glückwunsch!

Cronenberg

Wierzehn Bohnen auf ein Kilo

Von einer außergewöhnlich ergatragreichen Ernte weiß ein hiesiger Gartenbesitzer zu berichten. Die in diesen Tagen von ihm vorgenommene Vorernte an Stangen- (Woll-) Bohnen ergab Bohnen

von einer durchschnittlichen Länge von 30-37 Zentimeter und einem Gewicht von 54-70 Gramm pro Stück. Ein Kilo, das genügt, um mit fast 14-18 Bohnen ein Kilo zu schaffen.

Bienenbölker wandern

Die dem deutschen Bienenzuchtverband angeschlossene Ortschenschaft Cronenberg, die ihre Mitglieder in den Hofschaften Eberfeld, am Grunewald, in der Wäldchen, auf Berghausen usw. hat, hat sich auch in diesem Jahr entschlossen, mit ihren Böckern nach Norddeutschland zu wandern. Der Grund dürfte wohl in der Tatsache liegen, daß die weiten Flächen der Lüneburger Heide, die sich gerade in diesen Tagen zu blühender Ansicht, eine reiche Tracht bietet. Sie zu nützen, ist für die deutsche Volkswirtschaft wertvoll. Der Abtransport der Bölker, die in Gemeinschaft mit denen der Solinger Ortschenschaft erfolgt, geschieht am morgigen Freitag in den Abendstunden, und zwar von Solingen Hbf. ab. Voraussichtlich dürften sie 4-6 Wochen in der Heide bleiben.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim Vorübergehend sehr warm

Das schwache Hoch über Deutschland wird langsam bei zunehmender Erwärmung der Südwesten her abgebaut. An der Südküste des Bismarckstroms strömen bereits unter verbreiteten Gewittern kühlere Luftmassen nach Frankreich, die auch uns später wieder Abkühlung bringen.

Donnerstag, 12. August 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	761,3	O leicht	wolkig	17
Hamburg	762,1	W leicht	heiter	13
Köln	761,0	W mäßig	fast bedeckt	18
München	761,1	WSW leicht	Dunst	18
Frankfurt	760,9	SW leicht	fast bedeckt	15
Düsseldorf	760,9	NNO schwach	wolkig	18
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	15
Berlin	761,9	W leicht	wolkig	20
Köln	761,3	W leicht	heiter	19
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	17
Frankfurt	762,2	WSW mäßig	fast bedeckt	15
Düsseldorf	762,2	SW schwach	fast bedeckt	12
Darmstadt	762,2	O schwach	heiter	12
Berlin	761,9	WSW leicht	fast bedeckt	17
Köln	761,3	W leicht	wolkig	18
München	761,3	W leicht	wolkig	

Luftkämpfe über Spanien

Von E. Everard, englischem Flieger bei der Franco-Armee

XXVII.

Großer Nachtbomber klar zum Start

Auf meinen besonderen Wunsch wurde ich, obwohl alter Jagdflieger, einem der schweren Bomber zugeteilt. Schon bei dem ersten Flug mit diesem schweren Bomber sollte ich lernen, was Angst heißt.

Ein spanischer Kapitän und ich waren die Piloten, außerdem befand dieser Bomber vier Mann Besatzung. Der Vorderteil des Bombers war mit Aluminiumblech beplankt, die Maschine selbst war ein abgestrebter Schulterdecker mit dreiteiligen Flügeln. Wie ein riesiger Adler stand sie am Flugplatz. Ein Motor lag an der Rumpfspitze, die beiden anderen lagen in Motorengondeln in der Vorderteile der Flügel. Die Benzin tanks waren im Mittelstück der Flügel untergebracht, die Öltanks in den Motorengondeln.

Die Besatzung nahm ihre Plätze ein. Drei Sargentos und ein Offizier. Am Rumpf des Bombers waren die Bombengehänge.

Es war recht dunkel, als wir zur Startstelle rollten. Jagdflugzeuge, die unseren Auszug begleiten sollten, waren schon vor uns gestartet und umkreisten langsam den Flugplatz.

Dann donnerten unsere Maschinen los. Neben meinem Sitz, etwas rückwärts, saß der Motorenmechaniker. Vor ihm die Schalttafel mit ihren Uhren, Messern, Signallampen und Hebeln. Es ist finster. Hier, weit hinter der Front, ist die Erde von Lichtern überspannt. Schon zehn Kilometer hinter den Schützengraben ist tiefer Frieden. Wir fliegen über die Stadt, die in der Nähe des Flugplatzes liegt. In den Vorgärten der Cafés auf der Plaza Mayor sitzen noch die Nachtschwärmer. Das Leben in dieser warmen Jahreszeit beginnt ja erst nach zehn Uhr abends. Wir fliegen über tragende Wälder, über nacharbeitende Fabriken, über das Spanien, das im Zeichen der Falange, der nationalen Arbeiterbewegung arbeitet.

Der Führer der Jagdflugzeuge schickt eine Leuchtrakete ab. Signal, daß keine feindlichen Luftstreitkräfte in der Nähe sind. Kurs auf Madrid!

Die Landschaft in der Nähe Madrids ist ohne Pflanzen, das Hochland Kastiliens verödet. Die Wasserläufe sind jetzt leere Rinnen, ein kleiner Streifen, das ist der Manzanares und der Tago. Ich nehme Kurs auf den Cerro de los Angeles, den Engelsberg, zwei Kilometer östlich von Getafe. Schon aus großer Entfernung sehe ich den fahlen, kegelförmigen Engelsberg aus der breittaligen Ebene ragen.

Die Jagdflugzeuge liegen hundert Meter über und dreihundert Meter vor mir und halten genau auf die Spitze des Berges zu, auf den Punto, wie der spanische zweite Pilot sagt.

Der Mond ist jetzt untergegangen, die Landschaft unten verschwindet in jenem milchigen Dunkel, das in warmen Nächten uns Fliegern so unangenehm ist.

Ein Strahlenkegel nach dem anderen, ich sehe die Schattentürme der Jagdflieger schief umrissen im Licht der feindlichen Scheinwerfer. Die Tragdecken beben sich jetzt vom mondlosen Himmel etwas ab. Ich weiche diesen weißen Strahlen aus,

die nach den Jagdflugzeugen tasten. Fliege durch die dunklen Stellen dieses weichen Gitters. Befehl ist, die roten Stellungen in Madrid mit Bomben zu belegen.

Plötzlich faucht mich eine Wolke an. Ich nehme Gas weg, um nach unten durchzukommen. Dreihundert Meter über der Ebene bin ich aus dem feuchten Dampf heraus. Aber ich habe die Begleitflugzeuge verloren. Plötzlich strahlt mein schwerer Nachtbomber im gleißenden Licht eines Scheinwerfers auf. Ich bin geblendet und ziehe die schwarze Jalouise vor den Gellonwindbüchsen. Hundert Meter vor mir leuchten einige Auspuffröhre. Eine Leuchtrakete...

Keine meiner Begleitung. Es ist ein Feind. Unter Scheinwerfer flammte auf. Der Anblick der beiden grauen Nachtwägel, die mit ihren weißen Spinnennägeln sich abtasteten, muß wundervoll gewesen sein. Leider haben wir anderes zu tun, als der Kommandant dieses nächtlichen Zusammenstoßes nachzugehen.

Nun frucht es drüben los, lauter als das Donnern unserer Motoren. Das sind nicht Maschinen, sondern Menschen. Das ist ein Geschütz, und der Feind, der mit uns im gleichen Kurs fliegt, ist eine Dementine 510, mit ihrem an den Motor geschlossenen Geschütz. Das neueste, beste Modell, das Frankreich gebaut hat. Unerschrocken, wie die Hosen in den Besitz dieser Maschine kamen. Schon ist die feuersprühende Nachtkeule neben uns. Schuß auf Schuß juckt auf.

Wenn ich jetzt in meinem leichten Jagdflugzeug sitzen würde! Mit einem schweren Nachtbomber kann man aber keine tollkühnen Rollen machen, muß höchst vorsichtig und langsam in die Kurven gehen.

Schwere Bomber sind in unserem Gehänge aufbewahrt. Ein einziger unglücklich fliegender Schuß kann dieses fliegende Sprengstofflager zur Explosion bringen. Bei einer Drehung sehe ich noch drei andere feindliche Maschinen. Mit ihren nachtschwarzen Flügeln und den flammenden und funkelnden Auspuffröhren. Die Dementine droffelt anscheinend das Gas. Sie kann schneller fliegen als mein Bomber. Im Auspuff plagen rote und blaue Flammen, die aufzucken und wieder erlöschen. Lichtsignale stehen wie bunte Sterne am Himmel.

Vergeblich suchen wir nach den Auspuffröhren unserer eigenen Flugzeuge. Die Dunkelheit und die Wolken haben sie irgendwo verschluckt. Die Gellonfenster der Kampfflugzeuge sind mit Stoff überzogen, sie blitzen im Licht der Scheinwerfer nicht auf, die großen Fenster des Führerhauses haben Schlitze. Flügel und Rumpf sind schwarz gefirnischt.

Jetzt schießen sie nach der anderen Seite. Unsere Jagdflieger haben uns entdeckt und verbeissen sich mit den drei Feinden. Das Gammeln der fliegenden Kanone hört auf. Ich benutze den Augenblick und verschwinde in einer Wolke.

Zehn Minuten später bin ich über Madrid. Die Stadt ist öde und finster. Und doch leben dort unten Menschen, liegen mit bereiteten Maschinengepölen und Flaks in ihren Stellungen.

Der West- und Nordrand der Stadt flammte auf. Flaks hämmern in den Himmel, Scheinwer-

fer zucken auf. Doch wir sind schon längst wo anders.

Für Sekunden flammte das Licht einer Leuchtbombe auf, die wir abgeworfen haben. Der Park La Florida, der Campo, der Nordbahnhof unter uns.

Der Navigateur arbeitet an der Karte in derselben Ruhe wie ein Zeichner an seinem Zeichentisch im Büro. Schreit mir die Kurze zu. Mein Auge weicht nicht vom Kompaß. Unter uns liegen sich Freund und Feind dicht gegenüber. Die Wohnviertel Madrids müssen verschont werden, soweit nicht die roten Stellungen durch sie gehen. Bombe nach Bombe. Dann wieder Ruhe. Die Motoren donnern ihr Lied. Cuartel de Montana, die Roserel, Calle de Rosales, Calle de Ferraz, Neue Bomben. Dort ist die Hauptstellung. Schwere Geschütze!

In einer kleinen Seitengasse stehen Traktoren mit fahrbaren Minenwerfern. Die erste Bombe reißt einen Schacht in das Haus, die zweite trifft die Batterie der Minenwerfer, die wohl dort für einen Angriff in Reserve standen. Der Süd- und Südwestrand der Stadt ist in Rauchwolken gehüllt.

Während wir hier die Stellungen mit Bomben belegen, schlafen sie auf der anderen Seite ruhig weiter. Sie wissen, nationale Flieger haben keine Freude an sinn- und planloser Zerstörung. Wo wir eine Bombe werfen, da muß sie geworfen werden!

Unten sinken Stellungen zusammen. Wir sind sicher, daß der für morgen geplante Angriff der Feinde nicht stattfinden wird. Die letzte Bombe ist gefallen, wir drehen ab, verlassen die feindlichen Stellungen.

Dann liegt Madrid wieder in stiller Ruhe des aufdämmernden Morgens. Die einst so blühende Stadt, die Moskau sich zu seinem Experiment erkor hat!

Ich fliege durch den neblig aufsteigenden Morgen. Einmal kommt eine der Jagdmaschinen bedenklich nahe. Ich nehme Gas weg, um etwas tiefer zu kommen. Die Kerben sind auf das Äußerste gespannt. Zusammenstoß mit einem eigenen Flugzeug wäre ein böses Ende des erfolgreichen Nachtfluges.

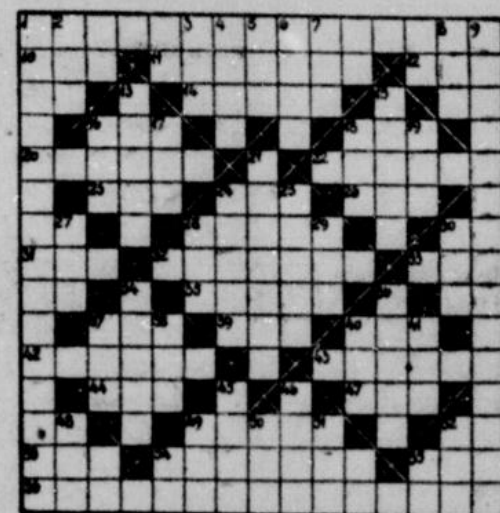
Die Sonne steigt wie ein roter Ballon durch den Morgennebel. Der Flugplatz ist vernebelt. Wir sehen nichts von den Menschen, die da unten jetzt auf uns warten.

Wir haben Frontanlage und werden dratlos eingeleitet. Die kleinen Jagdflieger heften sich uns an die Flügel und tauchen dem großen Bruder nach in diesen dichten Schleier. Glücklich sehe ich die übermannsgroßen Räder auf den holprigen Böden, dann heulen nochmals die Motoren auf, die den müden Nachtwägel zu seinem Hangar ziehen.

Der Kommandant unserer Eskadrille wartet schon vor dem Kommandogebäude. Während wir müde nach dem schweren Flug nach der Kantine gehen, um einen heißen Kaffee zu schlürfen, startet schon die nächste Staffel zum Kampfflug gegen den Feind. Und am schwarzen Brett an der Wand steht gute Botchaft. In den Luftkämpfen des gestrigen Tages haben die Unseren mehrere feindliche Maschinen abgeschossen.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Sudetenzug, 10. Riesenschlange, 11. sizilianische Universitätsstadt, 12. Monat, 14. Waffentrost, 16. Wäldchen, 18. Handlung, 20. Teil der Hand, 22. Land in Nordamerika, 23. Chem. Element, 24. nord. Göttin der Unterwelt, 26. Antilopenart, 28. Tierprodukt, 31. Teil des Theaterstückes, 32. amerikan. Varenart, 33. Fluß in Afrika, 35. Kurort in Südtirol, 37. Nebenfluß der Weichsel, 39. engl. Anrede, 40. ausgestorbener Riesenstrauß, 42. Planet, 43. Zierstrauch, 44. Eintheilungsbegriff, 47. lettische Münze, 49. Fangschlinge, 53. Brennstoff, 54. Leibeigene in Sporta, 55. weibl. Haustier, 56. Meeresglibbertier.

Senkrecht: 1. Schmetterling, 2. Zentblei, 3. geogr. Begriff, 4. engl. Schulstadt, 5. Titel, 6. Berggeist, 7. Käseprodukt, 8. Landschaft, 9. Wohngebäude, 13. griech. Insel, 15. Nadelbaum, 16. Kraftleistung, 17. Wurfmasse, 18. Zeitabschnitt, 19. Niederschlag, 21. Wissenschaft, 24. griech. Halbgott, 25. Körperorgan, 27. Sportgerät, 28. Nahrungsmittel, 29. nord. Meeresgöttin, 30. Teil des Auges, 34. Gebirgszug der Karpathen, 36. russ. Soldat, 37. belg. Kurort, 38. Kirche, 40. Kennzeichen, 41. Behörde, 45. geogr. Begriff, 46. Europäer, 48. Raubfisch, 49. vom Wind abgelenkte Schiffsseite, 50. röm. Sonnengott, 51. schwed. Münze, 52. Nebenfluß der Donau.

Lösung des Rätsels in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Rätselprüfung:

Der Kofe süßer Duft genügt,
Du brauchst sie nicht zu brechen.
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird der Dorn nicht stechen.

Friedrich von Bodenstedt.

Silbenrätsel: 1. Seehund, 2. Cello, 3. Heiligtum, 4. Nordsee, 5. Erdkröte, 6. Lavenbel, 7. Limmat, 8. Gule, 9. Gajsch, 10. Trawadi, 11. Rineal, 12. Galtsoff, 13. Epoche. „Schnelle Hilfe, doppelte Hilfe“.

MODERNES
THEATER - WUPPERTAL-OBERSARREN
Nur 4 Tage! Freitag, Samstag, Sonntag, Montag

Die Kronzeugin

Ein künstlerisch gestalteter Kriminal-Tonfilm, den 3 Worte am treffendsten kennzeichnen:
Packend! Spannend! Mitreißend!

Hauptdarsteller: Sybille Schmitz, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Ursula Graboy.

IM VORPROGRAMM:
„Wiederschen macht Freude“
Ein Ufaton-Lustspiel
„Deutscher Kraftsport“
— UFA-TON-WOCHEN —
Einlaß 3.00 Uhr. Beginn 3.30 Uhr. Sonntag ab 2.00 Uhr.

HANSA-THEATER, W.-B., Ecke Altem.

Baxter

Kächer

Achtung!
(Beginn: 3. 5.30, 8 Uhr.)
Eine blendend gesehene Wildwest-Revue
sondergleichen, mit Sensationen u. hinreißenden
Momenten — Voller Tempo — Eleganz u. Ro-
mantik — Ein Film für Frauen, für Männer,
für alle von 16—80. — Dazu: „Spuk an Bord“.
Lustspiel. © „Mallischer Frühling“, Kulturfilm.
Die drei Cardenas, Variete-Kunst.
Bavaria neue Wochenschau.

ALHAMBRA
Norman. Altemarkt. T. 624 32
Vom 13.—19. August 1937
Ludwig Manfred Lommel
Grete Weiser
in dem Terra-Erfolgsfilm:
Hilde und die 4 PS
mit
Friedl Haerlin, Hilde Schneider
Franz Zimmermann
Sie schreiben vor Lachen
über diesen Wirbel
amüsanten Geschehnisse!
— Im Vorprogramm: —
Was sagen Sie dazu?
Eine lustige Angelegenheit.
Der Lotse
Lehrfilm. 301b
BAVARIA-Tonwoche

VEREINS-ANZEIGEN
die nicht der Wirtschafts-
werbung dienen, werden im
General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal zum ermäßigten
Preise von 7 Pfennig je mm
(22 mm breit) berechnet

In 5 Minuten überzeugt

Wenn Ihre Füße brennen und schmerzen,
probieren Sie unsere modernen Gesund-
heitsschuhe an. Wir sagen modern, weil
sie sich äußerlich in der Formschönheit
nicht von andern unterscheiden. Aber
die Gelenke werden gestützt, die Ferse
hat Halt. Gesundheitsschuhe sind
der Schlüssel zur Lebensfreude.

Walter Götze
Zahlungserleichterung durch Kundenkredit

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben,
welche wir versenden, um jeden von der Wirkung
unseres **Anuvalin**
zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben
Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von
Anuvalin, Berlin SW 61, Abteilung 108. b294

Weltausstellung
Devisensichere Bahnfahrten nach
Paris 78.-M.
D'orf-D'orf
Abfahrten: 25. 8., 4. 9., 11. 9., 25. 9. usw.
Prospekte und Anmeldung sofort
Reisebüro D. M. K. O. Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Str. 7 — Ruf 144 34.



Elbing begeht seine 700-Jahrfeier

Die Stadt Elbing in Ostpreußen begeht in der Zeit vom 21. bis 29. August ihre 700-Jahrfeier, die verbunden ist mit dem 100-jährigen Jubiläum der bedeutenden Schichauwerke. Dies Bild zeigt einen Blick auf den 100 Meter hohen Turm der St. Nicolai-Kirche in Elbing.

Scherl-Bilderdienst-M. (2)



„Keine schönere Arbeit als die in der Armee“

In der englischen Öffentlichkeit tritt die Rekrutenwerbung stark in Erscheinung. Überall sieht man Plakate, die die englische Jugend zum Eintritt in die Armee auffordern.

„Feldgraue Geipenster“

Eine Schauermeldung des „Daily Herald“

Berlin, 11. August. (Drabth.) Unter der Überschrift „Feldgraue Geipenster“ gliedert der „Angriff“ eine neue Schauermeldung des „Daily Herald“. Die verschwommenen Grenzen zwischen Journalistik und Detektivjournalistik in der englischen Presse sind, schreibt der „Angriff“, beweisend der „Daily Herald“, der sich von seinem rassistischen Reporter aus Gibraltar folgende Rauberpilote melden läßt:

„Deutsche Infanteristen, mit Stahlhelm, Seitengewehr, Maschinengewehren und was sonst noch zum deutschen Infanteristen gehört, bewaffnet, führen vor der spanischen Front in Algeciras vor. Wie in den kühnen Träumen eines amerikanischen Gangsterkapitans begeben sie nach Väterliche zuerst einmal familiäre Ausgänge der Front mit MG-Schüssen, bevor sie daran ginnen, die Front ihrer Silberpforten zu entleeren. Die rühmliche Tat, meldet der „Daily Herald“, blieb nicht unbeobachtet. Eine Gruppe von Carliten, die Menge des Vorfalles waren, protestierten lebhaft, was ihnen allerdings wenig nützte, da sich die aufgestellten Teutonen mit ihrem Väterliche ungehindert wieder auf die Beine machten. Nicht genug damit erlitten jetzt noch eine Gruppe von Carliten — die nicht fehlen durften, wo es eine Schandtat gab! — und verhafteten die Carliten, deren Kameraden sich zum Zeichen des Protestes in ihre Reihen schloßen.“

„Über diese neue deutsche Schandtat“, fährt der „Angriff“ fort, „herrscht in spanischen Kreisen allgemein nur eine Stimme. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der deutsche Anschlag nur das harmlose Vorspiel zu einer Aktion, die in den nächsten Tagen in Algeciras abrollen wird. Die vereinigten deutschen Mittelmeerstreitkräfte zuzüglich der deutschen Invasionsarmee in Marokko, deren Zahl das „Denkmal“ auf etwa eine halbe Million schätzt, werden in Algeciras zu einem großen Sommermanöver zusammengezogen, das als deutsche Antwort auf die südfranzösischen Militärmanöver gedacht ist. Dabei werden die deutschen Kruppkanonen, die, als Milchwagen getarnt, gegenüber von Gibraltar eingebaut sind, natürlich ein gewichtiges Wort mitzureden. Gleichzeitig ist eine großartige Sättigungsaktion des deutschen Mobilmachung, die mit dem Silberraub ihren Anfang nahm, vorzuleben. Das Gemälde der Königin Isabella soll nach Deutschland gebracht und dort zu Zellwolle verarbeitet werden, die Diamanten des spanischen Kronschatzes werden aufgespalten und als Befehl der Erdölbohrer verwendet, die in nächster Zeit vom Reich in Nordmarokko aufzurichten werden. Außerdem ist geplant, die gesamte Bevölkerung in und um Algeciras von deutschen Militärbarbieren frei zu lassen, um ihre Haare zur Füllung deutscher Kissenkissen zu benutzen. Über weitere Pläne der Reichsregierung in Algeciras verweisen wir auf den Roman des nach seinem Tode noch produktiven Edgar Wallace: „Das feldgraue Geipenster in der Redaktion des „Daily Herald“.“

Übergriffe in Grazer Buchläden

Botschafter von Vapen ließ sich Bericht erstatten

Wien, 11. August. (Drabth.) Wie von zuverlässiger Seite aus Graz gemeldet wird, ist es dort in den Nachmittagsstunden des Mittwochs zu bedauerlichen Übergriffen von Seiten der Vaterländischen Front gekommen. Auch in Graz hatten die Buchhändler Adolf Hiltner „Mein Kampf“ in den Schaufenstern ausgelegt, nachdem die behördliche Erlaubnis dazu vorlag. Ein Sturmtrupp der Vaterländischen Front drang nun zwischen 17 und 18 Uhr in verschiedene Buchläden ein, riss wahllos Bücher und Zeitschriften aus den Regalen und demonstrierte die Einrichtungen. Der Trupp soll von einem Funktionär der Vaterländischen Front und einem deutschen Emigranten namens Giesner, der beim Hiltner, Grazer Volksblatt angestellt ist, angeführt worden sein.

Botschafter von Vapen hat sofort, nachdem er über die Vorfälle in Graz verständigt worden war, den dortigen Konsul Drubbe beauftragt, Erhebungen anzustellen. Wie dieser nach Rücksprache mit der Grazer Polizei feststellte, sind am Mittwochnachmittag Trupps junger Leute in mehrere Buchhandlungen eingedrungen und haben die Entfernung des Führer-Buches „Mein Kampf“ verlangt. Die Polizei schritt sofort ein und stellte die Personalien der jungen Leute fest, gegen die von Amts wegen vorgegangen werden wird.

Das Kabinett Tatarescu bleibt

Eine Besprechung bei Königin Carol

WS. Bukarest, 11. August. (Via Drabth.) Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu hatte am Mittwoch zum erstenmal seit der Rück-

kehr von Königin Carol von dessen Auslandsreise eine längere Audienz beim König. Den Ergebnissen dieser Audienz sah man in politischen Kreisen mit besonderem Interesse entgegen, da in der letzten Zeit — auch im Zusammenhang mit der verstärkten Betätigung Titulescus im Ausland — vielfach Gerüchte über einen bevorstehenden Regierungswechsel aufgetaucht waren. Bekanntlich neigt sich das Mandat des im Herbst 1933 gewählten Parlamentes und also auch das der gegenwärtigen Regierung seinem Ende zu. Die Ergebnisse der Audienz scheinen aber die Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt der Regierung zu widerlegen, da Ministerpräsident Tatarescu beim Verlassen des königlichen Schlosses Pressevertretern die Erklärung abgab, daß die Regierung „bis zum Ende des ihr von der Krone und vom Parlament anvertrauten Mandats im Amt bleiben werde“.

Im übrigen ist es für die innerpolitische Lage bezeichnend, daß das rumänische Außenministerium alle Maßnahmen für die Vorbereitung der Jahrestagung der Kleinen Entente, die Ende dieses Monats in Simaia stattfindet, getroffen hat und demnach zumindest bis nach dieser Konferenz und nach der Genfer Tagung des Völkerbundes von einer Regierungskrise nicht die Rede sein kann.



Die Plakette

für die Tagung der Auslandsdeutschen

Vom 28. August bis 5. September findet, wie gemeldet, in Stuttgart die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt, die von der Auslandsorganisation der NSDAP. veranstaltet wird (Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP. — Scherl-M.)

Teilerfolg des Einspruches im Prozeß Kenia

Acht Deutsche aus der Haft entlassen

Bromberg, 12. August. Am Mittwoch wurden acht Angeklagte aus dem Prozeß Kenia, in dem von 22 deutschen Jungen wegen angeblicher Geheimbündelei der größte Teil zu hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Haftentlassung erfolgte auf Grund einer Beschwerde an die Appellations-Instanz in Posen.

Wegen der Freilassung der noch in Haft verbliebenen neun Angeklagten sind von zuständiger Stelle erneut Schritte bei den Gerichtshöfen eingeleitet worden.

„Söhne Stalins“ wurden „verdammte Trostisten“

Moskau, 12. August. (Via Drabth.) Ein neues Opfer der G.P.U. ist der bekannte sowjetrussische Dichter Alexander Wexlenski geworden. Der Dichter ist einer der ältesten Kommunisten Sowjetrusslands und spielte schon bei der sowjetrussischen Revolution eine große Rolle. Seine Gedichte galten noch bis vor wenigen Tagen als die besten in der ganzen Sowjetliteratur. Wexlenski wird nachgefragt, mit trostistischen Kreisen in Verbindung gestanden zu haben. Die Helken seiner Werke werden nicht mehr als „gute Söhne Stalins“, sondern als „verdammte Trostisten“ bezeichnet. Nachdem die Presse in den letzten Tagen schwere Angriffe gegen ihn gerichtet hatte, wurde er am Mittwoch von der G.P.U. verhaftet. Gleichzeitig ist an die Theaterdirektoren in der Provinz die Aufforderung ergangen, mehr sowjetrussische Stücke aufzuführen zu lassen und den ausländischen Autoren weniger Aufmerksamkeit zu schenken. In zahlreichen Theatern wurde die Aufführung fremder Stücke bereits als Beweis dafür angesehen, daß sowohl der Direktor als auch die Schauspieler „trostistisch verseucht“ seien.

Wieder 72 Hinrichtungen

London, 11. August. (Via Drabth.) Die englische Presse meldet aus Frankfurt, daß dort Anfang der Woche 72 weitere angebliche Saboteure hingerichtet worden seien. Die Hinrichtungen sollen u. a. für die Entlassung eines Arbeiterzeuges am 10. März, bei der 14 Arbeiter getötet wurden, verantwortlich erweisen sein.

6500 Kilometer in zwei Tagen

Der Europa-Rundflug des „Taifun“ geclückt



Der „Taifun“

Scherl-Bilderdienst M.

Berlin, 11. August. (Drabth.) Das Messerschmitt-Flugzeug „Taifun“ ist nach seinem zweitägigen Europa-Rundflug am Mittwoch um 20.30 Uhr von Budapest kommend, nach Zurücklegung einer Gesamtstrecke von etwa 6500 Kilometer, wieder auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. Die vierstündige Reisetour der Bayerischen Flugzeugwerke hat mit ihrem Zweitageflug Berlin - Riga - Helsinki - Oslo - Hamburg - Paris - Mailand - Rom - Belgrad - Budapest - Berlin ihre Eignung als „fliegende Limousine“ glänzend bewiesen.

Zum Empfang waren auf dem Flugfeld in Tempelhof u. a. Ministerialrat Schwarz vom Luftfahrtministerium, Oberregierungsrat Dr. Lohmeyer, Luftpostführer Sackenberg vom NSKK, der Generalsekretär vom Aero-Club, Profmann, und Direktor von Vertes von den Bayerischen Flugzeugwerken erschienen.

Der „Taifun“ war zur Schlusskappe nach Berlin um 17.20 Uhr vom Budapester Flugplatz Budapest aus gestartet. Einer der Passagiere,

Direktor von Salomon, äußerte vor dem Abflug, daß der ganze Flug sehr gut verlaufen sei und als geclückt angesehen werden müsse. Die Änderung in der Reiseroute (wegen schlechten Wetters wurde statt Warschau Budapest angeschlossen) sei ohne Bedeutung, da die Strecke dadurch nur um etwa 100 Kilometer verkürzt worden sei.

Probestübe über den Nordatlantik

Berlin, 11. August. (Drabth.) Die Deutsche Luftflotte wird ihre Erkundungsflüge zur Einschätzung eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik in den nächsten Tagen wieder aufnehmen. Das Seeflugzeug „Nordmeer“ ist bereits Mittwoch früh um 7.30 Uhr von Travemünde zum Überführungsfluge nach Vissaden gestartet, um von dort aus nach Doria (Azoren) weiterzuleiten. Der eigentliche Atlantikflug wird voraussichtlich in einigen Tagen von Doria aus angetreten werden. Die Besatzung der „Nordmeer“ besteht aus Flugkapitän Blumeburg, Flugkapitän Graf Schod, Oberfliegermeister Grubitzky und Funker Rüppers.

Bergisches Land

Nr 188 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. August

Albert Wehnersberg †

Ein verdienter Heimatforscher ging heim
H. S. Solingen, 12. August. In der Nacht zum Mittwoch ist nach langem, schwerem Leiden Dr. c. h. Albert Wehnersberg, Solingen, Vierterstraße, im Alter von beinahe 76 Jahren gestorben. Albert Wehnersberg, der einem alten Solinger Geschlecht entstammte, ist der Altmutter der Solinger Heimatforscher und Schriftsteller gewesen. Sein ursprüngliches und zeitlebens bevorzugtes Forschungsgebiet war die Solinger und bergische Familienkunde. Im engen Zusammenhange damit standen seine wirtschafts- und industriehistorischen Studien über die Klingenhaut, ihre Waffen- und Schmiedekunst seit alters. Die wertvollen Forschungsergebnisse Albert Wehnersbergs fanden in zahlreichen größeren und kleineren Druckwerken und Veröffentlichungen ihren Niederschlag. Sie lassen sich an Klarheit der Forschungsmethode, an Sicherheit und Verantwortungsbewußtsein ihres Verfassers nicht leicht übertreffen. Der Hingeshedene war darin ein Vorbild für alle Solinger Heimatforscher, denen er stets ein freundlicher und erhellender Berater war. Die großen Leistungen des echt bergischen Mannes, der zuletzt mit der Heimat verbunden war, fanden noch zu Lebzeiten die gebührende Anerkennung. Der Verein für historische Waffenkunde und der bergische Geschichtsverein zählten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern. Der Abteilung Solingen des Bergischen Geschichtsvereins war er Ehrenvorsitzender. Eine Reihe in und ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften und Museen hatte ihn zum korrespondierenden Mitglied oder Korrespondenten ernannt. Zu seinem 70. Geburtstag im August 1931 vertiefte ihm die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln Würde und Rechte eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber. Die Verleihungsurkunde vermerkt in ihrer Begründung die „langjährige, erfolgreiche Quellenforschung über die wirtschaftliche Entwicklung des bergischen Landes, die Wiederauf- und Erhaltung heimischen Sinnes in breiten Schichten der Bevölkerung und die organisatorischen Leistungen zur Verbreitung wirtschaftsgeschichtlicher Erkenntnisse“. Albert Wehnersberg gehört zu den bedeutendsten Geschichtsforschern unserer Heimat.

Familiengedächtnistag der Garischagen

H. S. Lüttringhausen, 12. August. Am 5. September 1937 ist in Lüttringhausen der erste Familiengedächtnistag der Garischagen, die von den Ecken Garischagen bei Lüttringhausen stammen. Die Garischagen sind im bergischen Land schon im 15. Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Die heute weitverbreitete und in einzelnen Zweigen wiederholt öffentlich hervorretretene Familie hat in den letzten Jahren Frau Marie Schmidt, Köln-Lindenthal, gründlich erforscht. Anmeldungen zum Familiengedächtnistag werden erbeten an Herrn Karl Heinz Garischagen in Castrop-Rauxel.

Reicher Kinderlegen

In zweieinhalb Jahren fünf Kinder

H. S. Neuf, 11. August. Ein reicher Kinderlegen ist der Familie Dür aus Neuf beschieden worden. Nachdem die Mutter vor zweieinhalb Jahren einem Jungen das Leben geschenkt hatte, brachte sie Anfang April vorigen Jahres ein Zwillingssparchen, einen Jungen und ein Mädchen, zur Welt. Am Samstag, genau sechs Wochen später, gebar sie wieder Zwillinge, diesmal zwei Mädchen. Alle Kinder sind kräftig und gesund.

Rund 16 000 fanden Arbeit

Weiterer harter Rückgang der Arbeitslosigkeit im Rheinland

Wie der Präsident des Landesamtes für Arbeitssachen im Rheinland mitteilt, war der absolute Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juli im Vergleich zum Monatsende des Vorjahres, abgesehen von der Gesamtbeschäftigtenzahl, noch fast doppelt so hoch wie im Juli am 31. Juli 1936. Damals waren im Vergleich zum Monatsende des Vorjahres noch 31 Arbeitslose auf 100 Einwohner, heute sind es deren nur noch 16.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit erfolgte auch im Vergleichsmonat fast alle Berufsgruppen. In zahlreichen harter Ausmaße wirkte sich die Beschäftigtenaufnahme aber besonders auf den Bergbau, die Metallindustrie, das Holzgewerbe, das Baugewerbe, die Verkehrsbetriebe, die ungelernte Arbeit und die kaufmännischen Angestellten aus. Der außerordentlich harte Rückgang der Arbeitslosigkeit der kaufmännischen und Büroangestellten um 2300 im Juli geht zum Teil auf die planmäßige Unterbringung der älteren Angestellten im Rahmen der 5. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes zurück.

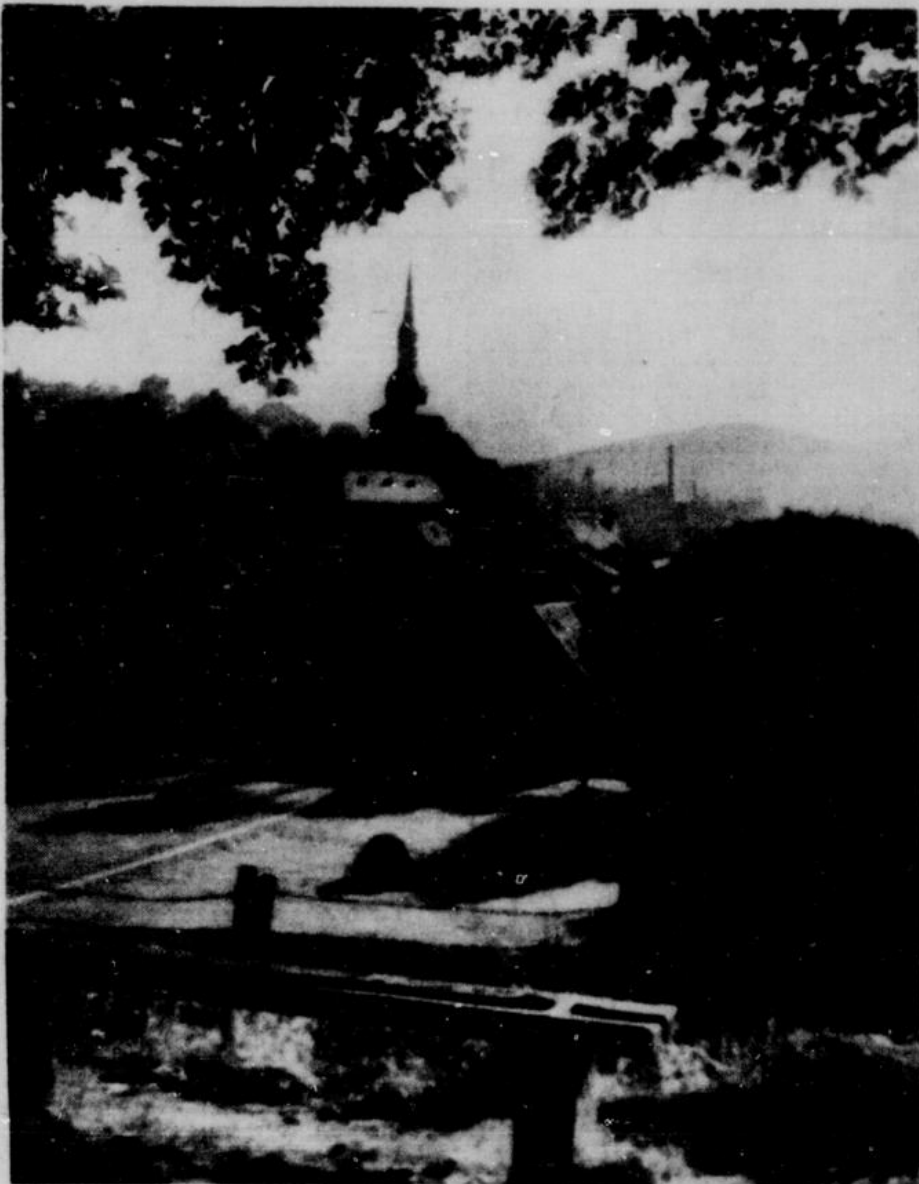
Die Gesamtzahl der Ende Juli bei den rheinischen Arbeitsämtern gezählten 135 400 Arbeitslosen setzte sich aus 74 187 Unterstützten der Reichsanstalt, 1836 landwirtschaftlichen Unterstützten, 9504 anerkannten Wohlfahrtsdienstleistungen und 45 773 sonstigen Arbeitslosen zusammen.

10 Morgen Tannenwald abgebrannt

Siegen, 12. August. In einem Fichtenbestand in der Nähe der Ortschaft Neuenfleusheim im Siegerland entstand aus bisher nicht geklärter Ursache ein Waldbrand. Obwohl die Männer des Reichsarbeitsdienstes sofort eingegriffen wurden und mit der Bevölkerung der Ortschaft das Feuer tapfer bekämpften, war es nur schwer einzudämmen. Mehr Morgen Bestand fielen den Flammen zum Opfer. Es muß immer wieder auf die Mahnung hingewiesen werden: „Schützt den Wald vor Feuersgefahr!“

Rund um Langenberg:

Die Stadt der leinenen Stoffe



Langenberg im Lichterpiel der Abendsonne

Photo: Chevalier.

Auf der Nordhöhe zwischen grünen Wäldern ragt schon von der Hauptstraße her das weltberühmte Bahnhofsgebäude Langenbergs, der Zanderbau des Westfälischen Rundbaus. Daneben erhebt sich kurz und gedrungen das mittelalterliche Mauerwerk des Mauerwerks und grüßt von der Höhe der Wälder.

Zwischen den mächtigen Alleen Häusern in der Hauptstraße schoben sich rundherum die alten kleinen bergischen Häuser und geben der belebten Stadt ein idyllisches Kleinstadtbild. Vor dem grauen Rathaus steht schon sehr lange ein altes Ritterdenkmal empor und schaut mit ewigem Gleichmut auf die unruhigen Menschen, die

hier auf die Straßenbahn warten. Zwischen fahler Alltagsarbeit prunkt der Rundbau des Bürgerhauses, und kleine Gassen mit weißen Ecken träumen in der warmen Sommerhitze. Ringelnd flucht die Straßenbahn durch dieses enge Gewirr trummer Gassen und Straßen.

Zwischen alten und verwitterten Häusern schlängelt sich mit wenig Wasser der Gärtenberger Bach, und ein bühnen lebhafter schon raucht der liebliche Teich. Die alten Langenberger Häuser stehen verkommen in ihrem Schwarzweiß und tragen jeder Ordnung. Wie vorgerückte Vorzeichen ragen die Häuserfronten in die schmale Gassenfront und künden von der Eigenwilligkeit langst dahingegangener Geschlechter. Mächtig ist der Beschlag an alten Häusern, Treppen, Türen, Gärten und Anlagen. Auf dem wirklichen Markt steht aus Jahrhunderten die alte evangelische Kirche und läßt in ihrem verwitterten Gestein die Wellen der Zeit vorbeiziehen.

Schwarze und graubraune Kalksteinen mit rauchenden Schloten geben dem stillen Landschaftchen ein industrielles Gepräge. Es ist der rührende Zug der uralten Handwerker. Seidene Stoffe wurden und werden hier noch gewebt und gefärbt und werden von hier aus in die großen Verkaufshallen der Warenhäuser und in die breiten Regale der Einzelhändler. Langenbergs Industrie lag lange daneben! Heute ist sie wieder einbezogen in den freudigen Strom unserer gesamtdeutschen Industrieentwicklung! Das 10 000 Einwohner große Städtchen, das 1831 vom Dorf zur Stadt erhoben wurde, zeigt heute wieder die Spuren industriellen Aufbaues.

Durch enge Gassen und steile Treppen geht es hinaus und vor die Tore der Stadt, hinaus auf die weite, weite Heide, vorbei am Strandbad, mitten hinein ins Grüne. Steil führen die Wege in die Höhe. Röhlich liegen in den Tälern und auf den Höhen die kleinen Bauernhäuser.

Mild, weich und verkommen ist diese bergische Landschaft mit ihrem hügeligen Gelände und ihren tausend ungeschicklichen Mulden. Ein Bild auf das Teichbachtal mit der hübschen, hübschen Landschaft, die nach Wuppertal fährt, offenbart uns ihre verführerische Schönheit.

Wir wandern zu den hochragenden Sandsteinen, die weit ins Bergische Land hinein schauen und ein Meisterstück deutscher Technik sind. Von hier aus rücken die geheimnisvollen Wälder ins Licht und verbinden ein kleines verschwiegenes Landschaftchen mit der großen Welt. Von hier aus eilt auf ungeschicklichen Wegen der kleine Langenberg bis nach Indien und Amerika! Wir wandern weiter und flüchten durch den sommerlichen Wald, wir brechen durch Gebüsch und springen über Waldwege, wir stehen vor der Langenberger Augenherberge und freuen uns der wilden, unruhigen Steinberge und des lauten Lebens in kleinen burgähnlichen Mauern.

Auf stillen Seitenpfaden kommen wir zurück in das landschaftlich reizvoll umhüllte Langenberg und hinein in die abendlichen dunklen Gassen. Der hereinbrechende Spätnachmittag verwandelt diese arbeitende Stadt in ein Bild spitzwinklig verträumter Romantik.

Die Aufräumarbeit wird beilegt

Ein kostspieliger Plan des Gemeindefortschritts Hattungen-Wuppertal

H. S. Hattungen, 12. August. Als vor 25 Jahren das Gemeindefortschrittswerk Hattungen-Wuppertal in der Koppel am Rühlbusch bei Hattungen gebaut wurde, hatten die Bewohner dieses bis dahin industriellen Gebietes Bedenken wegen der zu erwartenden Aufräumarbeit. Sie wurden jedoch beruhigt durch den Hinweis, daß es sich um eine tauchlose Elektrizitätsanlage handelte. Wie so oft, kam es hier anders als man dachte. Besonders seit der Verfeuerung der gemahlten Alte-Haase-Kohle, die auf einer acht Kilometer langen Trichterbahn zugeführt wird, nahmen die Klagen über Schäden an der Stadtwaldung, an Weiden und Feldern und Häusern zu, so daß sich die Stadtverwaltung genötigt sah, bei der Regierung um Abhilfe zu bitten. Jetzt will das Werk, nach reichlicher Überlegung, Abhilfe schaffen durch die Errichtung eines über 100 Meter hohen Schornsteins mit „Rücken“. Es handelt sich um ein Millionenprojekt, bis zu dessen Verwirklichung immerhin noch zwei Jahre vergehen werden.

Sinter Schloß und Riegel

Der Fahren- und Blumenhändler gefaßt

H. S. Düsseldorf, 12. August. Der freche Vagabund, der in der Nacht zum 2. August am Marienplatz in Düsseldorf eine Gasfackelbahn heruntergeholt und zerhackt und die Blumenbeete im Rheingarten zerstört hatte, konnte jetzt von der Düsseldorfer Kriminalpolizei festgenommen werden. Es ist Rudolf Jäger, der im Jahre 1935 schon einmal sechs Monate in einem Konzentrationslager untergebracht werden mußte. Jäger tritt die Tat zuerst entschieden ab, verwickelte sich aber bei der Vernehmung in so starke Widersprüche, daß er schließlich sein Vergehen nicht mehr weiter aufrecht erhalten konnte und ein Geständnis ablegte. Ueber den Beweggrund sind die Ermittlungen im Gange.

Pflaumen und Wassergenuß taugen nicht zusammen

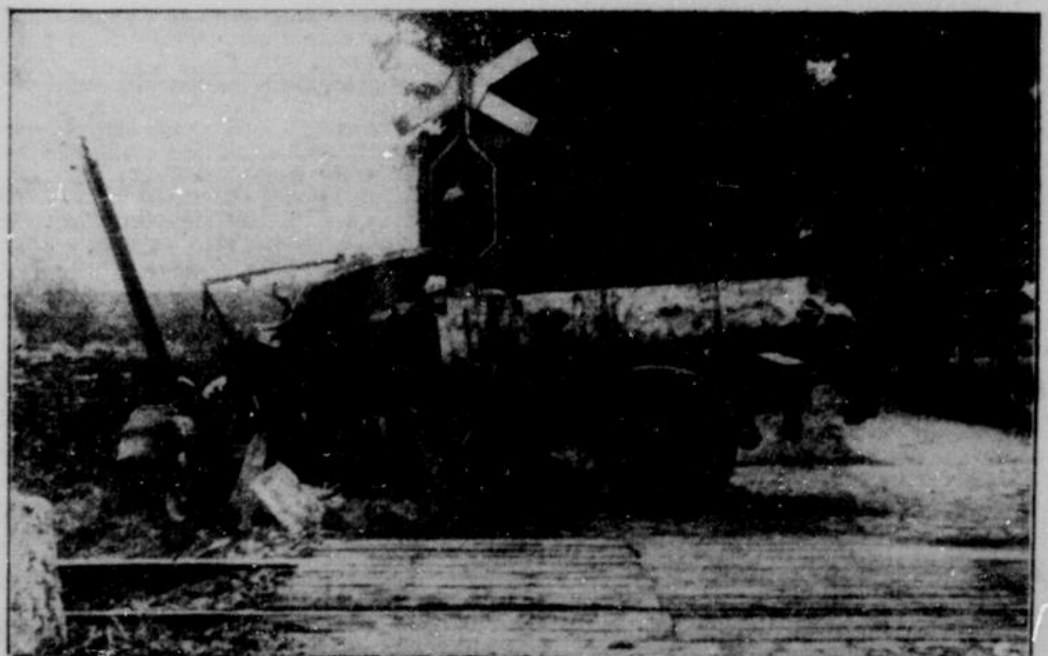
H. S. Kierdorf, 12. August. Ein in der Bodanstraße in Kierdorf wohnender zehnjähriger Junge trank nach dem Genuß von Pflaumen Wasser. Er erkrankte und starb nach wenigen Stunden unter heftigen Schmerzen.

Köln im Bild

Ein Köln-Bild für die Pariser Weltausstellung

Das Verbandsamt der Stadt Köln hat für das Kölner Haus auf der Pariser Weltausstellung eine prächtige Schrift über Köln herausgegeben, die durch ihren ausgewählten Bildschmuck schon rein äußerlich eine ungewöhnliche Leistung darstellt. Kölner Künstler und Graphiker wurden herangezogen, um in künstlerischer Form ein Bild des alten und des neuen Köln und des Geistes der rheinischen Landschaft zu gestalten. Daß auch die alte Kölner Malerschule vertreten ist, versteht sich von selbst. Ihr wird u. a. mit einer wundervollen Nachbildung der „Madonna mit der Rosenblüte“ im Wallraf-Richartz-Museum gebührend. An anderer Stelle findet die ebenso erlebte farbige Wieder-

nabe einer in der Kölner Erde gefundenen Glasflasche das Auge. Ueberhaupt ist den Kunstwerken der Kirchen und Museen, natürlich auch aus der neueren Zeit, ein breites Feld eingeräumt. In dem schönen Heft wird auch die baufällige bedeutende Umgebung herangezogen, so das mit seinem vorrunden Treppenhause besonders kostbare Schloß Brühl, dann auch die Ruffstadt Bonn, auf die eine Beethoven-Maske hinweist. Der Humor zumal der des Karnevals, läßt aus bunten farbigen Zeichnungen; der großstädtische Rauber der Ringstraßen bei Nacht, die landschaftlichen Reize des Grüngürtels der Stadt, alles dies und noch eine Fülle anderer Gesichter machen dieses Heft zu einer wirklich würdigen Vertreterin der alten Colonia im Rahmen der Weltausstellung an der Seine.



Achtung vor Eisenbahnübergängen!

Zu spät hatte der Fahrer dieses Lastkraftwagens bemerkt, daß sich ein Personenzug näherte, obwohl er ausreichende Uebersicht über die Bahnstrecke hatte und der Übergang durch Blinklicht und Warnkreuz gesichert war. Die Lokomotive erlitt den Lastwagen und schleuderte ihn zur Seite; der Fahrer wurde schwer verletzt.

Schell-M.

Mädchen im Kaval

ROMAN von GUSTAV RENKER

(23. Fortsetzung.)

Das Putzgeräte war zur Hälfte leer geworden, und Vitus schallte es wieder auf den Nachschub. „Kommst einmal zu uns hinüber? Die Eva wird sich freuen.“

„Glaubst du?“ Aus des großen, verwilderten Mannes Mund klang die Frage kindlich.

„Sie ist halt gar soviel mitteilbar. Letztens, wie ich zu dir gekommen bin, hatte eigentlich sie mich geschickt. Ich hab' vergessen, dir das zu sagen.“

„Sie hat dich zu mir geschickt?“

Was den Jan nur so freute an dieser Bemerkung? Wieder waren einen Augenblick Misträuen und Eifersucht in Vitus. Aber sofort schalt er sich dumm. Der Mann da, mit den grauen Haaren an den Schläfen, der dachte nicht an ein junges Ding, und wenn er es täte, war's lächerlich. „Die Eva nimmt es genau mit der Christenpflicht, und dazu gehört, daß man sich um einsichtige Leute kümmert, die viel, leicht krank sein könnten.“

Jan blickte sich im Zimmer um, als suche er etwas. Was könnte er ihr senden? Nichts, nichts war in dieser armen Hütte. Doch, eines, ein Schmerzwoll-Heiliges, um dessen Bedeutung nur er wußte. Niemals hätte er gedacht, daß er sich davon trennen würde. „Da — bring das dem Fräulein Schwester!“ sagte er förmlich, um sich nicht zu verraten. „It halt nichts wert.“

„Ein Halskettchen, ein kleines?“ haunte Vitus. Ein komischer Mensch war das — das Kettchen paßte höchstens um den Hals eines Kindes!

„Nur so aus Höflichkeit!“ drängte Jan. „Sie kann's ja wieder verkaufen.“ Aber sie wird es nicht tun, sie darf es nicht tun! dachte er. Damals, als das schlaue Weib ihn, sein Kind unter dem Degen, betrog, da er beinahe an das Glück geglaubt hatte — damals hatte er das Kettchen gekauft. Er hatte immer auf ein Wunder gehofft, auf ein artiges Töchterchen. Das Kettchen war alles, was von dieser reichen Lebenshoffnung geblieben war.

Nur Vitus war es eine Schulle des Einfamen, den er nicht durch Abweisung fränten wollte. Eva würde ja schon lachen über das wertlose Ding. Er steckte es in den Nachschub.

Jan begleitete ihn bis zur Kammerhöhe. Als sie Abschied nahmen, meinte Vitus: „Jetzt hab' ich vergessen, dir zu erzählen, wie das war, daß ich dem Hauptbären das Leben gerettet hab.“

„Die Wölfe halt, nicht wahr, die Wölfe?“

Wenn ihrer viele sind und der Bär ausgehungert ist, dann ist sein Fell nicht mehr viel wert. Und es ist gut, wenn zufällig der Jäger mit dem Gewehr in der Nähe ist.“

„Das weißt du auch?“

„Mir entgeht nicht viel im Wald“, sagte Jan und wandte sich grinsend des Weges zurück.

Vitus blickte ihm nach. Etwas unheimlich war ihm zumute. Neuerdings kam ihm das Wort „Waldgeist“ in den Sinn — diesmal nicht in Verbindung mit Wäldern und Schlingengebüsch, sondern viel rätselhafter. Und immer wieder die Frage: Wer ist dieser Mensch? Was bedeutet das lange Weiser an der Wand?

Etwas war wie ein Stein auf das Dach ge-

fallen. Natürlich fallen selbst im Gottscheer Land keine Steine vom Himmel, so viele ihrer auch auf der Erde liegen mögen. Und es war ja auch kein Stein gewesen — es war ein Schlag gewesen, der das Haus durchschüttelte.

Sie saßen in der Stube, und draußen war die Nacht. Ruhig und erwartungsvoll, wie eine Maternacht in den Bergen ist. Da schlug es auf das Dach. . .

Franz Wölfsberger sah am Tisch und legte Patience. Da er nicht mehr zum Karteln nach Neichenau konnte, hatte Hanni ihm das Spiel geschenkt. Er war zuerst damit nicht zufrieden gewesen und hatte über das neomodische Zeug gehandelt. Ein Kartenspiel allein sei wie ein Gewehr ohne Abzug. Aber dann befaßte er sich doch damit, und, wie das so kommt, legte er schließlich den ganzen Tag die Karten vor sich.

Eva strichte und hatte rote Augen. Vitus schnitt an einem Holzstiel und machte ein feineres Gesicht.

Am Morgen war der schwarze Jan angekommen; er war in der letzten Zeit öfters gekommen. Allmählich blickte der junge Jäger heller, und es war nicht mehr zu übersehen, daß die zwei immer beieinanderhockten. Heute gar, als sie drüben am Waldrand standen, bevor Jan ging, hatte Eva gemeint. Aber als Vitus sie nach der Ursache fragte, da hatte sie ihn kurz abgewiesen. Sie war ganz anders geworden, oft schmerzhaft und verschlossen. Das ehemals wild flatternde Haar zog sie in einem strengen Scheitel über den Kopf, und weite, wallende Kleider trug sie. Ob sie sich damit besser gefiel? dachte Vitus. Die Modelachen der Weiberleute hatte er immer lächerlich gefunden, und früher hatte ihn Eva in ihrem eng anliegenden Kleid, das ihre schöne, ranke Gestalt zeigte, viel hübscher gedünkt. . . Er hatte sie auch gefragt: Was mit dem Jan sei, ob ihr der gefalle? Selbstsam war, daß seine Eifersucht fast geschwunden war, weil er merkte, daß Eva sich freute, wenn der gewaltige Mensch kam. Aber beiseite wollte er nicht — wissen wollte er, was los sei. Mit dem Jan selber stand er sich ja ganz gut; das Starke und überlegene des Mannes zog ihn an. Aber, so recht nahe waren sie sich noch nicht gekommen. Gingen hatte der alte Wölfsberger eine große Freundschaft für den Schwarzen, weil der gelegentlich mit ihm Karten spielte und ihm sogar neue Spiele konnte.

Nun war der Jan also wieder gegangen. Eva blieb in sich gekehrt und hatte doch noch zu Mittag gelacht und eifrig darauf gesehen, daß Jan brav esse. Ob sie ihn wirklich lieb hatte? Und was sollte aus ihr einer Sache werden? Da schlug es auf das Dach, als fiele ein Stein vom Himmel. . .

Franz Wölfsberger sah auf, und seine bläulichen Lippen zitterten. „Mein Gott: Was will er bei uns?“

Vitus war aufgestanden und hinausgegangen, um zu sehen, was los sei.

Eva ging zum Vater. Da sie sich von ihrem Sitz erhob, geschah das Schreckliche; sie schaute auch, als sei sie kurzatmig. „Den meinst du, Vater?“

Der Alte starrte zur Decke, als könne er durch das uralte schwarze Gebälk etwas erkennen. „Wenn es nichts aus ihm Haus schlägt,

dann ist das Villchmannnd da und gibt ein Zeichen.“

Vom „Villchmannnd“ hatte Eva natürlich schon in früher Jugend gehört, wie jedes Gottscheer Kind. Es ist ein zwerghaftes Geschöpf der Wälder, ein kleiner Kobold, der vor allem die Bäume schüttelt. Es narzt die Wilschäger, warnt ihr Wild, es tanzt nachts im Walde wie ein Feuerfischchen umher und lockt die Menschen in die Irre.

Das alles waren Dinge, die man hier wußte. Der Jan natürlich wußte sie nicht und war sehr erstaunt gewesen, als Eva ihm davon erzählt hatte. Eines Abends hatte er Wilschfällen aufgestellt, und als er am Morgen Nachschau hielt, waren die zugeklappt, ohne daß sich etwas gefangen hatte. — „Das hat das Villchmannnd getan.“ — Jan fand, das sei Unsinn, und auf Aberglauben gäbe er überhaupt nichts.

Was er jetzt wohl sagen würde? Wenn er nur da wäre —! In der unheimlichen Stimmung, die dem rätselhaften Schlag folgte, verlangte Eva, wie jedes Weib, nach dem Manne ihres Lebens. Vielleicht wäre er zur Nacht geblieben, wenn Vitus nicht so mürrisch und unfreundlich gewesen wäre? Sie hatte wieder einmal Ärger gegen Vitus; dabei aber rang die Liebe zum Bruder, ihm doch endlich alles zu enthüllen. Jan selbst redete ihr zu, doch sie hatte es bisher noch nicht gewagt. . .

Der Vater hatte die Patiencekarten vom Tisch gefegt, als sei das harmlose Spiel etwas Sündhaftes. Mit höherer Stimme sagte er: Wenn einer im Hause sterben muß, geht das Villchmannnd dem „Schanaisch-Mattl“ — dem „Schanaisch-Mattl“, dem Tod — voraus und schlägt mit einem Hammer auf's Dach. Du lieber Gott — es wird doch dem Vitus nichts geschehen im Revier?“ Der Alte, in dem trotz seiner Einfaltigkeit der ganze Lebenswille der starken Ähren steckte, kam gar nicht auf den Gedanken, daß ein Hammerschlag des Todes ihm selber gelten könne.

Vitus trat wieder ein und sagte, es sei nichts. Vielleicht habe sich einer der Tragbalken gedehnt, und das sei wie ein Schlag durch das Haus gegangen. Als Eva ihm mitteilte, was der Vater gesagt habe, meinte er, ebenso wie Jan, das sei Unsinn, und da hätte das Villchmannnd doch auch damals klopfen müssen, als der Anselm gestorben war!

An den folgenden Abenden blickte Franz Wölfsberger von seinem Kartentisch immer wieder verhöhlen zur Decke, als erwarte er eine zweite Warnung. Doch es erfolgte nichts.

Dann war einmal ein Gewittertag und die Luft schwer und träge. Es grollte überall. Von Gottschee her stieß eine braungraue Regenwand vor, und am Friedhofsteine, dessen Umrisse man nur schleierhaft sah, mochte es hageln; denn dort lösten sich weiße Fäden aus den Wolken und stürzten in schrägen Strichen zur Erde nieder. Es war schwül, und das Blut schien in den Adern zu dampfen.

Vitus und Eva hatten die Gemüsebeete mit Tüchern und Säcken überdeckt, damit sie geschützt seien, falls der Hagel auch hierherföme. Nun traten sie in die Stube.

Eben fuhr der erste Windstoß daher, rauschte durch die Bäume und wirbelte frische Blätter los, als ob es Herbst wäre. Der Wind kam

mit den Geschwistern in die Stube und blickte dort eine Kerze aus.

Hätte Vitus gewußt, daß der Vater die geweihte Wetterkerze angezündet hatte, so wäre er durch die Hintertür eingetreten. Nun war es geschehen. . . Aber es stand ein großes Unheil zu erwarten, wenn eine Kerze, über der der Segen des Priesters lag, von selbst erlosch, auch wenn die Ursache des Geschehens, wie in diesem Fall, sehr erklärlich war.

Franz Wölfsberger jedenfalls geriet in Aufregung, und sein zahnloser Mund murmelte wieder den geistlichen Namen des „Schanaisch-Mattl“, dessen durch die Luft pfeifende Senle er deutlich gehört haben wollte. Vitus versuchte, ihm klarzumachen, daß bei der Windgewesen. Doch der Vater blieb bei seiner Meinung. Er lautete, und jedesmal, wenn draußen ein Windstoß schaute, fuhr er, wie in früheren Tagen, da er noch die Senle geführt hatte, mit beiden Händen an unsichtbaren Griffen mähd durch die Luft und sagte: „Schick! Schon wieder! Immer näher legt der Mattl die Schwaden. . . Schick!“

Endlich riß ein Blitz nieder, und der Regen stürzte. Franz Wölfsberger wuschte mit den Ringern durch die Luft, als puge er von der Schneide das feuchte Gras. Breitbeinig stand er da, und seine Augen waren hell: Jägeraugen und Bauernaugen zusammen — das Licht kampfgewohnter Gesichtszüge leuchtete aus ihnen.

„Jefas Maria“, rief Eva, „der Vater ist ja völlig jung geworden!“

Vitus nahm ihre Hand und drückte sie fest. Er verfolgte das immer seltsamer werdende Gebaren des Alten mit unerklärlichem Bangen und der Gewißheit, daß nun etwas Besonderes käme.

Es bligte, donnerte und regengrauschte nach vertrauter Wetterweise. Es war ein arger Ungewitter, es fiel auch kein Hagel, und es war gemütlich in dem großen, sicheren Haus, auf dessen breites Dach es gleichmäßig trommelte. Der Vater wuschte sich über die Stirn und preßte die Hand aufs Haar, als wolle er Regenwasser ausdrücken. „Gad recht vor dem ärgsten Wetter find wir heimgelommen. Das pußt aus, und morgen ist es wieder schön zum Heuen!“ Er rieb sich die Hände, als sei er sehr zufrieden. „Gut ist's, daß wir alle vier unter Dach sind!“

„Wir sind aber nur drei“, sagte Vitus. Er glaubte, der Vater sähe in seinem Taumel noch den Anselm; jahrelang waren sie ihrer vier gewesen, seit die Mutter so früh dahingegangen war.

„Unser vier!“ beehrte Wölfsberger auf. „Das Kind ist nur ein halber Mensch — Herrgott, noch so klein, so winzig! Aber Mensch ist Mensch. Wo es doch schon die Händchen ballt und die Füßchen streckt!“

Eva wich entsetzt zurück und drückte sich in eine dunkle Ecke. Der Vater —! Hatte der schon längst gesehen, was Vitus' tumben Augen nicht erkannten?

„Was denn, Kind?“ erwiderte dieser aus einem verzweiferten Trost, das Ziellicht der Birnis durch Sachtlicht zu lichten. „Wo soll denn ein Kind herkommen?“

(Fortsetzung folgt)

Geheimnis um ein Frühstück

Von Herbert Hippel

Anno 1931 verbrachte ich meine vierzehn Urlaubstage mit vorbildlichem Nichtstun in Krähwinkel. An zwölf Tagen regnete es Bannernjagen. Und seitdem weiß ich überhaupt erst mal, was es heißt, Bannernjagen auf Erden gibt! Ich war reiflos zufrieden. So gar mit den Sommergästen. Nur über einen Menschen hab ich mich ein wenig abgeregert, das war der Franz, der Lehrling vom Bäckermeister Schwarz. Am Montag, Mittwoch und Freitag kam er pünktlich fünf Minuten vor 7 Uhr angerastelt, einen Tragkorb voll frischer Bröden aus dem Backofen. Und Dienstags, Donnerstags und Samstags erschien er immer erst nach 8 Uhr. An diesen Tagen belieferte er zu Fuß seine wertvolle Kundenschaft mit Bröden.

„Warum fahren Sie denn nicht alle Tage mit dem Rad?“ erkundigte ich mich schließlich einmal. „Wo haben Sie denn die verlorene Zeitmühle?“

„Ich etwa Ihr Stabfroh am Dienstag, Donnerstag und Samstag nicht aus dem Stall zu kriegen, wie?“

„Wissen Sie denn nicht“, antwortete der junge Bursche erhaunt, „daß Dienstags, Donnerstags und Samstags der Georg vom Bäcker Raumann mit dem Rad fährt?“

Nachdem ich fragte, ich mich hinterm Ohr und meinte: „Hm, ich habe zwar zufällig mal gesehen, daß außer Ihnen manchmal noch ein anderer Frühstück fährt, aber ich wußte doch nicht.“

Vor Berlegenheit begann ich zu stottern. „Aber ich hätte nie im Leben geglaubt, daß Sie Ihr Radrad der Konkurrenz leihen würden — diesem Bäcker Raumann oder Raumann, wie Sie sagen.“

„Wer spricht denn von Verpumpen? Wir sind doch nicht hier!“ Der Jüngling tippte sich bei diesen Worten fortgesetzt mit dem Zeigefinger an die Stirn. „Raumanns haben doch selber ein Rad!“

Wir dürfen nur nicht gleichgültig fahren, der Georg und ich. Versehen Sie mich jetzt?“

„Natürlich!“ behauptete ich, sobald ich den Zusammenhang nicht im geringsten befragt. Ich hatte in diesem Augenblick nur noch Interesse daran, daß der Schwarze Runne, wie man ihn im Ort nannte, weiterkam. Denn auf der anderen Straßenseite hielten einige Hausfrauen schon seit längerer Zeit Ausschau nach ihm. Und bevor ich mir

den Groll der Krähwinkler Frauenwelt auf meine schwachen Schultern lud, wollte ich schon lieber in Unwissenheit leben.

Meine Wirtin, eine gewisse Frau Gullisch, die mein sechsjähriges Waisen auf das Frühstück an den erlaubten Tagen mit besonderer Vorliebe beobachtet hatte, klang mich schließlich am letzten Ferienstag über den Sachverhalt aus. Nach ihrem Bericht ereignete sich in Krähwinkel einmal folgendes „Fall“:

Der Lehrling Georg vom Bäckermeister Raumann fuhr, wie üblich, gegen 7 Uhr die untere Hauptstraße entlang. Ein paarmal Meter hinter ihm kam der Franz vom Bäcker Schwarz anerauert. Am Ende des Ortes wartete nun die Hauptstraße nach links ab und führt über die Kleinbahn, die täglich dreimal die Verbindung zwischen Krähwinkel und Krähwinkel aufrecht erhält. An dieser Kurve hatte der Franz den Georg bereits bis auf drei Meter eingeholt. Er, der Franz, bog sonst immer schon in die Neugasse ein, wenn der Georg erst die Bahn überquerte. Und an diesem Tage? Es ließ dem Schwarzen Runnen einfach seine Ruhe, daß er der Nachzügler war. . . Ob es nun aus blindem Willkürer geist oder nicht, das wollen wir mal gänzlich außer acht lassen — Tatsache bleibt jedenfalls, daß der Franz kurz vor dem unbewachten Bahnübergang mit seinem Vorderrad das Hinterrad von Georg freistellte. Die beiden Bäckerlehrlinge kamen zu Turz. Aus ihren Tragkörben bogelte es frische Bröden. Ein paar kullerten in den Mühlengraben und schwammen wie junge Enten davon. Die Redröhre aber verstreute sie zwischen die Gleise der Kleinbahn, und drei Bröden hatten sich direkt auf die Schiene gelegt.

Selbstverständlich fanden sich im Nu viel Neugierige ein. In Gruppen umstanden sie die beiden Bäckerjungen, von denen jeder mit dem Schrecken und unbedeutenden Panatabürungen davon gekommen war.

„Wie kannst du denn in mich reinfahren, du Zeigefinger“, erließerte sich der Georg. Franz hatte zunächst die Sprache verloren, doch er fand bald geeignete Worte der Entgegnung. Die Bezeich-

nung „Zeigefinger“ sollte er meilenweit in den Schatten. . .

Wie man das bedauerlicherweise bei leichten Verkehrsunfällen meistens beobachten kann, so trugen auch in diesem „Fall“ die Umherstehenden ein schadenstrophes Lächeln offen zur Schau — anstatt sich irgendwie behilflich zu erweisen. Niemand dachte zum Beispiel daran, die drei auf dem Schienenstrang liegenden Bröden wenigstens beiseite zu schieben, um sie vor dem Ueberfahrenwerden zu retten. Selbst die beiden Bäckerlehrlinge interessierte das nicht. Die Frage „Wer trägt die Schuld am Unglück?“ schien mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden zu sein.

Witternd blickte sich schlecht gerechnet, die Hälfte der Krähwinkler Bevölkerung an der Unfallstelle verammelt. Es schloß nicht an einer stillen Anzahl Augen, von denen jeder barockmäßig eine andere Meinung vertrat. Schließlich ariff wohl oder übel die Polizei ein. Es wurden großzügige Abfahrmahnungen erteilt. (Auf eine photographische Beweisaufnahme verzichtete man aus unbekannten gebliebenen Gründen!)

Als dem Bäckermeister Raumann die Sache zu Ohren kam, klappte er wie ein Diebel zum Türr. Der Bäcker Schwarz erschien mit dem Krähwinkler Bäckermeister an der Unfallstelle. Die Lehrlinge Franz und Georg führten noch immer in uneingeschränkter Heftigkeit das bequommene Wortgefecht über die Schuldfrage. Diese heuchelmürrische Schuldfrage wurde jetzt von einem Beamten der Bahnhof als einstweilen erledigt bezeichnet. Er fand: „Die Strafe steht aus wie eine graue Welle, auf welcher Bröden wachsen.“

„Sehr richtig!“ antwortete der Herr Bäckermeister die poetische Feststellung.

„Wir müssen hingegen“, so erklärte der Bahnhofsbauamt weiter, „aus verkehrstechnischen Gründen, also aus rein praktischer Erwägung heraus, auf derlei Verschönerungen des Ortsbildes vor der Hand verzichten!“

Der Polizeihauptmann Eberlein fühlte hier den Augenblick für gekommen, um den Bäckerlehrlingen anzuraten: „Gebt mal endlich eure Bröden auf!“

„Donst werden sie noch schmutzig“, bemerkte jemand ergänzend.

Herr Eberlein warf einen bösen Blick zur Seite, offenbar empfand er die Bemerkung als Kritik.

Nachdem der Schwarze Runne genau festgelegt hatte, wieviel von seinen Bröden verkauft waren, und als auch der Raumannsche Lehrling

die Summe seiner abgesetzten Bröden nannte, und es nunmehr feststand, wie die verstreuten Backartefakte sich verteilten — da lautete eine neue schwierige Frage auf, die Frage der Zuachörigkeit. Welche Bröden, so ließ es nun, gehören dem Schwarz und was ist Raumanns Bröde? Ueber die Quantität war man sich einig, nicht aber über die Qualität. Jeder der beiden Bäckermeister behauptete stief und fest, die knusprigen Bröden wären das Produkt seines Kleibes.

„Die braunen gehören uns!“ rief Franz erregt. „Wir baden unseren Teig nicht beim Mondschnein.“

Diese Aeußerung entfiel zwischen dem Bäcker Raumann und dem Bäcker Schwarz, der im stillen seinen Lehrling belohnte, einen neuen Wortkrieg. Als Verbündete traten die umherstehenden Kunden auf.

Schließlich veranlaßte die zu Täuschlichkeit neigende Auseinandersetzung den Herrn Bäckermeister zu dem geradezu salomonischen Urteilspruch: „Gut, dann fahren in Zukunft die Jungen nicht mehr mit dem Rad! Dann kann so ein Zwischenfall nicht wieder eintreten! Oder wir machen es so: der Franz fährt nur Montags, Mittwochs und Freitags. Und der Georg dann an den übrigen Tagen! Einverstanden?“ Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen, und die Krähwinkler waren ordentlich stolz auf ihren Bäckermeister.

Wer die Bröden dann aufgehoben hat, wie die Verteilung vonstatten ging, ob man sich bei den Mühlengraben gesellenen erinnerte und ob vielleicht die Kleinbahn die drei auf den Schienen liegenden Bröden noch zu Reilensammel formte — das entzog sich der Kenntnis meiner Wirtin. Jedenfalls haben Sie, meine verehrten Leser, nun erfahren, warum ich 1931 in Krähwinkel an drei Tagen in der Woche immer erst nach 8 Uhr frühstücken konnte. Oder wollten Sie das gar nicht wissen?

Kölner  Muelm
sind köstlich

Telgwarenfabrik Johann Op der Becke, Köln
Firma-Gründung 1788

2268

Großfeuer auf einem Druschplatz

1000 Zentner Getreide verbrannt

W. Koblenz, 11. August. Auf einem Druschplatz in dem benachbarten Ort Rübenach richtete am Mittwoch ein Großfeuer ungeheuren Schaden an. Auf dem Platz hatten 17 Bauern des Ortes ihr Getreide zum Dreschen aufgeschüttet. Um die Mittagszeit schlugen plötzlich aus einem der Getreideschöber Flammen, und in wenigen Augenblicken war der gesamte Platz ein einziges Flammenmeer. Infolge der großen Trockenheit war die sofort herbeigeeilte Rübenacher Feuerwehr gegenüber dem Großbrand vollkommen machtlos. Es gelang lediglich, einen ganz geringen Rest der riesigen Getreidevorräte dem Feuer zu entreißen. Ungefähr 1000 Zentner Getreide, die gesamte Körnernte von 17 Rübenacher Bauern, verbrannten. Man schätzt den entstandenen Schaden auf etwa 100.000 RM. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Tödliche Folgen eines Mückenstichs

W. Banne-Eidel, 11. August. Die Ehefrau Bollmann aus dem Stadteil Röhlinghausen, Mutter von fünf Kindern, hatte seit einigen Tagen einen Biss im Gesicht, den sie sich durch

einen Wundenstich zugezogen hatte und unvorsichtigerweise aufgriff. Es stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, an deren Folgen die Frau am Dienstag im Krankenhaus starb.

Sechzig Stunden Hölle

Furchtbares Drama in einem Sumpf

Paris, 11. August. (Eig. Draht.) Ein furchtbares Drama wird im „Paris Soir“ aus Montpellier gemeldet. In der Nähe von Montpellier wurde in dem Sumpf, der zwischen der von Louet nach Montpellier führenden Landstraße und dem Meer liegt, die vollständig unbekleidete Leiche eines Mannes gefunden. Jetzt erinnern sich die Bauern der Gegend erst daran, daß sie während sechzig Stunden die aus dem Sumpf dringenden Hilferufe eines Menschen gehört hatten, der zweieinhalb Tage und Nächte lang ununterbrochen um sein Leben kämpfte und langsam im Sumpf verankert. Man hatte den Hilferufen keine besondere Beachtung geschenkt, da man glaubte, es handle sich um Fuchtleute, die sich verirrt hätten und bald wieder aus dem Sumpf herausfinden würden. Der Körper des Unglücklichen war von Schnaken vollkommen zerstört. Jetzt wird die Frage geprüft,

ob es sich um ein Verbrechen handelt. Man fand nämlich in der Nähe lediglich einen Militärpass, der auf den Namen eines Landarbeiters ausgestellt ist.

Gräberfunde im Essener Münster

W. Essen, 10. August. Bei Erneuerungsarbeiten, die infolge von Bergbauarbeiten im Essener Münster notwendig geworden waren, wurden wertvolle geschichtliche und kunstgeschichtliche Funde gemacht. Im Kirchenraum als dem alten Bestattungsort für die Abtissen und Würdenträger des Stiftes Essen fand man außer Grabplatten auch einige Gräber. Vor dem Altar in der Krypta wurde ein aus dem gewachsenen Stein gemeißeltes Grab gefunden. Die Knochenreste in ihm waren schwarz, ein Zeichen, daß es schon einmal geöffnet worden ist. In der Südfassade der Krypta fand man in einem gemauerten Grab drei Skelette mit Armbildung über dem Kopf in der Blickrichtung nach Osten. Die Knochenreste waren unberührt und abgeleitet. Das Grab wurde behütet und unberührt wieder verschlossen. Im ersten Joch hinter der östlichen Vierung auf der Evangelienseite entdeckte man vier Grabplatten mit sehr schönen Ornamenten. Sie werden an der Südfassade des Münsters aufgestellt. Im vorletzten Joch auf der Evangelien-

Seite fand man ein aus Bruchsteinen gemauertes Kettengrab mit einem Tonnengewölbe aus Backsteinen. In die Seitenwände des Grabes waren zwei Ketten vermauert, etwa einen Viertelmeter über dem Grabrand, um den Sarg nicht dem Grundwasser preiszugeben. Dieses Grab hatte seinen Steinboden. Eine ähnliche Einrichtung fand man auf der Südseite. Aus den in den Gräbern gefundenen Gegenständen, Stoffreste, Zargenreste, Nägel und Beschläge lassen sich keine weiteren Rückschlüsse auf die in den Gräbern Bestatteten machen. Es kann nur vermutet werden, daß es sich bei den Gräbern um Bestattungshätten von Abtissen oder anderen Würdenträgern des Stiftes Essen handelt. Nähere Feststellungen darüber müssen dem Ergebnis wissenschaftlicher Forschungen vorbehalten bleiben.

Unsere Pferdesport-Tips

Clairfontaine, 13. August:

1. Rennen: Pithouffian — Silberline
2. Rennen: Damastor — Ange Gardien
3. Rennen: Eugen Huguet — Bolage — Maort
4. Rennen: Bolet — Crivienne
5. Rennen: Cornet — Silberfern
6. Rennen: Nitafrit — Chez Gabi

WALTER ROSENBAUM

LISELOTTE ROSENBAUM

GEB. BOECKER

VERMÄHLTE

WUPPERTAL-BARMEN

Z. ZT. STETTIN,

HOTEL VEREINSHAUS

ELISABETH-STRASSE

STATT KARTEN

DEN 12. AUGUST 1937

54-324



Statt besonderer Anzeige.

Gottes heiliger Wille erlöste heute morgen 11,30 Uhr durch einen sanften Tod unseren herzenguten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Plattfaut

von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im eben vollendeten 70. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Ronsdorfer Str. 405), Mülheim-Ruhr, Rheine i. Westf., Düsseldorf, Hemer in Westfalen, Hagen i. Westf., Müllingens Kr. Soest, Hennes-Sieg, den 11. August 1937.

Die Beerdigung findet am Samstagmittag 12 Uhr von der Friedhofshalle Uellendahl aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Samstagmorgen 9 Uhr in St. Marien, Wuppertal-Elberfeld, Wortmannstr. Beileidsbesuche dankend verboten.



Am Montag, dem 9. August, nachmittags 4 Uhr, entschlief in Bad Reichenhall, wo er zur Erholung weilte, mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Vogt

Architekt BDA

Er starb plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Vogt geb. Janssen und Sohn Hans.

Wuppertal-Elberfeld, Anröchte i. W., den 12. August 1937. Wortmannstr. 39

Das feierliche Seelenamt wird am Montag, dem 16. August, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien gehalten.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes Uellendahl aus. Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 17964



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen seines Militärleidens mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Schlüter

im Alter von 66 Jahren. In tiefer Trauer:

**Ernestine Schlüter geb. Werner
Edith Schlüter
Erich Schlüter und Frau Helga
Otto Schlüter geb. von Nievenheim
Gerhard Schlüter
Max Rauhaus.**

Wuppertal-Barmen, den 11. August 1937. Elberfelderstraße 2 4726a

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 14. August, um 15 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand nehmen zu wollen.

Ich habe dich ja und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremias 31, 8.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am Sonntagabend dem 7. August in der Feierabendstunde, unsere liebe Tochter und Schwester

Anneliese Gosberg

heimgerufen zum ewigen Frieden.

Seit vier Monaten hatte sie im Landjahr in Vietznitz (Mark) gestanden. Nach kurzer, schwerer Krankheit fand ihr junges Leben, für uns, ach, viel zu früh, sein Ziel.

In heimatlicher Erde auf dem evang. luth. Friedhof in Wuppertal-Ronsdorf haben wir ihre sterbliche Hülle in engstem Kreise beigesetzt.

Familie Friedrich Gosberg.

Wuppertal-Ronsdorf, den 12. August 1937. Dickenstr. 46 184

Ja, natürlich!

Kucke erspart Ihnen nicht nur Mühen und Sorgen, sondern auch Geld. Kucke bewahrt Ihr Kind vor Verstopfungen, Blähungen, Durchfall usw. Schlaflose Nächte gibt es dann nicht mehr für Sie. Eine Dose Kucke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten!

Devisensichere Bahnfahrten nach

Paris 98.- Mk.

3 Tage in Paris

D'orf — D'orf.

Abfahrten 17. August und 7. Septemb. u.

5. Okt. Prospekte u. Anmeldung sofort.

Reisebüro Dörmke, Düsseldorf

Kaiser-Wilhelm-Strasse 7, Ruf 14434.

In allen Fällen

ist die Klein-Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel, das Gesuchte zu finden



Einkochapparate kompl. verzinkt 3.75

mit Einsatz, Thermometer, 6 Klammern emailliert 6.75

Original-Rex-Gläser mit Ring u. Deckel

eng . . . 36 38 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

weit . . . 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

Mrk. Glasrührm 30 33 35 38 40 45

Geleegläser 1/4 1/2 1 1 1/2 2 Ltr.

10 13 16 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100

Fruchtpressen 8.25

Bohnschneidmaschinen 1.55



Eckardt & Kottgen

Wuppertal-Elberfeld — Herzogstraße 23

Neuheit „EUDO“ Tauchplatten, unentbehrlich zum Einkochen von Obst 13.4

Nachruf

Am 6. August verschied in Godesberg nach langer Krankheit im 80. Lebensjahre unser langjähriger Prokurist

Herr Bernhard Nohlen

Ein halbes Jahrhundert widmete der Vorkriegs- und Nachkriegszeit seine ganze große Arbeitskraft unserer Firma. Seine Treue in der Arbeit werden wir ihm durch Treue im Gedenken vergelten.

Lucas & Traine.

W.-Barmen, 9. August 1937. 4792f

Für die meiner Gattin und unserer Mutter während ihrer Krankheit und auf ihrem Lebenswege erwiesene, überaus große Liebe, Verehrung und Freundschaft, sowie der Anteilnahme und herrlichen Kranzspenden beim Heimzuge, besonders der Gesetlichkeit, der Ortsgruppe Düren-Nord, der Kreisleitung der NS-Frauenenschaft und der PD, Düren-N., sprechen wir, gleichzeitig namens der übrigen Hinterbliebenen, unseren herzlichsten Dank aus.

Alex Külchen u. Kinder.

Düren, den 11. August 1937.

Familien-Anzeigen

kosten nur 7 Pfg. pro Millimeter

Zurück

Dr. Rink

Frauenarzt

Unterdörnen 54 4339

Spart beim Einkauf, nicht am Essen!

Verbilligte

Marmeladen!

Rübenkraut 500 gr 0.18

Vierfruchtmarmelad. je 500 gr

Apfelkraut 0.32

Apfelnachpr.-Gelee mit Himbeergeschm., gefärbt

Erdbeer-Marmelade gefärbt 500 gr 0.45

Gekochte Schulter (Vorderschinken) 125 gr 0.38

Hannov. Topfsülze 500 gr 0.48

Schweinskopf 500 gr 0.95

Schweizerkäse vollf., 45% i. Tr. 500 gr 1.28

Fettsild in Öl 2 Dosen 0.45

Gewürzcurken (weins) nach Hausfrauenart, 2-Lit.-D. 1.00

Apfelsaft 0.90

Literflasche o. Gl. 0.75

St. Martiner (Rheinfalz) Literflasche o. Gl. 0.75

Santos Perikaffee eig. Röst., immer frisch 125 gr 0.50

KAUFHOF

Elberfeld und Barmen 735

ito 1 un
ito Kom.

Wirtschaftliche Hand-Industrie

Nr. 188 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. August

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 12. August 1937. Die Aktienmärkte boten auch heute wieder ein ziemlich farbloses Bild. Eine bestimmte Tendenz vermochte sich angesichts der völligen Zurückhaltung des Publikums nicht herauszubilden, da schon Mindestabschlüsse genügt, um die Notierungen nach der Plus- bzw. der Minusseite zu beeinflussen. Allerdings gewinnt man den Eindruck, daß die Kulisse nach vorangegangener Entlastung vereinzelt Rückkäufe vornimmt, diese aber meist nicht behaupten kann, da die zweite Hand fehlt. Unter diesen technischen Voraussetzungen vermögen auch die günstig lautenden Meldungen aus der deutschen Volkswirtschaft, wie zum Beispiel das weitere Absinken der Arbeitslosenquoten und Betrachtungen des Instituts für Konjunkturforschung über die bemerkenswerten Fortschritte im Aufschwung der Industrie-Ausfuhr sowie über den kräftig gestiegenen Güterverkehr im ersten Halbjahr 1937 keinen Einfluß zu gewinnen.

Am Montanmarkt fielen Stolberger Zink mit einem erneuten Rückgang um 1,25 Proz. auf, während sonst Steigerungen um Prozentbruchteile den Markt charakterisierten. Braunkohlenwerte wurden auf Vortagsbasis gehandelt.

Am Rentenmarkt zogen Reichsbankanleihe um 7,5 Pfg. auf 128,20 an. Dagegen ermäßigte sich die Umschuldungsanleihe um 0,12 auf 94,75. Kleines Angebot lag auch in Wiederaufbauzuschlägen vor. Reichsschuldbuchforderungen, Fälligkeiten 1938, waren um 0,12 Proz. gebessert.

Am Geldmarkt wurden unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2,37 bis 2,62 genannt.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 12,41, der Dollar mit 2,491, der Franken mit 9,34. Im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten weiter sehr ruhig. Kursbewegungen waren dabei kaum zu verzeichnen. Farben, AEG und Vereinigte Stahlwerke gewannen gegen den Anfang je 0,12 Prozent.

Am Kassarentenmarkt war wieder etwas Kaufneigung zu beobachten, die jedoch auf fehlendes Angebot stieß, so daß wiederum die Strich-Geld-Notierungen die Kurstafeln beherrschten.

Vom Börsenvorstand ist angeordnet worden, daß entgegen der sich in der letzten Zeit herausgebildeten Gepflogenheit, kleinere Aufträge ausfallen zu lassen und nur die größeren an der Repartierung zu beteiligen, alle Aufträge zu berücksichtigen sind; dabei soll im Sinne weitestgehender Kurswahrheit nicht starr an den bisherigen Kursen festgehalten, sondern gegebenenfalls eine Herabsetzung vorgenommen werden.

Von Stadianleihen sind 28er 1. Breslauer mit plus 0,62, 26er Essen und 28er Hagen mit je plus 0,37 Prozent zu erwähnen.

Der Privatkreditsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 Proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,37-95,12.

Reichsschuldbuchforderungen

Fällig 1938	100,2-101,0	Fällig 1943	99,00-99,75
1939	100,0-100,7	1946	99,00-99,75
1940	100,0-100,7	1947	99,00-99,75
1941	100,0-100,7	1948	99,00-99,75
1942	99,75-100,5	Wiederaufbau	99,00-99,75
1943	99,75-100,5	1944-1945	80,12-81,00
1944	99,75-100,5	1946-1948	80,12-81,00

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 12. August 1937. Ford Motor 107,50-109,50, Görlitz Waag, V.A. 126,25-128,25, Karstadt 114-115, Sachs. Textil 146,25-148,25, Scheide-mandel 97,50, Ufa Film 69,25-71, Ver. Smyrna 92,50-bis 94, Burbach Kali 61,57-63,37, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 100,75-101,75, 5proz. Bayerwerk 99 Geld, dito Großwasserw. 99 Geld.

Steuergutscheine vom 12. August 1937

Gruppe I (amtlich)	12 x 11,8
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,75
ab 1. 4. 35 (blau)	107,75
ab 1. 4. 36 (grün)	111,75
ab 1. 4. 37 (gelb)	115,75
ab 1. 4. 38 (violett)	119,75
Steuerdurchschnitt	111,20

Reichsbankdiskont 4 Prozent Lombardzinsfuß 5 Prozent

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 12. August 1937

Kontokorrent	215,2	215,2	215,2
Hamburg Pak.	131,1	131,2	131,1
Nord Lloyd	156,7	156,7	156,8
Accumulator	146,0	146,0	146,0
Allgem. K. Ges.	118,2	118,2	118,7
Bergwerk	185,7	185,7	185,0
Deutscher Erdöl	151,0	151,0	151,5
Dtsch. Waffn.	185,7	185,7	185,0
El. Licht u. Kr.	167,7	167,7	167,8
Farbenindustrie	153,0	153,0	153,5
Gas. u. Wasser	125,1	125,1	125,1
Harpener Berg	125,1	125,1	125,1
Hoesch Eisen	125,1	125,1	125,1
Kali Aschersl.	125,1	125,1	125,1

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drachmische Auszahlungen	Disk.	12. August 1937	11. August 1937
Aegypt. 1 Ägypt. Pfd.	6	12,70	12,73
Argentin. 1 Arg. Pso.	6	0,752	0,752
Belgien 100 Belg.	2	41,88	41,86
Brasilien 1000 Reals	6	0,166	0,166
Dänemark 100 Kr.	4	3,047	3,047
Frankreich 100 Fr.	6	35,40	35,40
England 100 Pfd.	2	12,41	12,41
Estland 100 Estn. Kr.	4,5	67,93	67,93
Finnland 100 Finn. M.	4	3,485	3,485
Frankreich 100 Fr.	6	35,40	35,40
Griechenl. 100 Drach.	6	2,353	2,353
Holland 100 Gulden	6	137,15	137,15
Indonesien 100 R.	6	35,40	35,40
Island 100 Isl. Kr.	5,5	35,43	35,43
Italien 100 Lire	4,5	18,11	18,11
Japan 1 Yen	3,285	0,722	0,724
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,794	5,796
Kanada 1 Kan. Doll.	2,5	2,489	2,493
Lettland 100 Lats.	5,5	49,10	49,10
Litauen 100 Lit.	5,5	41,94	41,94
Norwegen 100 Kronen	4	62,32	62,32
Oesterreich 100 Schill.	3,5	48,95	48,95
Polen 100 Zloty	4	47,00	47,00
Portugal 100 Escudo	4	11,26	11,26
Rumänien 100 Lei	4,5	63,97	63,97
Schweden 100 Kron.	4,5	57,14	57,14
Schweiz 100 Franken	1,5	16,98	17,02
Spanien 100 Peseten	3	8,651	8,651
Tschechoslow. 100 Kr.	3	1,978	1,978
Türkei 1 Türk. Pfd.	5,5	1,476	1,476
Ungarn 100 Pengo	4	1,476	1,476
Uruguay 1 Goldpeso	1,5	2,489	2,489
V.S. Amerika 1 Dollar	1,5	2,489	2,489

Dollar geg. Pfd. in London 4,9842 4,9832 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,491 2,491 (2,48)
Pfund geg. RM. in London 12,387 12,386 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

London, 12. August 1937. New York 498,42, Paris 132,82, Berlin 123,75, Spanien 8650 nom., Montreal 498,43, Amsterdam 903,81, Brüssel 2961,25, Italien 9472, Schweiz 2170,12, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,62, Oslo 1900, Helsingfors 226,10, Prag 142,87, Budapest, inoffiziell 2525, Belgrad 217, Sofia 400, Rumänien 672, Lissabon 110,15, Konstantinopel 620, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2637, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1647, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiz. 319, Montevideo 2812, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,416.

Amsterdamer Devisenkurse vom 12. August 1937. Berlin 7294-7297, London 904,50-906,75, New York 181,33 bis 181,39, Paris 680-680,50, Belgien 3032-3033, Schweiz 4164-4166.

Zürcher Devisenkurse vom 12. August 1937. Paris 16,33,75, London 13,09,75, New York 4,33,94, Belgien 73,29, Italien 22,94,53, Holland 240,10, Berlin 173,29, Wien, Notenkurs 98,90, Auszahlung 82,10, Stockholm 111,87,50, Oslo 109,02,50, Kopenhagen 96,87,50, Prag 13,18,50, Warschau 82,60, Budapest 86,24, Belgrad 1900, Athen 305, Konstantinopel 340, Bukarest 325, Helsingfors 390,50, Buenos Aires 131,75, Japan 126,35.

Südamerikanische Wechselkurse (mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin), W.G. Berlin, den 12. August 1937. (Eig. Drahtb.).

Buenos Aires (11. August): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 128,90 argent. Papierpesos gleich 100

RM., Berlin (Kabel) amtli. Mittelkurs 128,90 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16,50 argent. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterling.

Lima (11. August): London (90 T. S.) Verkaufskurs 19,45 Soles oro gleich 1 Pfd.-Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3,91 Soles oro gleich 1 US.-Dollar.

Montevideo (11. August): Berlin (Kabel) amtli. Verkaufskurs 1,98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtli. Verkaufskurs 21,12 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,545 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 38,50 US.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro (11. August): Berlin (Sicht) amtli. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtli. Verkaufskurs 425 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 74 Milreis 700 Reis gleich 1 Pfd.-Sterling.

Valparaiso (11. August): Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7,90 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 26 chil. Dollar gleich 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwollwolle vom 12. August 1937: 13,01 (vom 11. August: 13,07).

Liverpooler Baumwollwolle (Amerl. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 12. August 1937, Oktober 571-572, Januar 576-577, März 580, Mai 584, Juli 585. Tagesimport 10 300 Ballen. Tendenz: ruhig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool Basis F. G. P. vom 12. August 1937, November Upper 694, Giza Nr. 7 730, Januar Upper 692, Giza Nr. 7 782. Tendenz: ruhig.

Ägyptische Baumwolle, Alexandria, den 12. August 1937, Oktober Ashm. 1246, November Giza 1490, Dezember Ashm. 1246.

New Yorker Baumwollkurse, New York, den 11. August 1937, Schluss, Loco 1975, August 1925, September 1930, Oktober 1935, November 1940, Dezember 1945 bis 1929, Januar 1932, Februar 1935, März 1940-1943, April 1942, Mai 1944-1945, Juni 1946, Juli 1948, Zufuhren

Rheinisch-westfälische Börse

Weiter still

WG. Düsseldorf, 12. August 1937. (Eig. Drahtb.) Auch heute hielt sich das Geschäft auf allen Märkten in engen Grenzen. Dabei blieb die Grundstimmung weiter freundlich. Meist ergaben sich leichte Kursbesserungen. Nach stillem Verlauf schloß die Börse wenig verändert, teils etwas fester.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinem Geschäft meist leicht erhöht. Chemische Werte wenig verändert, bei kleinem Umsatz in I.G. Farben, Elektro- und Kabelwerte zunächst geschäftlos. Von Versorgungswerten RWE, erneut 1/2 Proz. gedrückt.

Fortlaufende Notierungen

12. 8.	11. 8.
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20
Akt.-Abk. 128,20	128,20

Schuldverschreibungen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Industrie-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkehrs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

Verkaufs-Aktionen

12. 8.	11. 8.
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00
100,00	100,00

in Atlantischen Häfen 2000, Zufuhren in Golf-Häfen 1200, Export u. d. übr. Kontinent 1000, Export nach Japan und China 2000. Tendenz: gut behauptet.

Hamburger Kaffeterminbörsen vom 12. August 1937. Sept. 46 B 44 G, Dezember 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. August 1937. Notierungen unverändert.

Aufstieg der Werkzeugmaschinen-Ausfuhr

Das erste Halbjahr 1937 brachte im deutschen Werkzeugmaschinen-Außenhandel die Fortsetzung der Entwicklung, die sich seit Mitte 1935 angebahnt hat. Schon nach Ablauf der ersten sechs Monate des laufenden Jahres ergibt sich ein interessantes Bild im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Werte der Werkzeugmaschinen-Ausfuhr stiegen von 63,91 auf 97,18 Mill. RM, oder um 52 Prozent. Die Erwartungen für das 1. Halbjahr 1937 haben sich inzwischen im wesentlichen verwirklicht, so daß nunmehr seit 1933 folgende Statistik gegeben werden kann:

Gesamt-Werkzeugmaschinen-Ausfuhr			
	1933	837 900 dz	131 880 000 RM. Wert
	1934	666 700 dz	87 038 000 "
	1935	500 213 dz	78 152 000 "
1. Halbj.	1936	185 243 dz	32 221 000 "
	1936	353 457 dz	57 974 000 "
	1937	557 366 dz	97 183 000 "

Man kann bei dieser Entwicklung feststellen, daß der deutsche Maschinenbau nicht rastet, in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Forschung auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzuarbeiten, neue verlässliche Arbeitsverfahren ausfindig zu machen und die zu ihrer Ausführung dienenden Werkzeugmaschinen in ihrem Gesamtaufbau sowohl wie in ihren einzelnen Gliedern weiter zu vervollkommen. Dabei hat man von vornherein auf die Einsparung an devisenpflichtigen Werkstoffen Rücksicht genommen und teilweise zu Änderungen der Konstruktionen greifen müssen, ohne daß dadurch Güte und Leistungsfähigkeit der Maschinen in irgendeiner Weise beeinträchtigt wurden. Im Gegenteil, die neuen Konstruktionen stehen althergebrachter deutscher Wertarbeit ebenbürtig zur Seite.

Im Durchschnitt der ersten 6 Monate des laufenden Jahres war die Ausfuhr an Maschinen für die Metallbearbeitung um 170 242 dz oder um 55,7 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, der Wert um 60 Prozent. Nachfolgende Uebersicht veranschaulicht die Ausfuhr in den hauptsächlichsten Werkzeugmaschinenarten jeweils für die Zeit von Januar bis Juni 1937 und 1936:

Ausfuhr Januar bis Juni			
	Mengen in dz	Wert in 1000 RM.	
	1937	1936	1937
Maschinen für die			
Metallbearbeitung	475 632	305 386	85 683 53 429
Holzbearbeitung	29 498	21 974	3 376 2 631
Steinbearbeitung	940	913	159 120
Schmiedepressen,			
Nietmaschinen, Hamm.	17 525	25 180	1 379 1 794

Werkzeugmaschinen sind die aufnahmefähigsten Posten des deutschen Maschinenbaues. Wenn allein im Jahre 1936 der Wert

der ausgeführten Metallbearbeitungsmaschinen 136 Mill. RM. bei einer Menge von fast 400 000 Stück betrug, so sind dies untrügliche Beweise für die Anerkennung, die die ausländischen Käufer den deutschen Maschinen entgegenbringen.

In der Werkzeugmaschinen-Herstellung stehen an erster Stelle Metallbearbeitungsmaschinen, die in den verschiedensten Sorten auf den Markt kommen, so vor allem Schnelldrehanlagen, Revolverdrehbänke, Leichtmetalldrehbänke, Fräsmaschinen, Bohr- und Schleifmaschinen usw. Innerhalb Europas, das im ersten Halbjahr 1937 insgesamt 377 674 dz (1936: 341 393) an Metallbearbeitungsmaschinen aufnahm, stehen Rußland (130 023 dz) und Großbritannien (145 405 dz) an der Spitze; es folgen dann Italien mit 41 084 (34 549), Ungarn mit 15 199 (3386), Frankreich mit 13 318 (21 698), die Tschechoslowakei mit 10 981 (4771), Schweden mit 10 890 (15 707), Rumänien mit 10 545 (4735), die Niederlande mit 9916 (8225), Belgien mit 5278 (4248), Österreich mit 4916 (4417), Polen mit 4028 (4735), die Schweiz mit 4384 (4995), Jugoslawien mit 4138 (1602), die Türkei mit 3065 (0), Finnland mit 2959 (1417), Dänemark mit 2506 (1707), Norwegen mit 2452 (3086), Griechenland mit 1726 (2739) dz. Für die Uebersaegegebiete ergeben sich folgende Ziffern: Chile 16 976 (517), Japan 15 740 (24 428), Brit. Indien 13 252 (1641), Argentinien 12 141 (4759), Brasilien 10 457 (5419), Südafrika 8015 (0), Australien 3025 (1968) dz. Nach Asien wurden insgesamt verfrachtet: 40 385 (36 304), nach Afrika 5617 (2039), nach Amerika 45 536 (22 436) und nach Australien 3148 (3026) dz. An Holzbearbeitungsmaschinen nahmen auf: Europa 22 556 (16 344), Asien 1742 (1021), Afrika 1090 (1325), Amerika 3476 (2541) und Australien 94 (0) dz. Größte Abnehmer waren: Großbritannien, Italien, Schweden, Rumänien, die Niederlande, USA, Brasilien, Finnland und die Südafrikanische Union. Dampf- und hydraulische Schmiedepressen, Nietmaschinen, mechanische Hammer wurden abgesetzt in Europa 16 612 (22 805), Asien 3058 (1453) und in Amerika 357 (1400) dz.

Verschiedene Umstände, vornehmlich die sehr gute Beschäftigung des eisen- und metallverarbeitenden Industrie und auch der allgemeinen Rüstungsbedarf sowie schließlich die fortschreitende Industrialisierung vieler Länder, lassen auch in Zukunft einen hohen Werkzeugmaschinenbedarf der Welt erwarten. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Preisfrage, die in der letzten Zeit infolge der Verteuerung der Rohstoffe und der Stärkung der weltwirtschaftlichen Konjunktur einen gewissen Wandel zu verzeichnen hat. Die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie darf für sich in Anspruch nehmen, daß gerade ihre Erzeugnisse eine Fülle von Sonderheiten und Vorzügen in sich bergen, deren Vorteile in der Regel erst nach längerem Gebrauch der betreffenden Maschine voll zur Geltung kommen. Selbstverständlich müssen diese Umstände, die vielfach einen hohen Aufwand konstruktiver Arbeit verursachen, in den Preisfestsetzungen berücksichtigt werden, aber es ist abzuwägen, wenn ein ausländischer Käufer lediglich den Preis zum Ausgangspunkt und Inhalt einer Kaufverhandlung macht. Im übrigen aber darf man der Ausfuhr in deutschen Werkzeugmaschinen in jeder Beziehung zuversichtlich entgegenblicken.

Absatzmöglichkeiten nach Niederländisch-Indien

Infolge der außerordentlich hohen Preise für überseeische Rohstoffe ist die Kaufkraft der Eingeborenen in Niederländisch-Indien bedeutend gestiegen. Es werden bereits Abwehrmaßnahmen ergriffen gegen die Händler, die es verstehen, die Kaufkraft der Eingeborenen fehlzuleiten und auszunutzen. Von den Ausfuhrerzeugnissen Niederländisch-Indiens, die keiner Einschränkung unterworfen und ganz vom Weltmarkt abhängig sind, befinden sich Kopal und Palmöl in einem bemerkenswerten Aufstiege. Es ist der Regierung gelungen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eingeborenen sehr stark zu heben; gleichzeitig wurde vermieden, nach dem Muster mancher selbstständiger Uebersaatsstaaten die Industrialisierung durch überhöhte Schutzölle voranzutreiben und dadurch den Preisstand soweit zu erhöhen, daß die Rohstoffe ihre Wettbewerbsfähigkeit verlieren. Die Errichtung nationaler Industrien wird durch die überall vorhandenen Wasserkraften begünstigt, die billige Betriebskraft liefern; es bestehen bereits einige Zement-, Papier- und Textilfabriken sowie die überall anzutreffenden Seifen- und Tabakfabriken. In den letzten Monaten sind mehrere neue Ausfuhrindustrien entstanden. Erst vor kurzem wurde wieder ein Kontrakt mit Deutschland auf Lieferung von 100 000 t Bauxit bis Ende 1937 abgeschlossen. Auf Sumatra wurden bei Soerlan (Westküste, Bezirk Solok) größere Vorkommen von Gold- und Platinen, in Nord Bantam Lager von Edelopal entdeckt, wie sie bisher ausschließlich aus Mexiko und Australien kamen. Beide Vorkommen sollen noch in diesem Jahr erschlossen werden und bieten Einfuhrmöglichkeiten für entsprechende Spezialmaschinen und Werkzeuge.

Die erheblich gebesserte Aufnahmefähigkeit des Marktes kommt in Verbindung mit dem Preisanstieg auf den Weltrohstoffmärkten auch dem deutschen Absatz nach Niederländisch-Indien zugute. Es liegt im eigenen Interesse Niederländisch-Indiens, möglichst viel Waren gerade aus Deutschland zu beziehen, da nur auf diese Weise eine ersprießliche Abwicklung des zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien bestehenden Verkehrsverkehrs und damit ein pünktlicher Eingang der deutschen Zahlungen für niederländisch-indische Erzeugnisse gewährleistet werden kann. Da deutsche Banken in Niederländisch-Indien keine Zweigstellen unterhalten, empfiehlt es sich für den deutschen Ausfuhrkaufmann, sich rechtzeitig Auskunfts- und Finanzierungsmöglichkeiten über holländische Banken (Niederländische Handels-Mij. und Nederlandsche Indische Handelsbank) oder die Hongkong & Shanghai Banking Corporation zu sichern.

Ratenerhöhung nach Gibraltar. Mit sofortiger Wirkung werden die Frachtraten nach Gibraltar von den am Verkehr nach dort beteiligten Reedereien um 15 Prozent erhöht.

Leipziger Herbstmesse 1937

Die Leipziger Herbstmesse beginnt am Sonntag, dem 29. August, und dauert bis einschließlich Donnerstag, 2. September. Am Eröffnungstage der Messe wird der Präsident der Industrie- und Handelskammer München, A. Pietsch, Leiter der Reichswirtschaftskammer, vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprechen. In 21 Messehäusern der Leipziger Innenstadt wird die Mustermesse einen Ueberblick über das gesamte Schaffen der deutschen Verbrauchsgüterindustrie geben, daneben wird in den beiden Baumessehallen des Ausstellungsgeländes sowie auf einem großen Freigelände die Baumesse durchgeführt, auf der den Hauptaufgaben des Wohnungs- und Siedlungshauses weiter Raum gewidmet sein wird. Besondere Beachtung wird ein „Musterhaus aus deutschen Werkstoffen“ finden, das am Beispiel eines einfachen Einfamilienhauses zeigen wird, in welcher Weise bei der Errichtung von Bauten und beim Innenausbau die Forderungen des Vierjahresplanes nach bevorzugter Berücksichtigung deutscher Werkstoffe erfüllt werden können. Am 30. August findet eine Baumesse-Tagung mit dem Thema „Die Baustoffe im Zeichen des Vierjahresplanes“ statt. Im Anschluß an sie führt die deutsche Gesellschaft für Bauwesen einen dreitägigen Lehrgang für Baubeamte, Architekten und Bauunternehmer durch. Auf der Reichswerbemesse wird eine belehrende und orientierende Sonderschau „Für Weihnachten werben“ gezeigt. Eine besondere Note verleiht der Messe eine Reihe von Sonderschauen. Von besonderer Bedeutung im gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Schau „Rohstoff Papier“, die von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft als Leistungs- und Exportwerbschau im Messehaus „Stenzlers Hof“ veranstaltet wird. Zahlreiche Auskunfts- und Beratungsstellen werden den Besuchern der Messe die Abwicklung der Geschäfte erleichtern. Die Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk wird wieder eine Anzahl Kollektivausstellungen verschiedener Handwerkszweige veranstalten.

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen im Juli. Mit 54 944 Neuzulassungen im Juli hat sich das Zulassungsgeschäft in seinem Umfang gegenüber dem Vormonat im ganzen nur wenig verändert.

Getrennte Zollpolitik Syriens und des Libanon. Die zwischen Syrien und dem Libanon geführten Verhandlungen über die Neuregelung gemeinsamer Zollinteressen wurden am Montag beendet.

Die Verhandlungen waren infolge der Verträge beider Länder mit Frankreich notwendig geworden, das bisher die Zollangelegenheiten Syriens und des Libanon gemeinsam verwaltet hatte. Bei den Verhandlungen wurde nunmehr in ihrer Zuspitzung ein gemeinsames Statut erlassen, das eine Vereinbarstellung über eine gemeinsame Linie nicht erreicht werden konnte.

Beide Staaten betrachten sich nunmehr zollpolitisch als völlig getrennt. Der syrische Ministerpräsident erklärte, daß im Laufe eines Jahres die bisher gemeinsamen Zollkontingente voneinander gesondert werden.

Der Erfinder des Duraluminums gestorben. Der Erfinder des bedeutenden Werkstoffes Duraluminium, Dr.-Ing. e. h. Alfred Wilm, ist in diesen Tagen einem Herzschlage erlegen. Er besaß als Metallurge und Erfinder nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten Welt einen großen Ruf.

Wilm wurde am 25. Juli 1869 in Niederschellendorf in Schlesien geboren. Er studierte Chemie in Breslau und ging nach kurzer Tätigkeit in Charlottenburg, Ostpreußen und Kassel als Assistent an die Universität nach Göttingen, der Traditionsstätte von Prof. Wöhler, dem Entdecker des Aluminiums. Nach dreijähriger Tätigkeit verließ er Göttingen und übernahm nach kurzer Arbeit in einem Düsseldorfer Laboratorium für hüttenmännische Untersuchungen ein großes Laboratorium in Essen.

Von Essen wurde er als Metallurge an die Zentralfabrik für wissenschaftliche technische Untersuchungen nach Neubabelsberg berufen. Hier gelang es Wilm in systematischer Arbeit den Aufbauwerkstoff „Duraluminium“ zu erfinden.

Der Kraftwagenkonstrukteur H. G. Röhr gestorben. Der deutsche Autokonstrukteur H. G. Röhr ist in der Nacht zum Mittwoch in Koblenz an einer Lungenembolie gestorben. Mit Direktor Röhr, der im Alter von 42 Jahren stand, ist ein Mann dahingegangen, dessen Name über Deutschlands Grenzen hinaus als der eines besonders befähigten und ideenreichen Konstrukteurs bekannt war. Während des Krieges stand Röhr an der Front als erfolgreicher Kampfflieger. Nach Friedensschluß wandte er sich der Automobiltechnik zu und schuf den nach ihm benannten Rohrwagen. Zur Fabrikation dieses Wagens gründete er bei Darmstadt die Röhr Automobil AG., deren technische Leitung er übernahm. Wirtschaftliche Schwierigkeiten führten nach einigen Jahren zur Aufgabe des Unternehmens, worauf Röhr als technischer Direktor und stellvertretendes Vorstandsmitglied in die Leitung der Adler-Werke AG., Frankfurt a. M., eintrat.

Seit zwei Jahren war der Verstorbene als technischer Direktor für den Personenaufbau bei der Daimler-Benz-AG., Stuttgart-Untertürkheim tätig. Mitten aus seinem erfolgreichen Schaffen heraus ist er unerwartet abgerufen worden.

„Unfänglich und forrort“

Der Fall des Berliner „Times“-Vertreters

Berlin, 11. August. (Draht.) Zu dem Fall des Berliner „Times“-Vertreters Norman Ebbutt, dessen Abberufung von der Reichsregierung wegen fortgesetzten Mißbrauchs des ihm in Deutschland gewährten Gastrechts gemeldet wird, schreibt der „Angriff“:

„Es ist notwendig, einmal darauf hinzuweisen, in welchem Maße nicht nur Herr Ebbutt, sondern auch eine ganze Reihe anderer ausländischer Berichterstatter in Deutschland über die Grenzen hinausgehen, die ihnen nicht nur von der Wahrheitsliebe und von der Sachlichkeit, sondern auch von der Höflichkeit und dem Taft gegenüber ihrem Gastland gezogen sind. Ebbutt war eine dieser Figuren auf dieser Galerie, und zwar, das kann man ruhig betonen, eine der unangenehmsten. Es gibt eine ganze Reihe ausländischer Korrespondenten, unter ihnen auch angelsächsische, deren Arbeit sich nicht nur in der Durchgabe entstellender Berichte erschöpft, sondern deren weit umfangreichere Tätigkeit in einer klandestinen Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands besteht. Es geht soweit, daß die Herren für staatsoppositorische Gruppen Flugblätter verfaßten, Veröffentlichungen in die Auslandsdresse lancierten und ihnen Tüps und Ratistage geben, wie diese Gruppen und Gruppchen irgendeinen Schritt aufziehen sollen, damit er im Ausland möglichst abträglich für die deutsche Regierung wirkt. Diese Arbeit hat nichts mehr mit Journalismus zu tun, sondern die enge Verflechtung ausländischer Korrespondenten mit staatsoppositorischen Gruppen bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine gegenrevolutionäre Tätigkeit. Viele von ihnen würden, wenn sie wüßten, was wir von ihnen wissen, wahrscheinlich freiwillig mit dem nächsten Zug dieses Land verlassen, dessen Recht und dessen Gastfreundschaft sie in so unanständiger Form mißbrauchen.“

Zu der Erklärung der „Times“: „Wenn sie die Reichsregierung“ sich wirklich entschließen sollte, einen solchen Schritt (Entzug der Aufenthaltserlaubnis für Ebbutt) zu tun, dann könnte von der Ersetzung des Mr. Ebbutt durch einen zugänglicheren Korrespondenten natürlich nicht die Rede sein“, schreibt der „Angriff“. „Wir bleiben bei uns bis an das Herz hinan bei dieser furchtbaren Drohung, anstandslos des Rufenmaches von Unheil und Unfraß, das Herr Ebbutt in den Gärten der deutsch-englischen Beziehungen gesät hat. Zwar behaupten die britischen Blätter, es gebe in Berlin nur 15 britische Zeitungsvertreter. Bei den deutschen amtlichen Stellen haben sich bereits mehr als 80 vorgestellt, die vorgeben, hier als Journalisten tätig zu sein und bei deren größerem Teil man mit Recht in Zweifel darüber ist, ob sie von dem Ertrag der wenigen Beile, die sie zu schreiben vorgeben, ihren kostspieligen Aufenthalt in Deutschland bezahlen oder ob sie über andere und sehr profunde Geldquellen verfügen.“

Jeder Versuch, mit freundlichen Ratistagen diese Leute auf den Pfaden der Journalistik zu lenken, wurde bisher mit einem lauten Lamento darüber beantwortet, daß „eben jede objektive Kritik an Deutschland verboten sei“. Wäre das wirklich der Fall, würden die deutschen amtlichen Stellen überhaupt daran denken, nicht nur die fachliche, sondern auch die unfachliche Kritik an den deutschen Verhältnissen in irgendeiner Form zu abtönen, dann hätte man seit 1933 den größten Teil der ausländischen Korrespondenten über die Grenze jenseits müssen. Denn das muß einmal ausgesprochen werden: Was diese Herren sich seit unserer Revolution an böswilliger Herabsetzung, Verzerrung und Entstellung rein journalistisch geleistet haben, das ist ein bemerkenswerter Beitrag für eine noch zu schreibende Geschichte der Unwahrhaftigkeit und Unanständigkeit in den Beziehungen der internationalen Presse. Deutschland und befreundete Länder haben durch ihre Organisation des Pressewesens eine laubere und anständige Atmosphäre geschaffen. Wir haben keine Lust, diesen Aufbau, der der Vereinfachung auch der internationalen

Latital-Patentverhandlungen mit USA. Die Textil-Zeitung meldet aus Mailand: In New York ist dieser Tage der Rechtsanwalt Emilio Piccoli aus Mailand eingetroffen, welcher den Auftrag hat, als Rechtsvertreter des Latital-Erfinders Commendatore Prof. Antonio Ferretti mit den amerikanischen Interessenten für das Latital-Patent in Unterhandlungen einzutreten.

Eine ganze Reihe großer amerikanischer Firmen war schon vor längerer Zeit an Ferretti bzw. an die Sals Viscosa als Mitinhaber des Latital-Patentes herangetreten, um die Produktionskonzession für Amerika zu erwerben. Es handelt sich dabei nicht nur um die Herstellung von Latital in den Vereinigten Staaten, sondern auch und fast noch mehr, um seine Herstellung in Argentinien, welches die derzeit größte Kasseinerzeugung hat, infolgedessen am stärksten an der Latital-erzeugung interessiert ist.

Gleichzeitig wird Rechtsanwalt Piccoli auch versuchen, Kaseinlieferungen für die italienische Fabrikation herauszuschlagen, nachdem die bisherigen Bemühungen Italiens, aus USA- und Argentinien Kasein zu erhalten, wenig erfolgreich gewesen sind. Die amerikanische Tagespresse widmet den Verhandlungen großes Interesse und mißt ihnen große Bedeutung bei. Leider hält sie sich dabei von Uebertreibungen nicht frei. So wird in der New-Yorker Presse erklärt, die Latitalproduktion betrage bereits jetzt 20 t im Tag, während in Wirklichkeit die Monatserzeugung erst 125 t erreicht hat.

Regelung der Erzeugung von Rübenkraut im Kontingentjahr 1937. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft bestimmt durch eine im „Verordnungsblatt des Reichsantragsamtes“ Nr. 25 vom 10. 8. 1937 veröffentlichte Anordnung Nr. 123, daß das Herstellungsrecht für das Rübenkrautjahr 1937 (1. September 1937 bis 31. August 1938) gleich ist dem Erzeugungskontingent im Kontingentjahr 1936 gemäß Anordnung 103 vom 12. Oktober 1936. — Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

nalen Atmosphäre dient, durch die Vertreter einer Geisteshaltung stören zu lassen, die bemerkenswerterweise ebenso unfänglich wie forrort ist.“

„Jüdische Unanständigkeit“

Londoner Echo des Züricher Zionistenkongresses

X London, 11. August. (Fig. Draht.) Die Ablehnung der englischen Aufteilungspläne für Palästina durch den in Zürich tagenden Zionistenkongress sowie die in Zürich gegen England gehaltenen Reden haben in London ein unfreundliches Echo ausgelöst. Man spricht in englischen Regierungskreisen mit viel Bitterkeit von der „jüdischen Unanständigkeit“. Der „Evening Standard“ schreibt, die englischen Juden täten gut, ihre Rassenossen darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihrer Lage nicht damit nützen, wenn sie gegen England hetzen. Ihre Angriffe schaden dem jüdischen Volk gerade in einer Zeit, in der es guten Willen bitter nötig habe.

Neue Bücher

Die Führungstruppe der Wehrmacht. Die Nachrichten im Krieg und Frieden. Unter Mitarbeit führender militärischer Fachmänner. Herausgegeben von Hellmut Blume (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart). Leinen 5,80 RM.

In diesem lehrreichen Buch werden die Nachrichtenstruppen, einer der wichtigsten Bestandteile moderner Heere, unseres Wissens zum ersten Male der „Leinenwelt“ vorgelegt. Wie man vor dem Krieg Nachrichten übermittelte, wie sich die Nachrichtenstruppen im großen Feldzuge, auch an fernen Fronten bewährten, und was man heute von ihnen verlangt: das alles findet sich in diesem mit vielen interessanten Abbildungen ausgetatteten Buch, geschrieben von militärischen Fachmännern der Krieges- und Jetztzeit. Wenn an einem modernen Heereskörper die Nachrichtenstruppe gleichsam die einzelnen Glieder und Muskeln sind, die Generalstabe das denkende Hirn, dann stellen die Nachrichtenstruppen die Nervenbahnen dar, die eines mit dem anderen verbinden und die Befehle des „Gehirns“ ebenso übermitteln wie die Meldungen der „Glieder“. Aus diesem Vergleich erhellt schon die ungeheure Wichtigkeit des militärischen Nachrichtendienstes, sei er Fernsprechnachrichtendienst oder Blinndienst, arbeite er mit Hund und Briefkasten. Mit Stolz dürfen sich die „Nachrichtler“ eine Führungstruppe nennen. Darin liegt aber auch eine Andeutung der Größe der ihnen gestellten Aufgaben, die in diesem Buch erfreulicherweise einmal einer größeren Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Hans Chr. Meyer

Dreihundert Jahre Weltgeschichte 1900—1933. Ein Geschichtsbild von Rolf Brandt. — Brunnen-Verlag/Wilf Bißhof, Berlin. Broschiert 3,40 RM.

Die lebendige, feuilletonistische Form, mit der Rolf Brandt die Weltgeschichte von der Jahrhundertwende bis zum Umbruch des Jahres 1933 darstellt, macht das soeben erschienene Buch geradezu zu einem spannenden Roman, zumal der Verfasser als Berliner Journalist sehr oft Pfaffen der Weltgeschichte selbst miterlebt hat und aus seiner Kenntnis der Vorgänge, Dinge und Personen heraus in der Lage ist, interessante und unbekannte Einzelheiten als wertvolles Tatsächliches in seine Geschichtsbildung einzuflechten. Dazu scheint uns dieser Geschichtsbildung ein ganz ausgezeichnetes Nachschlagewerk zu sein, in dem man sich schnell über die Vorgänge der letzten 33 Jahre unterrichten kann.

Wolfgang Müller

